



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Aussprache englischer Lehnwörter im Spanischen:
eine korpusphonologische Studie zur *interlanguage*
italienischer LernerInnen“

verfasst von / submitted by

Karin Oppenauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Betreut von / Supervisor:

A 190 350 353

Lehramtsstudium UF Italienisch
und UF Spanisch

Univ.- Prof. Dr. habil. Elissa Pustka,
Dipl - Journ. Univ. M.A.

Danksagung

Das größte Dankeschön gilt meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Elissa Pustka, die mich bei der Wahl des Themas unterstützte und mir durch Ihre ständige Unterstützung auf dem Weg zum Studienabschluss zur Seite stand.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei allen Beteiligten am Projekt *(Inter-)Fonología del español*, welches die Grundlage für den empirischen Teil meiner Arbeit bildet. Ich möchte auch all meinen ProbandInnen aus Bologna danken, die ebenfalls eine wichtige Komponente meiner Studie darstellen.

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Familie. Vor allem meinen Eltern möchte ich für ihre fortwährende Unterstützung, mentale Bestärkung und ihren Zuspruch in dieser intensiven Zeit danken. Ohne eure Ermutigungen wäre ich nicht so weit gekommen.

Ich danke auch all meinen lieben FreundInnen, den zahlreichen hilfsbereiten StudienkollegInnen sowie vielen anderen WegbegleiterInnen, die diese Zeit mit mir durchlebt haben.

Karin Oppenauer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Stand der Forschung.....	3
2.1 Sprachkontakte und Mehrsprachigkeit.....	3
2.2 Lehnwortintegration.....	3
2.2.1 Gründe für Entlehnungen.....	5
2.2.2 Begriffsabgrenzung: <i>Lehngut</i> – <i>Lehnwort</i> – <i>Fremdwort</i>	6
2.2.3 <i>Eye-</i> und <i>ear-loans</i>	10
2.2.3.1 Phonische Integration (<i>ear-loans</i>).....	11
2.2.3.2 Graphische Integration (<i>eye-loans</i>).....	13
2.2.4 Englische Lehnwörter im Spanischen und Italienischen.....	14
Exkurs: Anglizismenkritik im Spanischen.....	16
2.3 Zielsprache Spanisch.....	18
2.3.1 Plurizentrik des Spanischen.....	18
2.3.2 Einblicke in die spanische Phonologie.....	21
2.3.2.1 Unterschiede zwischen Spanien und Mexiko.....	23
2.3.2.2 Interphonologie: Spanisch – Italienisch – Englisch.....	25
2.4 Spanisch als Fremdsprache.....	31
2.4.1 Zweitspracherwerbstheorien.....	32
2.4.2 Tertiärsprachenforschung.....	35
3. Methode.....	37
3.1 Forschungsfragen und Hypothesen.....	37
3.2 Methodische Vorgehensweise.....	38
3.2.1 Vorarbeiten.....	38
3.2.2 Datenerhebung.....	39

3.2.3 Korpus.....	40
3.2.3.1 Wortliste.....	40
3.2.3.2 Sozio-demographischer Fragebogen.....	41
3.2.4 Auswertung der Aufnahmen.....	42
3.2.4.1 Analyse mit PRAAT.....	44
3.2.4.2 Transkriptionskonventionen.....	46
3.2.5 Vor- und Nachteile der Methode.....	48
4. Ergebnisse.....	48
4.1 <i>ketchup</i>	48
4.2 <i>club</i>	53
4.3 <i>iceberg</i>	56
4.4 <i>rosbif</i>	61
5. Diskussion.....	66
5.1 <i>ketchup</i>	66
5.2 <i>club</i>	68
5.3 <i>iceberg</i>	69
5.4 <i>rosbif</i>	71
6. Schluss.....	78
Bibliographie.....	81
Anhang.....	90
(I)FEC-Wortliste.....	90
Sozio-demographischer Fragebogen.....	94
Resumen en español.....	96
Zusammenfassung in deutscher Sprache.....	106
Abstract in English.....	107
Eidesstattliche Erklärung.....	108

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Gliederung des Lehnwortschatzes nach Betz (1975) mit Adaptionen

Abb. 2: Darstellung des Begriffsinventars nach Haugen (1953)

Abb. 3: Klassifikation des Lehnwortschatzes nach Winter (2006)

Abb. 4: Visualisierung von it_bo_04_li im Analysefenster in PRAAT

Abb. 5: Visualisierung der drei tiers von it_bo_04_li inklusive IPA-Transkription des Anglizismus *kétchup*

Abb. 6: graphische Darstellung von *kétchup* nach Orten unterteilt

Abb. 7: graphische Darstellung von *club* nach Orten unterteilt

Abb. 8: graphische Darstellung von *iceberg* nach Orten unterteilt

Abb. 9: graphische Darstellung von *rosbif* nach Orten unterteilt

Abb. 10: Gesamtdarstellung aller Aussprachetendenzen aus Madrid, Mexiko-Stadt und Bologna

Tabelle 1: Darstellung des Phoneminventars für Italienisch und Spanisch nach Müller-Lancé (2006)

Tabelle 2: Darstellung des Phoneminventars für Spanisch und Englisch nach Gómez González/Sánchez Roura (2016)

Tabelle 3: Fragebogenauswertung der SprecherInnen aus Bologna

Tabelle 4: Darstellung aller Phoneme aus den Realisierungen der Anglizismen

Tabelle 5: phonetische Transkriptionen von *kétchup* der SprecherInnen aus Madrid

Tabelle 6: phonetische Transkriptionen von *kétchup* der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt

Tabelle 7: phonetische Transkriptionen von *kétchup* der SprecherInnen aus Bologna

Tabelle 8: phonetische Transkriptionen von *club* der SprecherInnen aus Madrid

Tabelle 9: phonetische Transkriptionen von *club* der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt

Tabelle 10: phonetische Transkriptionen von *club* der SprecherInnen aus Bologna

Tabelle 11: phonetische Transkriptionen von *iceberg* der SprecherInnen aus Madrid

Tabelle 12: phonetische Transkriptionen von *iceberg* der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt

Tabelle 13: phonetische Transkriptionen von *iceberg* der SprecherInnen aus Bologna

Tabelle 14: phonetische Transkriptionen von *rosbif* der SprecherInnen aus Madrid

Tabelle 15: phonetische Transkriptionen von *rosbif* der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt

Tabelle 16: phonetische Transkriptionen von *rosbif* der SprecherInnen aus Bologna

Tabelle 17: Darstellung aller Realisierungen von *ketchup*

Tabelle 18: Darstellung aller Realisierungen von *club*

Tabelle 19: Darstellung aller Realisierungen von *iceberg*

Tabelle 20: Darstellung aller Realisierungen von *rosbif*

Tabelle 21: Gesamtdarstellung aller Aussprachetendenzen in Prozent

Tabelle 22: Aussprachetendenzen der LernerInnen aus Bologna in Prozent

Tabelle 23: Darstellung der Aussprachetendenzen der ital. LernerInnen mit Auslandserfahrungen in Spanien

1. Einleitung

In der heutigen globalisierten Welt sind Sprachkontakte und Mehrsprachigkeit ein alltägliches Phänomen. Die Mehrsprachigkeit einer Vielzahl von Personen ermöglicht es, die Kommunikation mit anderen Kulturen zu vereinfachen, führt aber auch dazu, dass Grenzen zwischen verschiedenen Kulturen und Sprachen verschwimmen. Vor allem im Bereich der Kommunikation machen sich derartige Einflüsse fremder Sprachen in der alltäglichen Ausdrucksweise anderer Sprachgemeinschaften bemerkbar. Englische Ausdrücke wie *internet*, *happy hour* oder *bar* sind längst in unseren täglichen Sprachgebrauch integriert und zeugen von der Potenz dieser Sprache, die meist durch die Massenmedien mehr oder weniger heimlich in das Deutsche, Italienische, Spanische etc. eindringt und dort zum Teil eigensprachliche Ausdrücke durch Anglizismen ersetzt oder neue Ausdrucksweisen ergänzt.

Eine grundlegende Frage dazu formulieren Andersson/Sayeed/Vaux 2018: „The basic problem is, what happens when a language is confronted with distinctly nonnative phonological material?” (Andersson/Sayeed/Vaux 2018: 2). Werden Anglizismen in andere Sprachen aufgenommen, sei es in deren ursprünglichen englischen Form oder in einer dem zielsprachlichen System angepassten Weise, so kann dies Veränderungen in der Zielsprache auslösen. Die Beibehaltung der Originalschreibweise und -aussprache drückt, wie in den folgenden Kapiteln zu sehen sein wird, Internationalität aus. Umgekehrt kann die graphische und phonische Anpassung von Lehnwörtern die Eigenständigkeit der Zielsprache betonen.

Da fremdsprachliche Begriffe häufig nicht den Graphieregeln oder dem Phoneminventar der Nehmersprache entsprechen, können sie schnell zu Problemauslösern werden, weil die SprachbenutzerInnen nicht mehr wissen, wie das Lehnwort zu schreiben oder zu artikulieren ist. Gibt man den Begriff nach den zielsprachlichen Aussprachekonventionen wieder? Oder imitiert man einen der Quellsprache möglichst ähnlichen Akzent, um gebildet, weltoffen oder modern zu wirken?

Nimmt man die Perspektive von FremdsprachenlernerInnen ein, so kann diese sprachliche Hürde schnell zu einem wahren Problem mutieren, nämlich wenn

LernerInnen vor der Entscheidung stehen, den Anglizismus¹ gemäß der englischen Ausspracheregeln wiederzugeben oder gemäß der im spanischen üblichen Konventionen. Dieser Aspekt gilt als bislang noch kaum beachtetes Problem im Fremdspracherwerb, weil die graphische und phonologische Integration der Lehnwörter in den Sprachen der Welt unterschiedlich ist. Dies zeigt sich an folgendem Beispiel, bei dem sich aus dem engl. *stress* [stʁɛs] die spanische Adaptierung *estrés* [es'tres] entwickelte, im Italienischen hingegen wurde das Wort in seiner Originalschreibweise und -aussprache übernommen.

Die Forschung im Bereich der Sprachkontakte und Mehrsprachigkeit und vor allem Untersuchungen zum Einfluss und zur Integration von Lehnwörtern (im speziellen von Anglizismen) auf andere Sprachsysteme bieten eine breite theoretische Grundlage, auf der mein Forschungsvorhaben basiert. Besonders die Ebene der Phonologie stellt das Hauptinteresse der vorliegenden Diplomarbeit dar und wird im folgenden Theorieteil beleuchtet. Im daran anschließenden Methodenteil wird die empirische Forschung thematisiert, mittels derer eine korpusphonologische Ausspracheanalyse von Anglizismen im Spanischen möglich ist. Die dafür angefertigten Sprachaufnahmen aus drei verschiedenen Orten bilden die Basis der Forschungsarbeit. Anhand einer derartigen Analyse soll erforscht werden, welche Unterschiede sich in den mündlichen Realisierungen der getesteten Anglizismen von SprecherInnen aus verschiedenen Orten und unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte ergeben.

¹ Pratt 1980 definiert den Begriff *Anglizismus* wie folgt: „Un anglicismo es un elemento lingüístico (...) que tiene como étimo inmediato un modelo inglés.” (Pratt 1980: 115). Das Englische ist somit *étimo inmediato*, weil es die Bezeichnung in das spanische System überbringt. Über die Quellsprache (= *étimo último*) gibt die Bezeichnung *Anglizismus* aber keine Auskunft (vgl. Pratt 1980: 36ff.).

2. Stand der Forschung

2.1 Sprachkontakte und Mehrsprachigkeit

In seinem Werk *Ein Vademekum der allgemeinen Sprachwissenschaft* äußerte Schuchardt-Brevier bereits 1884: „Es gibt keine völlig ungemischte Sprache“ und thematisierte auf diesem Weg die Omnipräsenz von Sprachkontakten (Schuchardt-Brevier 1928: 153). Besonders in der modernen Welt zeigen sich Sprachkontakte in täglichen Berührungspunkten von nicht-englischsprachigen Menschen mit der Weltsprache Englisch, u.a. über die Massenmedien (vgl. Thomason 2001: 2). Der seit einigen Jahrzehnten steigende Einfluss des Englischen (vgl. Gobber 2008: 277, Bombi 2015: 379ff.) trägt dazu bei, dass Lehnwörter bereits innerhalb von Monaten oder sogar Wochen nach ihrem erstmaligen Auftreten im Englischen in andere Sprachen integriert werden, z.B. *boom*, *jeans*, *flipper* (vgl. Dardano 1986: 242), weil das Englische für Modernität und Effizienz steht (vgl. Dardano 1986: 234). Hornung 2008 sieht dabei die Menschheit, die scheinbar kaum noch ohne Englisch auskommt, als Opfer und Täter zugleich (vgl. Hornung 2008: 225). Diese Aussage deutet auf den steigenden Einfluss des Englischen auf andere Sprachsysteme hin. Auswirkungen auf die Lexik der betroffenen Sprache, aber auch auf deren Phonologie und Orthographie sind die Folge.

Im nachfolgenden Kapitel soll deshalb zunächst der Aspekt der Lehnwortintegration und die damit verbundenen Integrationsverfahren in die Zielsprache (fortan auch ZS genannt) beleuchtet werden. Im Anschluss daran liegt der Fokus auf der Zielsprache Spanisch und den Auswirkungen auf dieses Sprachsystem.

2.2 Lehnwortintegration

Unter dem Begriff der Lehnwortintegration (auch -adaption/-assimilation) versteht man jenen Prozess,

der bei Wörtern etymologisch fremder Herkunft stattfinden kann und durch den diese der ZS angeglichen werden, indem bestimmte formal-strukturelle Fremdheitsmerkmale abgebaut und durch ZS-systemkonforme Elemente ersetzt werden. (Winter-Froemel 2011: XVI)

Weisen Wörter strukturelle Fremdheitsmerkmale auf, so spricht Winter-Froemel 2011 von *Nichtkonformität* gegenüber dem zielsprachlichen System. Dies gilt als

Voraussetzung für einen Integrationsprozess² (vgl. Winter-Froemel 2011: 98, Detjen 2017: 62). Sprachliche Entlehnungen können alle Bereiche einer Sprache betreffen, am auffälligsten und häufigsten treten sie jedoch im Bereich der Lexik auf (vgl. Detjen 2017: 52). In den nachfolgenden Kapiteln wird festgestellt, dass es auf lexikalischer Ebene eine Vielzahl von Entlehnungstypen und Integrationsverfahren gibt, die in der Sprachwissenschaft schon früh klassifiziert wurden. Als Basiswerke für die Beschäftigung mit dem Thema zählen nach wie vor jene von Werner Betz (1949), Einar Haugen (1950) oder Uriel Weinreich (1977), aber auch neuere Erscheinungen, beispielsweise jene von Esme Winter-Froemel (2008, 2011), die sich in ihren Ausführungen intensiv mit den Themen Entlehnung und Lehnwortintegration auseinandersetzt, tragen zur wissenschaftlichen Fundierung des Forschungsgegenstandes bei.

Auf lexikalischer Ebene entsteht durch die Integration bzw. Adaption eines Etymons einer Quell- bzw. Ausgangssprache (fortan auch AS genannt) ein neuer Term in der Zielsprache. Hierbei wird unterschieden, ob im Entlehnungsprozess Ausdruckselemente aus einer AS in eine ZS übernommen werden (= äußere Entlehnung) (z.B. span. *whisky* nach engl. *whisky*), oder ob die AS lediglich als Vorbild für eine Wortbildung, einen Bedeutungswandel oder eine Lehnübersetzung in der ZS dient (= innere Entlehnung) (z.B. span. *rascacielos* nach engl. *skyscraper*). Nur im ersten Beispiel werden fremdsprachliche Phoneme bzw. Phonemkombinationen in die Zielsprache integriert, letzteres zeigt hingegen die Nachbildung eines fremdsprachlichen Begriffs mit eigensprachlichen ZS-Mitteln (vgl. Detjen 2017: 53ff., vgl. Winter-Froemel 2011: 66). Eine genauere Abgrenzung der Begriffe erfolgt in Kapitel 2.2.2.

Kommt es zu solchen Entlehnungen, kann das Lehngut entweder ohne formale Veränderungen integriert werden (z.B. span. *tango* ['tango] → ital. *tango* ['tango]) oder es wird graphisch und/oder phonologisch an das zielsprachliche System angepasst (z.B. engl. *roast-beef* → span. *rosbif*), wodurch es den Bezug zur ursprünglichen

² Detjen 2017 weist aber darauf hin, dass *Konformität* und *Nichtkonformität* in manchen Fällen parallel existieren. Die hispanoamerikanische Variante *basketero* (Basketballspieler) beispielsweise ist aufgrund des <k> auf graphischer Ebene nicht ZS-konform, auf phonischer und morphologischer Ebene hingegen sehr wohl. Aus diesem Grund bedarf es einer getrennten Betrachtung der einzelnen Sprachebenen (vgl. Detjen 2017: 62).

Quellaussprache oder zur Quellschreibung verlieren kann (vgl. Winter 2006: 76ff., Winter-Froemel 2011: 13). Weinreich 1968 äußert hierzu Folgendes: „As in the case of phonic treatment, a scale of effects ranging from complete non-adaptation to full grammatical integration of a word can be formulated” (Weinreich 1968: 44). Darauf wird in den nachfolgenden Kapiteln genauer eingegangen.

2.2.1 Gründe für Entlehnungen

Anglizismen treten aus verschiedenen Gründen in fremdsprachliche Systeme ein und bewirken Veränderungen in deren sprachlichem Inventar. Hope 1971 und Pratt 1980 beschäftigen sich in ihren Werken mit Gründen für die Entlehnung von fremdem Sprachmaterial. Hope 1971 nennt erstens die Kategorie der extrinsischen Gründe, die von außen angerengt wurden und erklärt dies so:

The motives for borrowing are to be sought in a language's need to keep abreast of a constantly changing world with its new inventions, techniques, historical, political, economical or social situations and interests. (Hope 1971: 726)

Beispiele für Anglizismen, die auf die Lexikalisierung neuer Erfindungen, Techniken, Prozesse, aber auch auf politische, ökonomische, soziale etc. Situationen zurückgeführt werden können, sind span. *aeronaval*, *prenatal*, *fertilizar*, *best-seller*, *jeep*, *unisex* etc. (vgl. Pratt 1980: 213ff., Hope 1971: 726, Dardano 1986: 234).

Zweitens nennt Hope 1971 die intrinsischen Gründe auf strukturaler Ebene der beeinflussten Sprache (vgl. Hope 1971: 726). An dieser Stelle knüpfen die Begriffe *sprachliche Effizienz* und *ökologische Lücke* an. Letzterer bezieht sich auf Ausdrücke, für die es in anderen Sprachen (noch) keinen passenden generischen Terminus bzw. keine alternative Benennung gibt. Weil diese Lücken häufig mit Anglizismen geschlossen werden und diese die Kommunikation dynamischer machen, rückt an diese Stelle der Begriff der *sprachlichen Effizienz*³ (vgl. Pratt 1980: 217). Onysko 2004 erkennt, dass es sich hierbei nur um eine relative Ökonomie im Vergleich von Lehnwörtern und zielsprachlichen Synonymen handelt (vgl. Onysko 2004: 62ff.). Zwar gibt es sehr wohl Ausdrücke, deren fremdsprachliche Pendants ökonomische

³ Hope 1971 merkt an, dass die *sprachliche Effizienz* auf diachroner Ebene einem sich ständig wandelnden Sprachgebrauch ausgesetzt ist und somit niemals einen fixen Zustand darstellt (vgl. Hope 1971: 726).

Alternativen darstellen (z.B. anstatt dt. Hochschulgelände → engl. *Campus*) (vgl. Zimmer 1997: 27), jedoch kann mit Bezeichnungen wie dem engl. *problem solving*, das mitnichten ökonomischer ist als die deutsche Entsprechung *Problemlösung*, auch das Gegenteil von sprachlicher Ökonomie erzielt werden (vgl. Carstensen 1965: 268f.). Obwohl Hope 1971 und Pratt 1980 durch deren Kategorisierung eine Grenze zwischen extrinsischen und intrinsischen Gründen für Entlehnungen ziehen, erscheint eine klare Trennung nicht immer eindeutig bzw. notwendig.

Als dritte Kategorie nennt Hope 1971 die extralinguistischen Gründe, zu denen er unter anderem sozio-psychologische und ästhetische Faktoren zählt (vgl. Pratt 1980: 221; Hope 1971: 729ff.). Diese werden unter dem Begriff *Luxuslehnwörter* zusammengefasst⁴ (vgl. Winter-Froemel 2011: 295). Auch Schweickard 1991 erklärt, dass der Einsatz von Anglizismen eine Frage des Stils sein kann, um beispielsweise in der Werbung Aufmerksamkeit zu erzeugen (vgl. Schweickard 1991: 77). Hope 1971 verwendet hierfür den Begriff *snobismo lingüístico* und drückt damit die Verwendung eines Anglizismus (z.B. engl. *match*) statt dem eigensprachlichen Synonym (span. *partido*) aus, weil sich letzterer Ausdruck an einem sprachlich niedrigeren Register bedient (vgl. Hope 1971: 731ff.).

2.2.2 Begriffsabgrenzung: *Lehngut* – *Lehnwort* – *Fremdwort*

Eine wichtige Unterscheidung im Begriffsinventar, auf die v.a. in der fremdsprachlichen Literatur häufig verzichtet wird, betrifft die Termini *Entlehnung* und *Lehngut*. Diese beiden Begriffe werden in fremdsprachlichen Publikationen häufig synonym verwendet, z.B. span. beide *préstamo*, engl. beide *borrowing* (vgl. Detjen 2017: 53). Auch in deutschsprachigen Texten werden sie häufig nicht unterschieden. Eine Differenzierung zwischen *Entlehnung* als Prozess und *Lehngut* als Resultat des Prozesses erscheint aber sinnvoll. Das aus den lexikalischen Entlehnungsprozessen hervorgehende neue Sprachinventar wird allgemein als *Lehngut* bezeichnet (vgl. Detjen 2017: 53). In der Art des Entlehnungsprozesses entscheidet sich folglich, ob

⁴ An dieser Stelle sei die Unterscheidung zwischen *Luxuslehnwort* und *Bedürfnislehnwort* erwähnt. Winter-Froemel 2011 definiert diese wie folgt: „Ein Bedürfnis impliziert eine gewisse Notwendigkeit des jeweiligen Gegenstands, während Luxus sich gerade dadurch auszeichnet, dass keine Notwendigkeit gegeben ist“ (Winter-Froemel 2011: 302).

Elemente einer AS in die ZS übernommen werden (= äußere/direkte Entlehnung), oder ob AS-Vorbilder in der ZS eine Wortbildung oder einen Bedeutungswandel auslösen (= innere Entlehnung). Obwohl sich die spätere Analyse lediglich auf den Bereich der direkten Entlehnung bezieht, soll nun das vollständige Konzept in Abbildung 1 dargestellt werden.

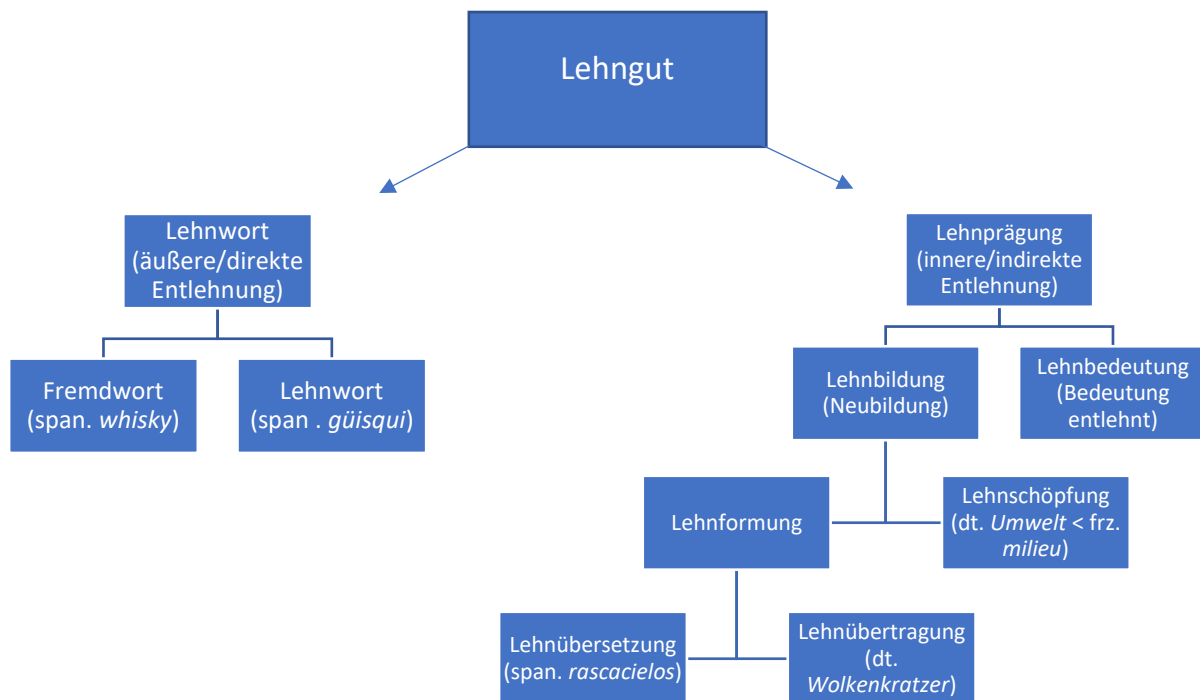


Abb. 1: Gliederung des Lehnwortschatzes nach Betz (1975) mit Adaptionen

Wie in Abbildung 1 verdeutlicht, wird das Produkt einer äußeren Entlehnung als Lehnwort, jenes einer inneren Entlehnung als Lehnprägung bezeichnet. Winter-Froemel 2011 weist ebenfalls auf die in der traditionellen Entlehnungsforschung angewandten Unterscheidung zwischen Lehnwörtern (engl. *loans/loanwords*, span. *préstamos*) und Lehnprägungen (engl. *loanshifts*, span. *calcos*) hin, verwendet aber die Begriffe *direkte Entlehnung* und *indirekte Entlehnung* (siehe Abbildung 1) (vgl. Winter-Froemel 2011: 65f.). Schweickard 1998 verwendet den Terminus *integrale Entlehnung* für das bei Winter-Froemel 2011 sogenannte Konzept der direkten Entlehnung (vgl. Schweickard 1998: 293). Für die vorliegende Arbeit werde ich auf die Benennung von Winter-Froemel 2011 zurückgreifen.

Bei direkten Entlehnungen werden Integrationsprozesse durch die Übernahme von Elementen aus dem AS-System in die ZS ausgelöst, z.B. ital. *mouse* (Computermaus) aus engl. *mouse*. Der englische Diphthong [au] sowie das Graphem <ou> sind im

Italienischen fremd, sodass es unweigerlich zu Integrationsprozessen im ZS-System kommt (vgl. Winter-Froemel 2011: 66). Auf Ebene der direkten Entlehnung bedarf es einer Unterscheidung zwischen den Begriffen *Lehnwort* und *Fremdwort* (siehe Abbildung 1). Obwohl diese Unterscheidung in der fremdsprachlichen Forschung meist zugunsten der übergeordneten Kategorie des Lehnwortes aufgegeben wird, weist die deutschsprachige Sprachforschung indes auf die Mehrdeutigkeit des Begriffs hin. Zum einen bezeichnet er die übergeordnete Kategorie, die Lehnwort und Fremdwort umfasst (Lehnwort als äußere/direkte Entlehnung), zum anderen kann er als Abgrenzung zum Fremdwort verwendet werden (Lehnwort als Untergruppe der direkten Entlehnungen) (vgl. Winter-Froemel 2011: 67).

Anders als bei direkten Entlehnungen werden bei indirekten Entlehnungen fremdsprachliche Ausdrücke mit eigensprachlichem Inventar nachgebildet. Deshalb erfolgen Lehnprägungen und -bildungen dann, wenn ein Wort „aus dem Stoff der eigenen Sprache, aber durch den Anstoß eines fremden Vorbildes“ gebildet wird (Winter 2006: 33).

Anders als die aus der Lehnbildung entstandene Lehnschöpfung⁵, die keine formalen Einflüsse der Ausgangssprache aufweist, unterteilt sich die Lehnformung weiters in zwei Subkategorien. Bei der Lehnübersetzung (z.B. engl. *skyscraper* → span. *rascacielos*) findet eine exakte Nachbildung in der ZS statt. Lehnübertragungen hingegen sind dem AS-Vorbild semantisch untreu (z.B. dt. *Wolkenkratzer* anstatt der wörtlichen Übersetzung *Himmelskratzer*) (vgl. Detjen 2017: 56f., Winter 2006: 33). Haugen 1950 führt zur Kategorisierung des Lehnguts die engl. Begriffe *loanwords* (Lehnwort im weiten Sinn) und *loanshifts* (Lehnprägung) ein, erweitert die Zweiteilung aber um die dritte Gruppe der *loanblends*, die sowohl durch Übernahme als auch durch Substitution von Morphemen charakterisiert ist (vgl. Haugen 1950: 214f.). Laut den Ausführungen von Winter-Froemel 2011 kann diese dritte Gruppe der Kategorie der direkten Entlehnungen zugeordnet werden (vgl. Winter-Froemel 2011: 66) und ist somit mit der in Abbildung 1 dargestellten Unterkategorie der Lehnwörter im engeren Sinn (in Abgrenzung zum Fremdwort) ident. Haugen entscheidet sich in einer späteren

⁵ Die Einordnung der Lehnschöpfung als Lehngut ist in der Literatur jedoch umstritten. Da es sich hierbei um Begriffe handelt, die neu geschaffen werden, um fremdsprachliche Ausdrücke wiederzugeben, ohne sich formal an diesen zu orientieren, ist für viele ForscherInnen eine Zuordnung zum Lehngut nicht passend (vgl. Winter 2006: 33).

Arbeit ebenfalls für eine Zweiteilung, in der er innerhalb der *loanwords* zwischen *pure loanwords* und *loanblends* unterscheidet (siehe Abbildung 2) (vgl. Haugen 1953: 402).

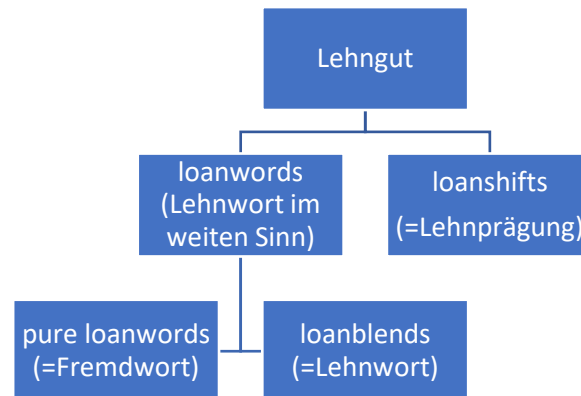


Abb. 2: Darstellung des Begriffsinventars nach Haugen (1953)

In Bezug auf die eben dargestellten Modelle zur Begriffsabgrenzung nach Betz 1975 und Haugen 1953 sei angemerkt, dass in der neueren Forschung vielfach über die vorgenommenen Abgrenzungen diskutiert wird (vgl. Winter-Froemel 2011: 68, Detjen 2017: 56f.). In einer aktuelleren Darstellung von Winter 2006 werden strukturelle Fremdheit und diachrone Veränderungen voneinander getrennt betrachtet (siehe Abbildung 3).

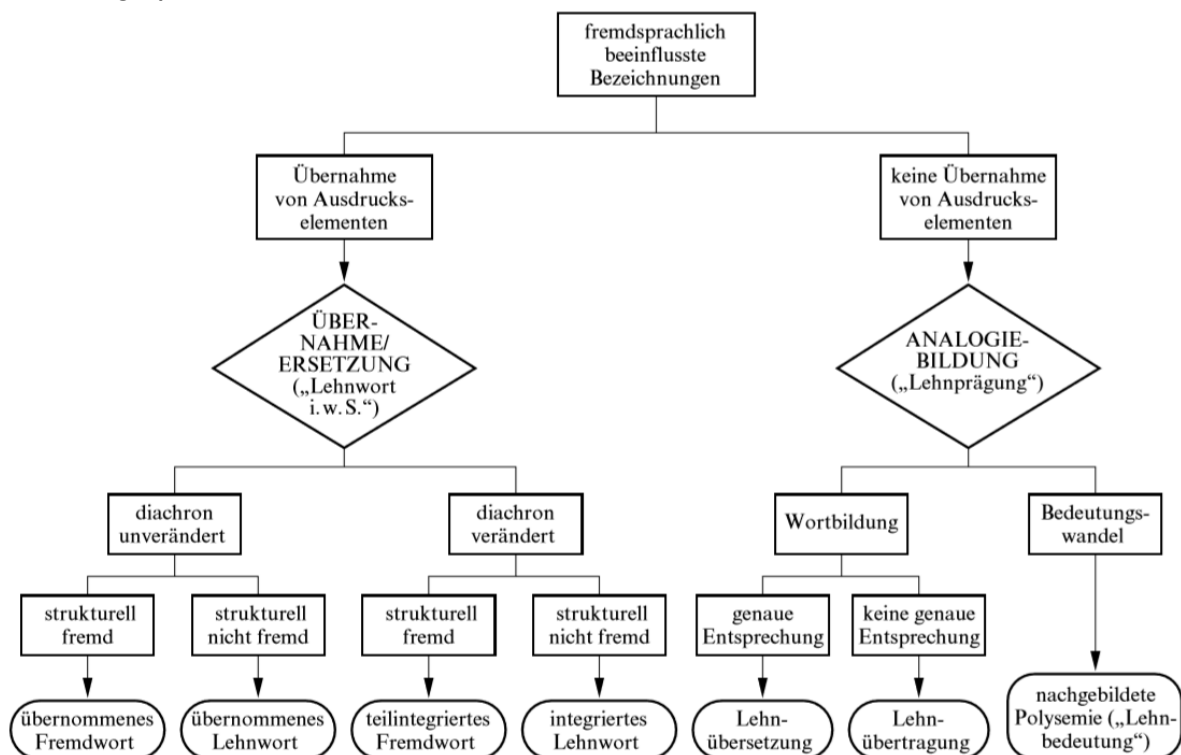


Abb. 3: Klassifikation des Lehnwortschatzes nach Winter (2006)

Vor allem in der Kategorie der Übernahme/Ersetzung gilt die aktuellere Unterteilung von Winter 2006 für die vorliegende Diplomarbeit als relevant, weil zunächst über die diachrone Veränderung des Lehnnguts entschieden wird, anschließend über dessen Struktur. Aus dieser Unterteilung ergeben sich folgende Kategorien der direkten Entlehnungen: übernommenes Fremdwort (z.B. ital. *mouse* aus engl. *mouse*), übernommenes Lehnwort (z.B. ital. *tango* aus span. *tango*), teilintegriertes Fremdwort (z.B. dt. *Büro* aus frz. *bureau*) und integriertes Lehnwort (z.B. ital. *besciamella* aus frz. *béchamel*). Diese Unterteilung wird in Kapitel 4 auf die für die vorliegende Forschung relevanten Anglizismen angewendet.

2.2.3 Eye- und ear-loans

Thema der nachfolgenden Kapitel sind die verschiedenen Integrationsprozesse bzw. -varianten, die ein Lehnngut bei dessen Aufnahme in eine andere Sprache durchlaufen kann. Als ersten Schritt bedarf es der Unterscheidung zwischen den sogenannten *eye-* und *ear-loans*.

Mit den Begriffen *eye-* und *ear-loans* benennt Pratt 1980 zwei Arten des Lehnnguts, wobei sich *eye-loans* auf die schriftorientierte, also auf die aus dem schriftlichen Sprachgebrauch entstammende Integration beziehen (z.B. engl. *iceberg* → span. *iceberg*), *ear-loans* hingegen auf die lautorientierte, dem mündlichen Sprachgebrauch entstammende Integration (z.B. engl. *roast beef* → span. *rosbif*) (vgl. Pratt 1980: 16, Winter-Froemel 2011: 13). Detjen 2017 spricht in diesem Zusammenhang auch von medial graphischer Entlehnung (=eye-loan) und medial phonischer Entlehnung (=ear-loan), wobei beim ersten Entlehnungstyp die ausgangssprachliche Graphie teilweise exakt übernommen wird. Beim zweiten schlägt sich die AS-Lautung in der ZS-Lautung nieder, was sich in weiterer Folge auch in der Graphie zeigen kann (siehe Bsp. span. *rosbif*) (vgl. Detjen 2017: 77ff., Schweickard 1998: 293). In Bezug auf die Aussprache von Anglizismen kann demnach festgehalten werden, dass es bei *ear-loans* und der damit verbundenen Adaption der AS-Lautung wenig Raum für Aussprachevarianz in der ZS gibt. Anders verhält es sich mit *eye-loans*, deren systemfremde Graphie in der ZS meist verschiedene lautliche Realisierungen erzeugt.

Obwohl zu verschiedenen Jahrhunderten unterschiedliche Tendenzen hinsichtlich der Vorkommnisse von *eye-* bzw. *ear-loans* bemerkbar sind, beobachtet Winter-Froemel

2011 seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine Orientierung sowohl an der Beibehaltung der originalen Aussprache als auch an der Originalgraphie (vgl. Winter-Froemel 2011: 13). Die Tendenz zur graphischen Anpassung von Anglizismen gilt heute aufgrund der Vertrautheit der SprecherInnen mit Englisch als schwächer ausgeprägt als früher (vgl. Schweickard 1998: 294). Munske 2010 weist auch auf die Vermeidung der Leseaussprache hin und sieht darin ebenfalls einen Zusammenhang mit der weiten Verbreitung des Englischen (vgl. Munske 2010: 39). Auch Heinemann 2003 äußert, dass in (fachsprachlichen) Kontexten eine Realisierung, die sich am Original orientiert, unumgänglich scheint, weist aber auf Assimilationserscheinungen im lautlichen Bereich hin und deklariert demnach Interferenzen aus der Muttersprache als zu erwartende Merkmale (vgl. Heinemann 2003: 300). Meisenburg 1993 weist in Bezug auf die schriftorientierten Entlehnungen darauf hin, dass deren mündliche Entsprechungen über ein breites Spektrum an Integrationsgraden verfügen, das von der Originalaussprache über verschieden stark adaptierte Formen bis zur Adaption nach den Ausspracheregeln der ZS reicht (vgl. Meisenburg 1993: 48).

In der Forschungsliteratur herrscht also Einigkeit darüber, dass heute die Tendenz in Richtung Integration der Originalgraphie geht. Hinsichtlich der mündlichen Realisierung von Anglizismen ergeben sich Varianten, die sich mehr oder weniger an der Originalaussprache orientieren. Im Spanischen können diese Unterschiede in der Aussprache von Anglizismen möglicherweise auf die verschiedenen Normen (im Vergleich zwischen der europäischen und der amerikanischen Norm des Spanischen) und deren unterschiedliche Integrationsgrade in die jeweilige Sprachvarietät zurückgeführt werden (vgl. Molinié 2007: 97). Andersson/Sayeed/Vaux 2017 schreiben:

There are a number of logically possible routes for the borrowing of loanwords into a language, and each of them is associated with a different kind of transformation. (Andersson/Sayeed/Vaux 2017: 6)

2.2.3.1 Phonische Integration (*ear-loans*)

Bei der Integration einer gehörten Lautfolge (= *ear-loan*) in eine ZS hat man es laut Munske 2010 mit einer unvollständigen Imitation zu tun. Diese Tatsache kann als Ausgangspunkt für verschiedene Integrationsprozesse gesehen werden. Oft beziehen sich diese auf den Allophonbereich, also auf sprachspezifische Phonemvarianten. Es

kann aber auch zu phonemischer Substitution kommen, wenn ausgangssprachliche Phoneme in der ZS kein Pendant haben, wenn aufgrund der phonotaktischen Regeln eine Integration erfolgen muss oder wenn das Lehnwort prosodisch in die ZS integriert wird. Bei der phonischen Integration geht es also darum, das aus dem mündlichen Sprachgebrauch entstammende Lehnwort an Lautbestand, Phonotaktik und Morphologie der ZS anzupassen, wobei im anschließenden Integrationsprozess in die Orthographie der Zielsprache nicht mehr auf die Schreibung in der Quellsprache Rücksicht genommen wird (vgl. Munske 2010: 35). Meisenburg 1993 deklariert dies sogar als Erleichterung im Fremdspracherwerb (vgl. Meisenburg 1993: 47ff.).

Die verschiedenen Sprachen verfügen über unterschiedliche Realisierungsvarianten der Phoneme. Ausgangssprachliche Allophone müssen demnach durch zielsprachliche ersetzt werden (vgl. Munske 2010: 35f.). Im Vergleich der für die Arbeit relevanten Sprachen Englisch und Spanisch ergibt sich in der lautlichen Integration von englischem Lehnwort im Spanischen üblicherweise eine Ersetzung der in der ZS nicht existenten Allophone durch in Artikulationsort und -art möglichst ähnliche Phoneme. Dies kann beispielsweise in der Realisierung von engl. [kɫʌb] geschehen. Weil das Spanische nicht über den ungerundeten halboffenen Hinterzungenvokal /ʌ/ verfügt, wird dieser entweder in Anlehnung an die Originalaussprache durch den offener Vorderzungenvokal /a/ ersetzt oder es kommt durch die Orientierung an der Leseaussprache zur Realisierung [u]. Diese Phoneme werden zwar graphisch transferiert, aber im mündlichen Sprachgebrauch häufig durch ähnliche ZS-Phoneme substituiert (vgl. Munske 2010: 36). Natürlich können sich hier auch Unterschiede zwischen den sprachlichen Varietäten des Spanischen sowie durch die Englischkenntnisse der SprecherInnen ergeben.

Sind Phoneme und Phonemkombinationen der AS in der ZS nicht existent, kann es zu Phonemsubstitutionen kommen. Viele Anpassungen des fremden Lehnworts gehen auch auf den Bereich der Phonotaktik zurück (vgl. Meisenburg 1993: 54). Da das Spanische bestimmten Kombinationsbeschränkungen im Phoneminventar unterliegt, können am Ende eines spanischen Wortes lediglich die Konsonanten /-n/, /-l/, /-r/, /-s/, /-θ/, /-d/ und /-x/ auftreten, wobei /-d/ (*sed*) und /-x/ (*relax*) generell und /-s/ (*mes*), /-θ/ (*paz*) und /-r/ (*jugar*) regional verstummen (vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 143). Beim Anglizismus *iceberg*, der nicht mit den spanischen Phonotaktikregeln übereinstimmt, ergeben sich dadurch in der

Aussprache des Endkonsonanten verschiedene Realisierungsformen, z.B. [iθe'βery] oder [iθe'βer] (vgl. Pustka/Gabriel/Meisenburg 2016). Im Falle von engl. *spray* → span. *espray* wird die Problematik des im Spanischen als Anlaut untypischen Phonems /s/ durch den Vokaleinschub /e/ umgangen und die Aussprache erleichtert (vgl. Heinemann 2003: 317). Das Gegenstück zur phonischen Integration bildet die lautliche Transferenz, bei der quellsprachliche Allophone übernommen, also nicht durch Integration substituiert werden (vgl. Munske 2010: 42).

2.2.3.2 Graphische Integration (*eye-loans*)

Bei der graphischen Integration werden orthographische Anpassungen des Lehnguts in der ZS untersucht (vgl. Munske 2010: 40). Auch in diesem Bereich lassen sich verschiedene Arten feststellen. Zum einen zielt die graphemische Integration auf die Anpassungen von einzelnen Graphemen ab, sodass die Schreibung des Lehnguts mit den Mitteln der ZS stattfindet. Dies betrifft beispielsweise die Auflösung graphischer Doppelkonsonanz (z.B. engl. *tennis* → span. *tenis*), die Ersetzung ungebräuchlicher Buchstaben (z.B. <k> durch <c>) sowie die Anpassung an das ZS-Akzentsystem (z.B. engl. *ketchup* → span. *kétchup* (vgl. Meisenburg 1993: 53, Munske 2010: 40). Die phono-graphemische Integration sorgt dafür, dass die fremde Aussprache eine dem ZS-Phonemsystem angepasste Schreibung erhält, wobei zielsprachlich nicht vorhandene Phoneme bzw. Grapheme durch möglichst ähnliche ersetzt werden (z.B. engl. *goal* [gəʊl] → span. *gol* [gol]) (vgl. Meisenburg 1993: 53).

Wird das Fremdwort hingegen in seiner Originalschreibweise übernommen (was auf den Ursprung als *eye-loan* hinweist), jedoch nach der in der Zielsprache geltenden Aussprachenorm ausgesprochen (z.B. engl. *suspense* [sə'spens] → span. *suspense* [sus'pense]), spricht Meisenburg 1993 von grapho-phonemischer Integration (vgl. Meisenburg 1993: 54). Hierbei handelt es sich um einen Medienwechsel (vgl. Detjen 2017: 78). Es erfolgt eine lautliche Integration (=Leseaussprache), die über die Interpretation der entlehnten Schreibung gemäß den Graphem-Phonem-Korrespondenzregeln der ZS entsteht. Auf diesem Weg erhält das Lehnwort meist eine völlig neue Lautung (vgl. Munske 2010: 33).

Als weitere Unterkategorie der graphischen Integration ist die orthographische Integration zu nennen. Diese kommt bei Schreibkonventionen zum Tragen, die keinen

Einfluss auf Lautung oder Graphemik ausüben. Bindestrichschreibungen des Englischen werden demnach im Spanischen häufig zusammen oder getrennt geschrieben (z.B. engl. *call center* → span. *callcenter*). Aber auch umgekehrte Tendenzen sind üblich, beispielsweise engl. *ghostwriter* → span. *ghost-writer*⁶. Diese Unterschiede ergeben sich, obwohl die drei Basisoptionen Zusammen-, Getrennt- und Bindestrichschreibung sowohl im Englischen als auch im Spanischen existieren (vgl. Detjen 2017: 263f.).

Wie auch schon auf Ebene der Phonetik erwähnt, kann es auch in der Graphie zu Transferenzen kommen, nämlich wenn Schreibung und Lautung in der ZS beibehalten werden. Dadurch kommt es im ZS-System zu Erweiterungen bzw. zu Verkomplizierungen, beispielsweise durch die Entlehnung fremder Vokalgrapheme (z.B. <oo> = [u] in *look*) oder Konsonantengrapheme (z.B. <zz> = [s] in *jazz*) (vgl. Munske 2010: 43f.).

Schweickard 1991 kritisiert bei der graphischen Anpassung die wenig gefestigte Systematik der Integration, sodass verschiedene Varianten koexistieren (z.B. span. *leader* und *líder*) (vgl. Schweickard 1991: 78). Auch Munske 2010 knüpft hier an und erkennt die Problematik der doppelten Existenzformen. Dies spiegelt die gegenwärtige Situation im Umgang mit Anglizismen wider und zeigt, dass für deren Verwendung keine Regeln festgemacht werden können. Die Koexistenz von Varianten gilt demnach als Charakteristikum von Sprachkontakten (vgl. Munske 2010: 46).

2.2.4 Englische Lehnwörter im Spanischen und Italienischen

Wie alle Sprachen des abendländischen Kulturraums verfügt auch das Spanische über eine Vielzahl an Entlehnungen aus dem Englischen. Dies zeichnete sich bereits vereinzelt vor Beginn des 18. Jahrhunderts ab, vermehrt dann im 18. und 19. Jahrhundert. Im Laufe des 20. Jahrhunderts, als Englisch das Französische als internationale Verkehrssprache ablöste und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg treten vermehrt Anglizismen in den spanischen Sprachgebrauch ein (vgl. Schweickard 1991: 75f.). Häufig kann der Entlehnungsweg, über den das Lehngut Einzug in ein fremdes Schriftsystem genommen hat, nicht genau bestimmt werden. Experten gehen

⁶ Für diese Beispiele bleibt allerdings deren Gebrauchsfrequenz zu hinterfragen, da sie mit spanischen Begriffen wie *centro de llamadas* oder *centro de atención telefónico*, bzw. *el negro* (Lit.) koexistieren.

davon aus, dass ein Großteil der vor dem 20. Jahrhundert in das Spanische integrierten Anglizismen ihren Einzug über das Französische als Mittlersprache nahm, so z.B. der Begriff *bebé* (vgl. Schweickard 1991: 76). Vor allem in Anbetracht der Plurizentrik des Spanischen (siehe Kapitel 2.3.1) kann das vermehrte Auftreten von Anglizismen in Süd- und Mittelamerika mit der geographischen Nähe zu den USA begründet werden⁷ (vgl. Schweickard 1998: 292). Dies kann ein Indiz für die zahlreichen englischen Einflüsse in der spanischen Lexik sein (vgl. Schweickard 1991: 82).

Auch das Italienische weist englisches Lehngut bereits vor dem 18. Jahrhundert auf (vgl. Schweickard 1998: 292). Ab dem 19. Jahrhundert finden englische und angloamerikanische Elemente vermehrt Einzug in das Sprachsystem. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird unter faschistischem Regime zwar der Grundsatz *una nazione = una lingua* (eine Nation = eine Sprache) vertreten⁸, die damit einhergehenden Versuche der Substitution fremdsprachlichen Materials finden jedoch keine Verbreitung und Englisch beeinflusst das Italienische (und auch die restlichen Sprachen Westeuropas) aufgrund der ökonomischen und technologischen Vormachtstellung der USA immer mehr (vgl. Heinemann 2003: 296f., Dardano 1986: 231). Laut Heinemann 2003 weist aktuell aber nur eine Minderheit der im Italienischen verwendeten Anglizismen lautliche sowie graphische Adaptionen an das ZS-System auf. Sie merkt aber auch an, dass parallel zum transferierten Anglizismus integrierte Formen des Lehnbaus existieren können (z.B. ital. *gol* neben *goal*, *cip* neben *chip*).

⁷ Fischer 2008 ergänzt, dass zur Spezifizierung der Wortherkunft eines Anglizismus (der Begriff wird etymologisch mit England in Verbindung gebracht) die Unterscheidung zwischen Anglizismus und Amerikanismus angebracht wäre (vgl. Fischer 2008: 8).

⁸ In den faschistischen Zeiten des Spracherhalts wurde beispielsweise für das englische *bar* die Substitution durch die italienische Kreation *quisibeve* oder *barro* vorgeschlagen, was das Bestreben nach einer *Italianisierung* verdeutlicht (vgl. Heinemann 2003: 297). Diese Begriffe konnten sich jedoch nicht durchsetzen und auch in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg trug der steigende Einfluss des Englischen (nach dem zuvor einflussreichen Französischen) zur zweiten *Europeanization* des Italienischen bei (vgl. Dardano 1986: 232).

Exkurs: Anglizismenkritik im Spanischen

Bei der Beschäftigung mit Anglizismen stößt man in der Sprachwissenschaft auf unterschiedliche Einstellungen in Bezug auf deren Akzeptanz in fremden Sprachsystemen, wobei negative Wertungen überwiegen (vgl. Winter-Froemel 2008: 16). Der Einfluss des Englischen auf die romanischen Sprachen, der aufgrund der fortschreitenden Internationalisierung und der weltweiten Vernetzung stetig ansteigt, stellt für puristische SprachwissenschaftlerInnen eine Bedrohung der sprachlichen Eigenständigkeit dar (vgl. Schweickard 1998: 304) und wird mit dem Begriff *Anglomanie* verdammt (vgl. Winter-Froemel 2008: 16). Vor allem VertreterInnen der sprachpflegerischen Perspektive kritisieren die Integration von Anglizismen und fürchten, dass die Reinheit der Sprache verloren geht (vgl. Schweickard 1998: 302). Auch Mallo 1954 vertritt bereits in einem solch frühen Werk den puristischen Spracherhalt des Spanischen, äußert dies bereits im Titel seiner Ausführungen und erläutert seine Meinung wie folgt:

El gran numero de personas que en este pals conocen la lengua española y la creciente influencia económica y cultural que los Estados Unidos ejercen en el resto del Hemisferio, hacen aumentar de tal modo el porcentaje y la frecuencia de los anglicismos introducidos en la lengua española de este Continente, que no es exagerado calificarlos de verdadera plaga. Plaga que amenaza gravemente a la autenticidad de nuestro idioma con el peligro de una corrupción deformante que destruiría uno de los valores fundamentales de la cultura hispánica. (Mallo 1954: 135)

Das sprachpflegerische Bemühen von Seiten des puristischen Spracherhalts ist im Spanischen zwar nicht so ausgeprägt wie im Französischen, weshalb sich Anglizismen im Spanischen relativ frei etablieren können, allerdings entscheiden Institutionen wie die spanische *Real Academia Española* über die Akzeptanz und Aufnahme jedes einzelnen Anglizismus. Schweickard 1998 sieht die Skepsis gegenüber Anglizismen aber nicht nur bei puristischen SprachwissenschaftlerInnen, sondern auch in der Bevölkerung, denn sogar in Sprachglossen von Tageszeitungen⁹ oder Radiosendungen werden Themen wie Sprachpflege oder das 'Problem' der Anglizismen thematisiert (vgl. Schweickard 1998: 303, Eichinger 2008: 69).

⁹ Im Spanischen z.B. die Sprachchroniken von Ramón Camicer in «La Vanguardia», im Italienischen z.B. die Kolumne „Paroliere“ von Tullio De Mauro in der Zeitschrift «L'Espresso» (vgl. Schweickard 1998: 303).

Muñoz/Valdivieso 2006 kritisieren die Ersetzung bereits bestehender spanischer Konzepte wie *ático* und *vestíbulo* durch die Anglizismen *penthouse* und *lobby*, die die traditionellen spanischen Bezeichnungen ablösen und veraltet wirken lassen (vgl. Muñoz/Valdivieso 2006: 292). Hier setzt auch Molinié an und warnt vor *extranjerismos superfluos*, die bestehende ZS-Begriffe durch Englische ersetzen (z.B.: span. *afición* → engl. *hobby*) (vgl. Molinié 2007: 98f).

Winter-Froemel 2008 weist auf die in der Literatur häufig auftretende Kritik der Unverständlichkeit von Anglizismen (und von Lehnwort im Allgemeinen) hin. Kritiker sehen darin einen motivierenden Faktor für den Gebrauch von Lehnwort, um euphemistische Wirkungen hervorzurufen (vgl. Winter-Froemel 2008: 17). Zimmer 1997 kritisiert sogar, dass entlehnte Begriffe lediglich von einer Minderheit korrekt ausgesprochen werden können und sieht darin die Gefahr, dass Sprachbarrieren entstehen (vgl. Zimmer 1997: 9).

Im Gegensatz zu den puristischen Ansätzen hebt Galinsky 1967 vor allem den für ihn bedeutenden stilistischen Aspekt von Anglizismen hervor und sieht diesen als Möglichkeit, um sprachlich auf Gegenstände und Merkmale einer Ausgangssprache und -kultur anspielen zu können (vgl. Galinsky 1967: 38). Auch Schweickard 1991 sieht im Gebrauch von Anglizismen keine Bedrohung der Sprachreinheit und -eigenständigkeit, sondern betont vielmehr deren Nutzen durch die Schaffung einer breitgefächerten Variation in Stil und Ausdruck (vgl. Schweickard 1991: 82).

Außerdem betont er in einer späteren Ausführung, dass kaum Auswirkungen auf das ZS-Sprachsystem bemerkbar sind und plädiert, dass

[die] Integration fremden Wortgutes als Kennzeichen einer kreativen und flexiblen natürlichen Entwicklung angesehen wird, in deren Folge sich die Eigenart der romanischen Sprachen eher festigen als verlieren wird. (Schweickard 1998: 304)

Anders als früher tritt in der heutigen Anglizismendiskussion die funktionale Seite häufig in den Hintergrund und der Aspekt der semantischen Differenzierung tritt in den Vordergrund (vgl. Eichinger 2008: 72). Eichinger 2008 betont zudem, dass wir uns an 'gute' Fremdwörter gewöhnt haben (z.B. engl. *action*, dessen deutsche Entsprechung *Aktion* kaum Gebrauch findet). Häufig verwendete fremdsprachliche Fachwörter gelten in einem ZS-System somit selten als fremd (vgl. Eichinger 2008: 73ff.).

Zusammenfassend bleibt für diese Diskussion zu beachten, dass keineswegs alle Anglizismen über die gleiche Qualität verfügen (vgl. Mallo 1954: 135) und es sich bei der Aufnahme von Anglizismen auch um kein isoliertes Phänomen handelt, sondern dass analoge Entwicklungen auch im Englischen erkennbar sind (vgl. Draudt 2008: 151). Es ist somit keine einfache Aufgabe, zwischen positiven Entwicklungen und negativen Auswirkungen auf ein Sprachsystem zu unterscheiden. Laut Eichinger 2008 gilt die Verwendung fremdsprachlicher Elemente, besonders jener aus dem Englischen, jedoch als integraler Teil moderner Sprachgemeinschaften und betont, dass der Nutzen des Kontakts größer ist als ein möglicher Schaden (vgl. Eichinger 2008: 69ff.).

2.3 Zielsprache Spanisch

In den folgenden Ausführungen stehen zunächst Erläuterungen zur Plurizentrik des Spanischen im Fokus. Anschließend rückt die für die Forschungsarbeit relevante Ebene der Phonologie in den Mittelpunkt. Hierfür werden phonologische Varietäten Spaniens und Mexikos kontrastiert. Der anschließende interphonologische Vergleich zwischen den Sprachen Spanisch, Englisch und Italienisch stellt die Basis für die im empirischen Teil der Diplomarbeit durchgeführte Analyse dar.

2.3.1 Plurizentrik des Spanischen

Der Begriff *Plurizentrik* geht auf den deutschen Sprachwissenschaftler Heinz Kloss zurück, der mit diesem Terminus Sprachen beschreibt, die über mehrere, aufeinander einwirkende Zentren verfügen und einander kulturell und oft auch politisch selbständig gegenüberstehen¹⁰ (vgl. Kloss 1978: 66). Plurizentrische Sprachen treten somit in verschiedenen Staaten als Amts- und Verwaltungssprache in Erscheinung, weisen jedoch mehrere gleichberechtigte Spielarten auf, wie es beispielsweise in der englischen Standardsprache der Fall ist, in der das amerikanische Englisch als eine Spielart neben dem britischen Englisch gilt (vgl. Kloss 1978: 67). Obwohl also jedes

¹⁰ Zum terminologischen Aspekt sei angemerkt, dass Kloss 1978 zwischen bizentrischen, plurizentrischen und poly- bzw. multizentrischen Sprachen unterscheidet, wobei bizentrische Sprachen über zwei Sprachzentren, plurizentrische über mehr als ein Sprachzentrum und poly- bzw. multizentrische über mindestens drei Sprachzentren verfügen. Dieser Kategorisierung zufolge sind Englisch und Spanisch polyzentrische Sprachen (vgl. Kloss 1978: 66). Da die Theorie aber vereinheitlicht den Begriff *Plurizentrik* verwendet, beschränke auch ich mich auf die Verwendung dieses Begriffes und verzichte auf eine Unterscheidung.

dieser Zentren über eine nationale Varietät mit zumindest „some of its own (codified) norms“ (Clyne 1992: 1) verfügt, sind sie trotzdem durch den Gebrauch einer gemeinsamen Standardvarietät miteinander verbunden (vgl. Clyne 1992: 1).

Plurizentrische Sprachen zeichnen sich häufig durch die geographische Distanz zwischen den verschiedenen Staaten mit gleicher Amtssprache aus. Der Faktor der Distanz muss aber kein ausschlaggebendes Kriterium für eine Zuordnung zu den plurizentrischen Sprachen sein. Das zeigt beispielsweise das Deutsche, dessen Verbreitung als Amtssprache sich auf benachbarte Gebiete beschränkt. Obwohl eine sprachliche Verbindung zwischen den verschiedenen Regionen einer plurizentrischen Sprache besteht, kann die Haltung in Bezug auf die Übertragung und Integration von Elementen aus anderen Sprachen stark variieren. Dies wiederum ist auf die unterschiedlichen Kontaktsituationen der nationalen Varietäten zu anderen Sprachen zurückzuführen (z.B.: die span. Varianten *kétchup*, *cátchup* und *cátsup* gehen auf die engl. Varianten *ketchup*, *catchup* und *catsup* zurück, wobei die letzten beiden Varianten im amerikanischen Englisch auftreten) (vgl. Clyne 1992: 5, Diccionario panhispánico de dudas online). Wie anhand der Beispiele ersichtlich, können in plurizentrischen Sprachen unterschiedliche Schreibweisen in den nationalen Varietäten auftauchen (vgl. Clyne 1992: 5). Dies wiederum kann auch zu verschiedenen Realisierungen in der Aussprache führen.

Wardhaugh 1986 weist darauf hin, dass schon das kleinste Element in Grammatik und Lexik charakteristisch für einen jeweiligen Regionalstandard sein kann, fügt aber hinzu, dass es sich dabei oftmals um „a matter more of ‘flavor’ than of ‘substance’“ handle (Wardhaugh 1986: 31). Der plurizentrische Charakter einer Sprache kann somit entweder zur Einigung oder zur Spaltung von Zugehörigen einer Sprachgemeinschaft beitragen (vgl. Oesterreicher 2000: 310). Letzteres tritt ein, wenn die von Wardhaugh 1986 thematisierten minimalen sprachlichen Unterschiede zwischen nationalen Sprachvarietäten in Grammatik und/oder Lexik ausschlaggebend sind, um Nicht-Zugehörige einer nationalen Varietät auszuschließen und auf die bewusste Abgrenzung zu anderen nationalen Normen abzielt (vgl. Clyne 1992: 1f.).

Diesen Ausführungen zufolge ist die Einordnung des Spanischen in die Kategorie der plurizentrischen Sprachen eindeutig (vgl. Torres Torres 2013: 211, Oesterreicher 2000: 310). Die zahlreichen sprachlichen und kulturellen Zentren sowie der große

geographische Abstand zwischen Spanien und den spanischsprachigen Ländern Amerikas erzeugen Unterschiede im Sprachgebrauch und rufen nationale Varietäten hervor (vgl. Noll/Veldre-Gerner 2014: 9). Jedes der spanischsprachigen Länder weist eigene linguistische Normen auf, die nur teilweise mit anderen (Nachbar-)Ländern geteilt werden, wobei betont werden muss, dass auch innerhalb eines Landes mehrere gesprochene Standardvarietäten koexistieren können (vgl. Thompson 1992: 1f.). Die *Real Academia Española* (kurz: RAE) formuliert dazu folgendes: „El español, por su carácter de lengua supranacional, constituye en realidad un conjunto de normas diversas que, no obstante, comparten una amplia base común“ (Carbó et al. 2003: 162). Mit dem Ziel, eine Separation der spanischen Sprache zu verhindern und eine sprachliche Norm festzulegen, sehen es die Mitglieder der RAE als Ziel, das Spanische „[como lengua que está] limpia, fija y da esplendor“ zu stabilisieren (v.a. auf Basis des Kastilischen der Gebildeten, der sogenannten *habla* oder *norma culta*), zu kodifizieren und dessen Image zu pflegen (vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 117, Neumann-Holzschuh 2012: 24, Thompson 1992: 54). Die RAE gesteht dem Spanischen somit eine große lautliche Vielfalt zu, deutet mit der *base común* aber auf die Wichtigkeit einer gewissen Normierung hin, weil eine erfolgreiche Kommunikation ohne diese nur schwer möglich ist (vgl. Diccionario panhispánico de dudas online). Die enorme territoriale Verbreitung und die große Sprecherzahl erfordern jedoch die Anerkennung der verschiedenen linguistischen Zonen (vgl. Carbó et al. 2003: 162). Oesterreicher 2000 weist zusätzlich darauf hin, dass im Falle des Spanischen die Plurizentrik nie einfach als Gleichberechtigung identifiziert werden darf. Er zweifelt vielmehr daran, ob eine symmetrische Plurizentrik überhaupt möglich ist (vgl. Oesterreicher 2000: 306). Er nennt hierfür noch die entscheidende Tatsache, dass:

die Sprechergruppen einer plurizentrischen Sprache keineswegs die *realen* sprachlichen Verhältnisse im Bewusstsein haben, sondern sehr stark von [...] spezifisch unterschiedlichen historisch-kulturellen, ideologischen Interpretamenten abhängig sind. (Oesterreicher 2000: 306)

Weiters merkt Oesterreicher 2000 an, dass eine simple Zweiteilung in einen europäischen und einen amerikanischen Standard unzureichend ist¹¹. Das zeigen

¹¹ Für die Beantwortung der Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit stellt sich die genaue Untersuchung der einzelnen Regionalvarianten allerdings als irrelevant heraus, weshalb trotz mangelnder Präzision die Begriffe *europäische* und *amerikanische Norm* verwendet werden.

Kontraste zwischen der auf dem Kastilischen basierenden europäischen Norm und den nördlichen und südlichen Varietäten Spaniens sowie die zahlreichen amerikanischen Regionalstandards (vgl. Noll/Veldre-Gerner 2014: 9f., 27). Sinnvoller ist eine Einteilung in gestaffelte Teilstandards, die jeweils gewisse Überschneidungen aufweisen (vgl. Oesterreicher 308ff.).

2.3.2 Einblicke in die spanische Phonologie

Ziel der folgenden Ausführungen ist es, die Funktionsweise der spanischen Phonologie und deren regionale Unterschiede etwas näher zu untersuchen. Hierfür sollen zunächst jene für die spätere Analyse der Anglizismen relevanten Phoneme des Spanischen beleuchtet werden, bevor die im empirischen Teil untersuchten Zielvarietäten Madrid und Mexiko-Stadt kontrastiert werden. Im Anschluss daran kommt es zu interphonologischen Vergleichen zwischen den für die Arbeit relevanten Sprachen Spanisch und Englisch sowie Spanisch und Italienisch. Diese Ausführungen dienen als Basis für die im empirischen Teil erfolgende Ausspracheanalyse der SprecherInnen aus Madrid, Mexiko-Stadt und Bologna.

Das spanische Phonemsystem weist einige Realisierungsformen von Phonemen auf, die in Bezug auf die spätere Analyse vor allem im Vergleich mit dem Englischen nicht korrespondieren. Das ursprünglich siebenteilige Vokalsystem des Spanischen besteht heute nur noch aus den Phonemen /i/, /e/, /a/, /o/ und /u/. Anders als im Italienischen, das nach wie vor über den halboffenen Vorderzungenvokal /ɛ/ und über den halboffenen Hinterzungenvokal /ɔ/ verfügt, sind im Spanischen daraus die Diphthonge [ie] und [ue] entstanden (z.B. ital. *terra* ['tɛrra] → span. *tierra*) (vgl. Hualde 2014: 41, 114f.). Generell lässt sich aber feststellen, dass die Vokalqualität in den spanischen Varietäten als sehr stabil eingestuft werden kann. Unterschiede manifestieren sich eher auf Ebene des Bildungsgrades der SprecherInnen (z.B. Realisierung *cevil* statt *civil*) (vgl. Hualde 2014: 124).

Bezüglich des spanischen Konsonantensystems sind in Bezug auf die Anglizismenanalyse besonders die Plosive hervorzuheben. Die vor allem in den Anglizismen häufig auftretenden stimmhaften Plosive /b/, /d/ und /g/ werden im Spanischen abgeschwächt artikuliert, was zur Realisierungen als Allophone [β], [ð] und [ɣ] führt (z.B. span. *iceberg* [ise'βery]) (vgl. Hualde 2014: 15, Pustka et al. 2018: 8).

Diese Kontraste sind allerdings phonologisch nicht relevant, das heißt, dass sie keinen Bedeutungsunterschied hervorrufen (vgl. Dietrich/Geckeler 2007: 72). Die Realisierung [ɣ] ergibt sich beispielsweise, weil sich Gaumensegel und hinterer Zungenrücken nur annähern, aber nicht wie bei [g] berühren (vgl. Hualde 2014: 36). Bei den stimmhaften Plosiven /b/, /d/ und /g/ hängt die Realisierung von der jeweiligen Position innerhalb der Silbe ab. Treten sie beispielsweise nach einer Pause oder nach einem Nasal auf, so erfolgt die Realisierung als [b], [d], [g] (z.B. *ambos* ['ambos], *tengo* [tengo]). In den anderen Fällen treten die Allophone [β], [ð] und [ɣ] auf (z.B. *árbol* ['arβol], *algo* ['alɣo]) (vgl. Hualde 2014: 130, Pustka et al. 2018: 8). Hualde 2014 weist allerdings darauf hin, dass gerade die Unterscheidung von [b] und [β] im Sprachgebrauch eher einem Kontinuum an unterschiedlichen Realisierungen ähnelt, das von der Realisierung des Plosivs bis zur Elision des Lautes reicht (vgl. Hualde 2014: 137f.). Auch Plosive am Silbenende stellen für die Arbeit einen relevanten Aspekt dar, denn drei der analysierten Anglizismen (*club*, *kétchup* und *iceberg*) weisen diese auf. Hier gilt es anzumerken, dass bei einer emphatischen Aussprache die Realisierung der Plosive am Silbenende meist lautgetreu artikuliert wird, wohingegen es bei einer entspannten Konversation meist zur Abschwächung kommt¹². Eine Ausnahme zeigt sich in nordspanischen Dialekten, in denen die Realisierung des Phonems /g/ in Silbencoda dem stimmlosen velaren Frikativ [x] gleicht (z.B. *digno* ['dixno]) (vgl. Hualde 2014: 138f.).

Im Spanischen sind Konsonanten selten in der Coda anzutreffen. Eine Ausnahme stellen die Phoneme /d/, /z/, /n/, /l/ und /r/ dar (vgl. Hualde 2014: 61f.). Aus diesem Grund lässt sich feststellen, dass die in den englischen Lehnwörtern in Coda auftretenden Plosive /g/, /p/ und /b/ teilweise Veränderungen in der Aussprache der SpanischsprecherInnen erfahren. Das für die Analyse ebenso relevante Graphem <r> verfügt im Spanischen über zwei Realisierungen. Zum einen kann es als stimmhafter alveolarer Tab [r] (z.B. span. *flor* [flor]) realisiert werden, zum anderen tritt es auch als stimmhafter alveolarer Vibrant [r̄] (z.B. span. *honra* ['onra], *perro* ['pero]) in Erscheinung. Generell wird am Wortanfang, nach Konsonanten sowie bei der Graphie

¹² In den Fällen *club* und *kétchup* ist anzumerken, dass die Phoneme /b/ und /p/ im Spanischen üblicherweise nicht am Wortende auftreten. Dies betrifft also lediglich ins Spanische integriertes Lehnwort. Wie lautgetreu diese artikuliert werden, hängt somit von den jeweiligen SprecherInnen ab. Der Anglizismus *club* wird in Spanien aber weitgehend [kluβ] oder [klu] ausgesprochen (vgl. Hualde 2014: 141).

<rr> üblicherweise der multiple Vibrant [r] verwendet (vgl. Hualde 2014: 182, Dietrich/Geckeler 2007: 73).

2.3.2.1 Unterschiede zwischen Spanien und Mexiko

Wie bereits in Kapitel 2.3.1 erwähnt, teilen sich die spanischsprachigen Länder Amerikas und Spanien zwar die gleiche Sprache, das heißt aber nicht, dass sie einen sprachlich homogenen Raum bilden. Es kann keinen einheitlichen Sprachstandard geben, der bedingungslos in allen spanischsprachigen Gebieten gesprochen wird. Die beträchtliche Sprecherzahl von mehr als 470 Millionen Menschen mit Spanisch als Erstsprache (vgl. Noll/Veldre-Gerner 2014: 1) verstärkt die Heterogenität des Spanischen zusätzlich. Die daraus resultierenden Variationen im Sprachgebrauch lassen sich beispielsweise in den Bereichen Phonetik und Phonologie sowie Lexik oder Morphosyntax feststellen (vgl. Hualde 2014: 21f., Kubarth 1987: 23ff., Koch/Oesterreicher 2011: 237).

Die Analyse der Aussprache von Anglizismen in Kapitel 4 beruht zum Teil auf der europäischen Norm des Spanischen. Gemeint ist damit die Standardvarietät des kastilischen Spanisch, die *habla culta*. Als typisches Charakteristikum dieser Varietät gilt der phonologische Kontrast zwischen /s/ und /θ/, wie z.B. in *casa* [kasa] und *caza* [kaθa] (vgl. Hualde 2014: 285). Im Vergleich von SprecherInnen aus Spanien mit jenen aus mittel- bzw. südamerikanischen Ländern fällt diese (fehlende) Unterscheidung der Phoneme /s/ und /θ/ auf, wobei der seseo, der als typisch für lateinamerikanische Länder (aber beispielsweise auch für Teile Andalusens) gilt, die Unterscheidung zugunsten von /s/ aufgibt (vgl. Hualde 2014: 42, Noll/Veldre-Gerner 2014: 27). Dieses Phänomen lässt sich ebenso an dem für meine Forschung relevanten Anglizismus *iceberg* überprüfen, bei dem je nach Region verschiedene Realisierungsformen für <c> auftauchen (z.B. [ise'βery] oder [iθeβéry])¹³. Kennzeichnend für die *habla culta* ist auch die Realisierung des auslautenden /d/ als Approximant [ð] (z.B. *salud* → [sa'luð]) und auch die Variante [sa'luθ] ist nicht ungebräuchlich. In Madrid ist auch die Realisierung [sa'lu] gebräuchlich, allerdings beschränkt sich die Elision von /d/ am Wortende auf mehrsilbige Wörter (vgl. Hualde 2014: 140). Auch das intervokalische

¹³ Vor allem im mexikanischen Spanisch kann sich in diesem Fall aber nicht nur in Bezug auf den seseo ein Unterschied zur spanischen Norm manifestieren, sondern auch aufgrund des geographischen Einflusses des Englischen, weshalb auch die Variante [ajs'βery] auftaucht.

/d/ wird häufig nicht artikuliert (z.B. *tomado* [to'mao]) (vgl. Sinner 2012: 65, Dietrich/Geckeler 2005: 188). Die stimmhaften Plosive /k/ und /g/ werden im Norden sowie im Zentrum Spaniens teilweise stark abgeschwächt artikuliert. Ihre Varianten reichen von [k] und [g] über [ɣ] bis [x] (vgl. Hualde 2014: 141). Die stimmlose Affrikate /tʃ/, deren Artikulationsort stark variieren kann (z.B. bei SprecherInnen aus Mexiko), wird im peninsularen Spanisch weitestgehend gleich realisiert. Auch dentale oder alveolare Affrikaten aus anderen Sprachen werden im Spanischen üblicherweise mit der einzigen verfügbaren Realisierung [tʃ] wiedergegeben (vgl. Hualde 2014: 147).

Obwohl die mexikanische Standardvarietät dem europäischen Spanisch näher ist als viele andere nationale Varietäten Hispanoamerikas, ergeben sich Unterschiede zu den eben dargestellten Aussprachenormen des europäischen Spanisch. Im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern weist das mexikanische Spanisch einen konservativen Charakter auf (vgl. Gugenberger 2012: 108f.). Entgegen der Tendenz, die fast in allen restlichen Ländern Lateinamerikas üblich ist, fällt im mexikanischen Spanisch die konsistente Aussprache des Phonems /s/ am Wort- oder Silbenende auf (vgl. Hualde 2014: 290f.). Dies gilt auch für andere Konsonanten in diesen Positionen. Außerdem neigen SprecherInnen der mexikanischen Varietät dazu, Konsonanten durch besondere Klangtreue zu erhalten bzw. zu verstärken, auch der Erhalt des intervokalischen Phonems /d/ in [pa'rado] gilt als typisch (vgl. Gugenberger 2012: 111, Kubarth 1987: 69ff.). Dieser stabile Konsonantismus gilt vor allem für die Hochlandgebiete als charakteristisch, in Tieflandgebieten zeigt sich eine konträre Tendenz¹⁴ (vgl. Gugenberger 2012: 110).

Im Gegensatz zur europäischen Norm wird in Mexiko allerdings nicht zwischen /s/ und /θ/ unterschieden (=seseo). Vokale werden im mexikanischen Spanisch häufig kürzer artikuliert, als es im kastilischen Spanisch üblich ist, besonders vor einem /s/ (z.B. *buenas noch's*) (vgl. Hualde 2014: 291). Wie auch in anderen nationalen Varietäten kann es im mexikanischen Spanisch zu Veränderungen in der Artikulation von unbetonten Vokalen kommen, beispielsweise wird dann aus *señor* häufig *siñor* (vgl. Kubarth 1987: 69). Dies kann von der Abschwächung der unbetonten Vokale bis hin zu deren Ausfall führen (z.B. *que están* → [k'stan]) (vgl. Gugenberger 2012: 110,

¹⁴ Als typisch mexikanische Varietät wird laut Gugenberger 2012 jene des mexikanischen Hochlandes eingestuft (vgl. Gugenberger 2012: 110).

Dietrich/Geckeler 2007: 179). Im Norden Mexikos kommt es außerdem zu einer Schwächung der Affrikate $\widehat{tj}$ zu $[j]$ (z.B. *mucho* ['muʃo]) (vgl. Hualde 2014: 146, 291). Solche regionalen Unterschiede, die hier am Beispiel zwischen der kastilischen/europäischen Norm und dem mexikanischen Spanisch gezeigt wurden, sind Zeichen der komplexen Heterogenität des Spanischen.

2.3.2.2 Interphonologie: Spanisch – Italienisch – Englisch

Vorbereitend auf die Analyse der Aussprache von Anglizismen im Spanischen ist es unumgänglich, sich einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede der untersuchten Sprachen genauer anzusehen. Dieser kontrastive Ansatz ermöglicht es, sowohl die Phoneminventare des Spanischen, des Italienischen und des Englischen zu vergleichen und für die Analyse der Anglizismen relevante Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten aufzudecken, als auch auf möglicherweise auftretende Merkmale der *interlanguage* (siehe Kapitel 2.4.1) der LernerInnen einzugehen. Hierfür sollen zunächst die Erstsprachen der SprecherInnen, also Spanisch und Italienisch, kontrastiert werden.

Da sowohl das Spanische als auch das Italienische zur Familie der romanischen Sprachen gehören, sind die zahlreichen Ähnlichkeiten im Sprachsystem keineswegs verwunderlich. Diese Übereinstimmungen beziehen sich sowohl auf Lexik und Morphologie als auch auf Phonologie und Phonetik. Auf der für die Diplomarbeit relevanten lautlichen Ebene ist für die LernerInnen aus Bologna somit mit Assimilationerscheinungen und Interferenzen mit deren Erstsprache Italienisch zu rechnen (vgl. Heinemann 2003: 300). Auf Ebene des Phoneminventars sind sich die beiden Sprachen sehr ähnlich (siehe Tabelle 1). Das Spanische verfügt über die fünf Vokalphoneme /i/, /e/, /a/, /o/ und /u/¹⁵, das Italienische weist zusätzlich noch den ungerundeten halboffenen Vorderzungenvokal /ɛ/ und den gerundeten halboffenen Hinterzungenvokal /ɔ/ auf, die sich vom gerundeten halbgeschlossenen Vorderzungenvokal /e/ und dem gerundeten halbgeschlossenen Hinterzungenvokal /o/ jeweils durch deren Öffnungsgrad unterscheiden. Dufter 2012 nennt zwar die

¹⁵ Auch wenn manche Regionalstandards des Spanischen (z.B. in Andalusien oder in Tiefländern Amerikas) zusätzlich zwischen dem halbgeschlossenen und halboffenen /e/ und /ɛ/ bzw. /o/ und /ɔ/ unterscheiden (vgl. Pustka et al. 2018: 7), wird dieser Aspekt in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt.

offenen Realisierungen von /e/ als [ɛ] und von /o/ als [ɔ] als Charakteristikum des Spanischen (vgl. Dufter 2012: 173), Müller-Lancé 2006 widerspricht dieser Auffassung und kategorisiert die offenen Vokalphoneme /ɛ/ und /ɔ/ als Gemeinsamkeiten des Italienischen und des Katalanischen, nicht aber als Charakteristikum des Spanischen (vgl. Müller-Lancé 2006: 148). Laut Stammerjohann 1988 gilt die bestehende Opposition zwischen /e/:/ɛ/ und /o/:/ɔ/ im Italienischen als gering (vgl. Stammerjohann 1988: 3).

Im Konsonanteninventar weisen die beiden Sprachen ebenso Übereinstimmungen auf. Auch wenn sich in der Literatur häufig Kontraste bezüglich der Phoneminventare der beiden Sprache ergeben (vgl. Pustka et al. 2018: 7, Gómez González/Sánchez Roura 2016: 155, Stammerjohann 1988: 2), können zahlreiche Gemeinsamkeiten genannt werden. Laut Müller-Lancé 2006 und Gómez González/Sánchez Roura 2016 verfügt das Spanische über 19 Konsonantenphoneme (siehe Tabelle 1) (vgl. Müller-Lancé 2006: 148, Gómez González/Sánchez Roura 2016: 155). Pustka et al. 2018 ergänzen noch die Phoneme /h/ und /v/, wobei diese nur in der Graphie auftauchen, ersteres wird im gesprochenen Spanisch nicht realisiert, letzteres ist im standardsprachlichen Gebrauch mit [b] homophon. Die Phoneme /θ/, /ʎ/, /h/ und /v/ treten nur regional auf (vgl. Pustka et al. 2018: 7ff.). Für das Italienische nennt Müller-Lancé 2006 18 Konsonantenphoneme (wobei auch hier die Anzahl je nach Quelle variiert) (vgl. Müller-Lancé 2006: 148). Damit sind die Phoneminventare der beiden Sprachen kleiner als jene von anderen romanischen Sprachen wie Französisch oder Portugiesisch (vgl. Dufter 2012: 173). Beide Systeme verfügen über sechs Plosive, davon sind /p/, /t/ und /k/ stimmlos, /b/, /d/ und /g/ stimmhaft. Bei den Frikativen verfügt das Spanische über maximal vier Phoneme. Dazu gehören /f/, /θ/, /s/ und /x/, wobei das interdentale /θ/ nur in bestimmten regionalen Varietäten auftaucht, nicht aber im Italienischen. Selbiges gilt für den stimmlosen velaren Frikativ /x/, der im Italienischen ebenfalls nicht existiert (vgl. Dufter 2012: 173). Das Italienische verfügt hingegen zusätzlich über die stimmhaften Frikative /v/ und /z/ sowie über die Affrikaten /dʒ/ (z.B. ital. gente ['dʒɛnte] und /dʒ/ ¹⁶ in ital. mezzo ['meddʒo]) anstatt der im Spanischen existenten Affrikate /tʃ/ (z.B. span. chico ['tʃiko]) (vgl. Hualde 2014: 30). Eine Abweichungen im Konsonantensystem ist auch das italienische /ʃ/, das im Spanischen

¹⁶ Die Affrikate /dʒ/ wird in Tabelle 1 nicht angeführt, weil beide Bestandteile als eigenständiges Phonem inkludiert sind (vgl. Müller-Lancé 2006: 148).

in der Affrikate $/tʃ/$ enthalten ist¹⁷. Der stimmhafte alveolare Tab $/r/$ ist ebenfalls in beiden Sprachen existent, allerdings verfügt das Spanische zusätzlich über den stimmhaften alveolaren Vibranten $/r/$. Diese Unterscheidung wird am Beispiel *perro* ($[r]$) vs. *pero* ($[r]$) ersichtlich. In *perro* vibriert die Zungenspitze mindestens zweimal gegen die Alveolen, bei *pero* lediglich einmal (vgl. Dufter 2012: 174). Dufter 2012 erwähnt auch, dass bei den Lateralkonsonanten im Spanischen die beiden Phoneme $/l/$ und $/ʎ/$ angeführt werden, wobei $/ʎ/$ in den meisten spanischen Varietäten sowohl in Europa als auch in Amerika mit dem zentralen palatalen Approximanten $/j/$ (orthographisch $<ll>$) zusammengefallen ist (z.B. span. *pollo* $[ˈpoʎo]$). Im Italienischen widerspiegelt sich dieser Konsonant in Formen mit $<gli>$ (z.B. ital. *voglia* $[ˈvoʎʎa]$) (vgl. Dufter 2012: 174, Hualde 2014: 31, 179). Sowohl das Spanische als auch das Italienische verfügen über die Nasale $/m/$, $/n/$ und $/ɲ/$, wobei letzteres im Spanischen die Graphie $<ñ>$ erhält (z.B. span. *niño*), im Italienischen $<gn>$ (z.B. ital. *bagno*) (vgl. Dufter 2012: 174, Hualde 2014: 30, Michel 2011: 72). Ein weiterer Unterschied ergibt sich in der Lautdauerunterscheidung. Anders als das Italienische, das eine solche Unterscheidung vornimmt, berücksichtigt das Spanische keine phonologischen Variationen in der Dauer der Laute mehr, weil Langkonsonanten über Silbengrenzen hinweg unüblich geworden sind. Das Standarditalienische hingegen berücksichtigt diese Unterscheidung, beispielsweise in ital. *fatto* $[fatˈto]$ (vgl. Dufter 2012: 175).

		Spanisch	Italienisch
Vokale	Gemeinsamkeiten	$/i/ /e/ /a/ /o/ /u/$	
	Unterschiede		$/ɛ/ /ɔ/$
Konsonanten	Gemeinsamkeiten	$/p/ /t/ /k/ /b/ /d/ /g/ /f/ /s/$ $/m/ /n/ /ɲ/ /l/ /r/ /ʎ/$	
	Unterschiede	$/tʃ/ /x/ /j/ /r/ /θ/$	$/v/ /z/ /dʒ/ /ʃ/$

Tabelle 1: Darstellung des Phoneminventars für Italienisch und Spanisch nach Müller-Lancé (2006)

¹⁷ Die Realisierung als Frikativ $/ʃ/$ kann allerdings auch in Regionen Mexikos oder in Andalusien auftreten (vgl. Hualde 2014: 146).

Vergleicht man nun das spanische Phoneminventar mit jenem des Englischen, ergeben sich, wie in Tabelle 2 ersichtlich, hingegen deutliche Unterschiede. Während das Spanische lediglich fünf Vokalphoneme umfasst, weist das Englische hingegen zwölf Varianten auf. Einzig das Phonem /e/ ist den beiden Sprachen gemein. Obwohl das Englische mehr als doppelt so viele Vokalphoneme wie das Spanische zur Verfügung hat, gleicht keine einzige Realisierung jener des Spanischen (vgl. Hualde 2014: 116). Das Spanische verfügt beispielsweise über zwei geschlossene Vokalphoneme /i/ (z.B. *sin*) und /u/ (z.B. *uso*). Die englischen Äquivalente /i:/ (z.B. *seat*) und /u:/ (z.B. *pool*) sind in ihrer Artikulation hingegen viel länger. Zusätzlich stehen im Englischen noch /ɪ/ (z.B. *sit*) und /ʊ/ (z.B. *pull*) zur Auswahl (vgl. Hualde 2014: 118, Gómez González/Sánchez Roura 2016: 37). Die Vokale /e/ und /o/ werden im Englischen zum Diphthong, das heißt, dass eine Realisierung als [eɪ] oder [oʊ] wie in engl. *bait* oder *goat* üblich ist, wobei die Betonung jeweils auf dem ersten Vokal liegt. Wird in der englischen Graphie ein <o> dargestellt, so entspricht es der Lautung [əʊ] (z.B. *so*) (vgl. Hualde 2014: 119). Der Vokal /e/, der im Standardspanischen kein weiteres Allophon besitzt, verfügt im Englischen über eine größere Bandbreite an Variationen, denn er erhält zusätzlich zu [e] (z.B. *bed*) die Allophone [ə]¹⁸ (z.B. *colour* ['kʌlə]) und [ɜ] (z.B. *herb* [hɜ:b]). Ähnlich verhält es sich mit dem Vokal /a/, der im Englischen die vier Varianten [æ] (z.B. *bad*), [ʌ] (z.B. *cut*), [ɑ] (z.B. *bard*) und [ɒ] (z.B. *cod*) aufweist (vgl. Gómez González/Sánchez Roura 2016: 37).

Hinsichtlich der Konsonanten herrscht eine größere Übereinstimmung der beiden Inventare. Insgesamt 14 Phoneme sind in beiden Sprachen ident, das Spanische verfügt über bis zu fünf weitere Konsonanten, das Englische über weitere zehn (vgl. Gómez González/Sánchez Roura 2016: 37f.). Die sechs Plosive /p/, /b/, /t/, /d/, /k/ und /g/ sind in beiden Sprachen vorhanden, allerdings weisen sie unterschiedlich intensive Artikulationsvarianten auf. Die Phoneme /p/, /t/ und /k/ sind stimmlos, die Phoneme /b/, /d/ und /g/ sind stimmhaft. Diese Zweiteilung gilt für beide Sprachen. Letztere Gruppe verfügt im Spanischen zusätzlich über die Realisierungen als Allophone [β], [ð] und [ɣ], die als stimmhafte Frikative artikuliert werden (siehe Kapitel 2.3.2) (vgl. Hualde 2014: 15, 38, Gómez González/Sánchez Roura 2016: 38). Stehen die Plosive /p/, /t/ und /k/

¹⁸ Die Realisierung als [ə] ist im Spanischen zwar fremd, allerdings kann sie bei den Aufnahmen der LernerInnen aus Italien auftreten, da diese bei konsonantisch auslautendem Lehnwort häufig eine Paragoge in Form des Allophons /ə/ anhängen (vgl. Schweickard 1998: 293).

im Englischen am Wortanfang, so werden sie aspiriert wiedergegeben (z.B. *top* [tʰap]) (vgl. Hualde 2014: 142). Der stimmhafte laterale Approximant [l] weist im Spanischen nur eine Realisierung als *klares* [l] auf (z.B. *lata*), im Englischen hingegen gibt es zusätzlich zur Realisierung als *klares* [l] (z.B. *light*) noch die Variante als velarisierter lateraler Approximant, also als *dunkles* [ɫ] (z.B. *tall*) (vgl. Hualde 2014: 178). Hinsichtlich des Vibranten [r] sind deutliche Unterschiede in den beiden Sprachen bemerkbar. Das Spanische verfügt über die Realisierungen als einfacher Vibrant [r] (z.B. *caro*) und multipler Vibrant [r̄] (z.B. *carro*). Im Englischen hingegen ist die Realisierung als stimmhafter alveolarer Approximant [ɹ] (z.B. *red*) üblich. Die akustischen Effekte, die die verschiedenen Varianten des Phonems erzeugen, sind also sehr unterschiedlich. Deshalb nehmen SprecherInnen mit L1 Spanisch den alveolaren Approximanten [ɹ] bei dessen Artikulation im Spanischen als fremden Akzent wahr (vgl. Hualde 2014: 181f.). Die in den Anglizismen der Analyse enthaltenen Frikative /f/ und /s/ sind ebenfalls in beiden Systemen existent. Der stimmlose Frikativ /h/ des Englischen (z.B. *hello* [hə'leʊ]) darf nicht mit dem graphischen <h> des Spanischen (z.B. *hola* ['ola]) verwechselt werden (vgl. Gómez González/Sánchez Roura 2016: 155f.).

		Spanisch	Englisch
Vokale	Gemeinsamkeiten	/e/	
	Unterschiede	/i/ /a/ /o/ /u/	/æ/ /ʌ/ /ɑ:/ /ə/ /ɜ:/ /ɪ/ /i:/ /ɒ/ /ɔ:/ /ʊ/ /u:/
Konsonanten	Gemeinsamkeiten	/p/ /t/ /k/ /b/ /d/ /g/ /t̪/ /f/ /s/ /m/ /n/ /l/ /r/ /θ/	
	Unterschiede	/x/ /j/ /ɲ/ /ʎ/ /r/	/ð/ /z/ /ʃ/ /ʒ/ /d͡ʒ/ ¹⁹ /ŋ/ /j/ /w/ /v/ /h/

Tabelle 2: Darstellung des Phoneminventars für Spanisch und Englisch nach Gómez González/Sánchez Roura (2016)

Gómez González/Sánchez Roura 2016 vertreten zwar folgende Annahme: „[...] the equivalences that exist between the sound systems and the suprasegmental features of English and Spanish are rarely exact but mostly similar” (Gómez González/Sánchez

¹⁹ Im Unterschied zur italienischen Affrikate /d͡ʒ/, die in Tabelle 1 nicht extra angeführt wurde, weil die beiden Phoneme /d/ und /z/ ohnehin Bestandteil des Phoneminventars sind, ist /d͡ʒ/ im Englischen gemäß der Darstellung in Gómez González/Sánchez Roura 2016 in Tabelle 2 extra angeführt, obwohl auch hier beide Phoneme unabhängig voneinander im Sprachsystem auftreten (vgl. Gómez González/Sánchez Roura 2016: 155).

Roura 2016: 85). In den tatsächlichen Realisierungen von Anglizismen im Spanischen zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede im Vergleich zur englischen Originalrealisierung. Dies wiederum kann, besonders bei SprecherInnen einer regionalen Varietät des Spanischen, in der Artikulation von Anglizismen zu Kommunikations- und Verständlichkeitsproblemen führen (vgl. Gómez González/Sánchez Roura 2016: 28, 85).

Generell soll der Vergleich zeigen, dass das englische Vokalinventar über eine viel größere Bandbreite an lautlichen Realisierungen der Vokale verfügt. In Hinblick auf die Integration von Anglizismen ist vor allem der große Unterschied in der Vokalartikulation im Vergleich des Spanischen und Italienischen mit dem Englischen zu beachten. Die englischen Vokalrealisierungen [æ], [ɒ], [ʌ] und [ə] sind weder im Spanischen noch im Italienischen gebräuchlich, weshalb es zu einer Lautsubstitution durch einen bezüglich Artikulationsort möglichst ähnlichen Vokal kommt. Dies wiederum hat Abweichungen von der englischen Originalaussprache zur Folge (vgl. Heinemann 2003: 302). Aus diesem Grund spielt sich ein Großteil der Integrationsprozesse auf der Ebene des Vokalsystems ab. Heinemann 2003 äußert außerdem, dass die graphische Repräsentation großen Einfluss auf die teils stark veränderte phonische Wiedergabe ausübt (vgl. Heinemann 2003: 302). Auch das englische /ʌ/ fällt bei dessen Adaption im Spanischen oder Italienischen auf. Obwohl in der Regel eine möglichst originalgetreue Imitation des englischen Begriffs angestrebt wird, sind Abweichungen im Spanischen und Italienischen keineswegs unüblich. Der Anglizismus *club* mit der englischen Aussprache [klʌb] wird laut Heinemann 2003 im Italienischen beispielsweise häufig [kleb] ausgesprochen (vgl. Heinemann 2003: 303f.).

Auch im Bereich der Konsonanten ergeben sich Differenzen. Im Spanischen stehen an den Wortenden nur die Konsonanten /d/, /θ/, /s/, /l/, /n/ und /r/ und Konsonantenkombinationen sind generell nicht üblich. Das Englische weist im Gegensatz dazu zahlreiche Graphemkombinationen auf. Dies wiederum führt bei der Eingliederung von Anglizismen in das spanische Sprachsystem häufig zu Transferenzen (vgl. Detjen 2017: 253). Außerdem werden spanische Konsonanten in der Regel kürzer und mit weniger Muskelspannung produziert als deren englische Gegenstücke. Auch die Längung von vorherigen Lauten wie in engl. *beat* [biːt] ist im Spanischen nicht üblich (vgl. Gómez González/Sánchez Roura 2016: 156). Dafür

ergänzt das Spanische jene Entlehnungen aus dem Englischen die auf <s> + Konsonant anlauten am Wortanfang um den Vokal <e> (z.B. span. *spray* [es'praj]). Dies stellt für SprecherInnen mit Spanisch als Erstsprache eine enorme Ausspracheerleichterung dar. Im Italienischen hingegen fällt bei konsonantisch auslautenden Entlehnungen aus dem Englischen auf, dass die SprecherInnen meist die Paragoge [ə] anhängen (z.B. ital. *pop* [poppə]) (vgl. Schweickard 1998: 293). In der Analyse in den Kapiteln 4 und 5 wird genauer untersucht, ob und wie stark sich diese Unterschiede in der Aussprache englischer Lehnwörter durch SprecherInnen bzw. LernerInnen des Spanischen widerspiegeln.

2.4 Spanisch als Fremdsprache

Bevor in Kapitel 3 die mit der Forschungsmethode erklärt wird, ist eine Ausführung zum Fremdspracherwerb unumgänglich. Dieser Bereich ist relevant, um eine Basis für die Beschäftigung mit italienischen LernerInnen des Spanischen zu schaffen. Zunächst wird die Forschung in Bezug auf den Fremdspracherwerb etwas näher beleuchtet, sodass anschließend auf das Konzept der *interlanguage* eingegangen werden kann, da dieses in der Aussprache englischer Lehnwörter im Spanischen durch italienische LernerInnen zum Tragen kommen wird.

Forscher konnten beweisen, dass beim Fremdspracherwerbsprozess die Erstsprache auf das neue Sprachsystem übertragen wird. Auch die Vorteile des multiplen Spracherwerbs und des damit einhergehenden metalinguistischen Bewusstseins sind evident. Im konkreten Fall einer Untersuchung zum Tertiärspracherwerb des Deutschen nach Englisch bei Italienisch als Erstsprache konnte der Vorteil der Sprachverwandtschaft der beiden Sprachen bekräftigt werden (vgl. Cavallini 2010: 1f.). Eine ähnliche Ausgangslage ist demnach auch für den Erwerb des Spanischen (als L3 oder L4) durch italienische LernerInnen zu erwarten, da diese Sprachsysteme durch deren enge Verwandtschaft (siehe Kapitel 2.3.2.2) einen großen Anteil an Übereinstimmungen aufweisen. Dafür sollen zunächst kurz die verschiedenen Ansätze und Hypothesen für den Zweit- bzw. Fremdspracherwerb beleuchtet werden.

2.4.1 Zweitspracherwerbstheorien

Für das Thema Fremdspracherwerb gibt es in der Forschung eine Vielzahl an Theorien und Meinungen, wobei die verschiedenen Ansätze oft in Kontrast zueinander stehen. Die nachfolgenden Ausführungen stellen einen kurzen Abriss über einige Konzepte und Theorien zum Zweitspracherwerb dar, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Die folgenden drei theoretischen Ansätze siedeln sich zeitlich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an. Den Ausgangspunkt bildet eine kurze Darstellung der Kontrastivhypothese, anhand derer die darauffolgenden Entwicklungen bis zur *interlanguage*-Hypothese veranschaulicht werden.

Die Kontrastivhypothese, die sich ab 1945 entwickelt, zeigt, dass Sprachparallelen zwischen Erst- und Zweitsprache den Zweitspracherwerb vereinfachen, Abweichungen zwischen den Sprachsystemen hingegen zu Lernschwierigkeiten bzw. Fehlern führen (vgl. Müller-Lancé 2006: 34). Merten 1995 fügt hinzu, dass hierbei nicht der Lerner, sondern vielmehr sprachliche Unterschiede zwischen Erst- und Zweitsprache im Vordergrund stehen (vgl. Merten 1995: 89). Beim Transfer der erstsprachlichen Elemente in die ZS kann es demnach entweder zu einem positiven (also normgerechten) Transfer oder zu einem negativen Transfer, auch Interferenz genannt, kommen. Letzteres tritt ein, wenn sprachliche Elemente aus der Erstsprache nicht auf die Zweitsprache übertragen werden können und zu Normverstößen führen (vgl. Müller-Lancé 2006: 34, Roche 2013: 118). Bausch/Kasper 1979 kritisieren diese verallgemeinerte Annahme und weisen darauf hin, dass beispielsweise Interferenzfehler aufgrund von Übergeneralisierung außer Acht gelassen werden (vgl. Bausch/Kasper 1979: 6ff.). Auch Roche 2013 kritisiert den Ansatz, denn die Kenntnis sprachlich unterschiedlicher Strukturen ist keinesfalls mit der korrekten Verwendung gleichzusetzen. Er weist außerdem darauf hin, dass vermeintliche Interferenzfehler auch an Stellen auftreten, an denen es keinen Anlass dazu gibt und auch Wardhaugh 1970 verweist zusätzlich zu Interferenzen auch auf andere Fehlerquellen (vgl. Roche 2013: 118f., Wardhaugh 1970: 126f.).

Anders als bei der Kontrastivhypothese steht bei der Identitätshypothese die Annahme der genetischen Verankerung des Spracherwerbs im Vordergrund. Die auf Noam Chomsky zurückgehende Betrachtungsweise setzt den angeborenen Spracherwerbsmechanismus (*LAD = language acquisition device*) als Basis für den

Erst-, aber auch für den Zweitspracherwerb voraus. Da der Spracherwerb dieser Auffassung zufolge auf einer angeborenen Universalgrammatik beruht, spielt die Kategorisierung in Erst-, Zweit- und Drittsprache keine Rolle. Auch diese Hypothese wurde in der Forschung vielfach kritisiert, nicht zuletzt wegen der Unvereinbarkeit von typologischen Unterschieden von Sprachen mit der in der Auffassung zentralen angeborenen Universalgrammatik (vgl. Müller-Lancé 2006: 36f., Roche 2013: 119).

Eine dritte Hypothese geht auf den Sprachwissenschaftler Larry Selinker und seinen Begriff der *interlanguage* zurück. Das 1972 eingeführte Konzept beschreibt die beim Fremdspracherwerb entstehende Zwischensprache, die sich sowohl von der Erst- als auch von der Zielsprache unterscheidet. Diese Lernersprache enthält eigene Merkmale und entwickelt sich systematisch (vgl. Selinker 1972: 214, Cavallini 2010: 24). Selinker äußert dies wie folgt:

[...] the existence of a separate linguistic system [is] based on the observable output which results from a learner's attempted production of a TL [=target language] norm. This linguistic system we will call 'interlanguage' (IL). (Selinker 1972: 214)

Für die Herausbildung einer *interlanguage* nennt er fünf psycholinguistische Prozesse, die im Zweitspracherwerb von zentraler Bedeutung sind, weil jeder dieser Prozesse zur Fossilisierung von *interlanguage*-Merkmalen beitragen kann. Selinker erklärt diese Prozesse folgendermaßen (vgl. Selinker 1972: 215ff.):

- 1) *language transfer*: Man spricht von Sprachtransfer, wenn die fossilisierten Elemente nachweislich auf die Erstsprache zurückgehen.
- 2) *transfer-of-training*: Dieser Prozess beschreibt Abweichungen, die aufgrund von Lernübungen entstanden sind.
- 3) *strategies of second-language learning*: Hierbei werden die fossilisierten Elemente, Regeln oder Untersysteme als Resultat des Zugangs von LernerInnen zum Lehrmaterial betrachtet.
- 4) *strategies of second-language communication*: Darunter fallen Strategien, die LernerInnen in der Kommunikation mit *native speakers* anwenden, um sich zu verständigen.
- 5) *overgeneralization of TL linguistic material*: Dieses Phänomen bezieht sich auf die Übergeneralisierung von Regeln und semantischen Eigenschaften der ZS.

Die Ausprägung von Äußerungen in der *interlanguage* ist demnach mit einem oder mehreren dieser Prozesse verknüpft und auch Erweiterungen sind möglich, beispielsweise um das Phänomen der *spelling pronunciation*²⁰ (wenn SprecherInnen die englische Wortendung <-er> als [ɛ] plus einer Variante des Phonems /r/ artikulieren) (vgl. Selinker 1972: 215ff.). Diese Lernersprache weist eine Reihe von Stadien auf, „die sich kontinuierlich auf die Zielsprache zubewegen und ihr in jeder Hinsicht immer ähnlicher werden“ (Harden 2006: 83), wobei sich Unterschiede in der *interlanguage* durch individuelle Lernerfahrungen und -prozesse sowie durch Einflüsse aus der Umgebung der LernerInnen ergeben (vgl. Roche 2013: 122). Der Erwerb einer solchen Zwischensprache ist somit als variabel einzustufen. Als zentral erweist sich hierbei der Begriff der Fossilisierung, den Selinker 1972 so beschreibt: „subsystems which speakers of a particular NL [=native language] will tend to keep in their IL [=interlanguage] relative to a particular TL [=target language]“ (Selinker 1972: 215). Damit beschreibt er also jene sprachlichen Strukturen, die sich als fehlerhaft erweisen und sich aber dennoch in der *interlanguage* festigen. Verantwortlich dafür sind interlinguale Faktoren wie der *language transfer* aus der Erstsprache oder intralinguale Einflüsse, also *overgeneralization of TL linguistic material*, aber auch Lern- und Kommunikationsstrategien (vgl. Cavallini 2010: 24). Selinker 1972 nennt hier als typische Merkmale einer *interlanguage* auch die Beibehaltung von Sprachrhythmus, Syntax oder Phonemrealisierung aus einer zuvor erlernten Sprache (vgl. Selinker 1972: 215). Um einer derartigen Fossilisierung vorzubeugen, ist dem Verweilen auf einem *interlanguage*-Niveau im Fremdsprachenunterricht entgegenzuwirken (vgl. Müller-Lancé 2006: 38).

Anders als bei den beiden vorangegangenen Hypothesen wird hier ein deutlicher Perspektivenwechsel sichtbar:

Fehler werden nicht mehr als unter allen Umständen zu behebende Störungen gesehen, sondern als völlig erwartbares und natürliches Produkt des sich ständig in Bewegung befindlichen Systems und darüber hinaus als wichtige und unverzichtbare Indikatoren der Vorgänge, die beim Sprachenlernen ablaufen. (Harden 2006: 83f.)

²⁰ Auch Flege 1981, der sich mit fremdsprachlichen Akzenten befasst, kommt zu dem Schluss, dass sich LernerInnen des Englischen mit ähnlichen Lauten aus deren L1 behelfen (vgl. Flege 1981: 443f.) und knüpft somit an Selinkers 1971 Ausführungen zum Konzept der *interlanguage* an.

In Selinkers Betrachtungsweise gründet eine für den Spracherwerb zentrale Neuerung, denn mit der Klassifikation des Transfers als Prozess und nicht wie zuvor als Produkt gilt dieser Ansatz als bahnbrechend in der Fremdspracherwerbsforschung. Demzufolge verlieren auch die Begriffe positiver und negativer Transfer (=Interferenz) an Bedeutung (vgl. Cavallini 2010: 24). Selinker 1972 geht allerdings davon aus, dass es nur einem geringen Prozentsatz, nämlich etwa 5% aller LernerInnen einer Fremdsprache, gelingt, diese Interimsprache zu überwinden. Der Großteil entwickelt sich ab einem gewissen Stadium nicht mehr weiter (vgl. Selinker 1972: 212ff.).

Zusammenfassend kann für die *interlanguage*-Hypothese angemerkt werden, dass dieser Ansatz den Blick weg von Fehlern und Interferenzen und hin zum individuellen Spracherwerbsprozess richtet (vgl. Roche 2013: 122). Andersson/Sayeed/Vaux 2017 finden dafür folgende Definition: „We define emergent [=interlanguage] processes [...] to be processes that are innovated despite being unmotivated by both the native language and the target language“ (Andersson/Sayeed/Vaux 2017: 11).

2.4.2 Tertiärsprachenforschung

An dieser Stelle ist ein Anknüpfen der Tertiärsprachenforschung möglich, die sich mit den Unterschieden im Spracherwerbsprozess zwischen Erst-, Zweit- und Drittsprache beschäftigt (vgl. Müller-Lancé 2006: 33). Kern der Tertiärsprachenforschung war bei Aufkommen der Disziplin in den 90er Jahren zunächst die Erforschung auftretender Interferenzen aus der ersten Fremdsprache, die in Bezug auf den L3-Erwerb als mögliche Problemfaktoren gehandelt wurden (vgl. Müller-Lancé 2006: 26, Cavallini 2010: 35). Die Erkenntnis, dass die Verknüpfungen zwischen Fremdsprachen aber nicht nur Interferenzen, sondern auch lernfördernde Transfers hervorrufen, markierte eine Wende im Forschungsbereich (vgl. Cavallini 2010: 35). Die Erstsprache als grundlegendes Sprachennetzwerk stellt dabei einen wichtigen Bezugspunkt im Erlernen neuer Strukturen dar und soll bewusst und aktiv in das Fremdsprachenlernen miteinbezogen werden (vgl. Neuner 2003: 19). Ist bei LernerInnen ein gewisses Maß an Sprachbewusstsein vorhanden, können Ähnlichkeiten, Anknüpfungspunkte, Interferenzen etc. zwischen L2 und L3 zugunsten eines positiven Transfers genutzt werden²¹ (vgl. Neuner 2003: 22f.). Ob und inwiefern sich im Tertiärspracherwerb

²¹ Dieser Ansatz erinnert an die bereits thematisierte Kontrastivhypothese (siehe Kapitel 2.4.1). Der kontrastive Ansatz, der in der Zweitspracherwerbsforschung allerdings kritisiert wurde, könnte in Bezug

tatsächlich Unterschiede zum Zweitspracherwerb festmachen lassen, ist umstritten (vgl. Cavallini 2010: 36). Die Forschung betont allerdings, dass nicht die Unterschiede zwischen Elementen mehrerer Sprachen wichtig sind²², sondern dass bereits existente Sprachlernerfahrungen als Anknüpfungspunkte zu bedienen seien (vgl. Neuner 2003: 24f.).

auf den Tertiärspracherwerb weniger problematisch sein, weil die LernerInnen bereits auf Spracherwerbsstrategien aus der L2 zurückgreifen können.

²² Im Gegensatz zur Tertiärsprachenforschung vertrat die kontrastive Linguistik in deren frühen Ansätzen die Auffassung, dass die Ursache für Fehler in einer Fremdsprache in den Unterschieden zu anderen Sprachen lag, weshalb eine klare Trennung der Spracherwerbsprozesse angestrebt wurde (vgl. Neuner 2003: 24).

3. Methode

3.1 Forschungsfragen und Hypothesen

Die im Stand der Forschung (siehe Kapitel 2) behandelten Themen und Erkenntnisse der Forschung zeigen, dass in Bezug auf Lehnwörter bereits eine breite theoretische Grundlage existiert. Ein bislang noch kaum beachtetes Problem sind Anglizismen im Fremdspracherwerb, da deren graphische und phonologische Integration in den Sprachen der Welt sehr unterschiedlich ist. Dies zeigt sich am engl. Beispiel *stress* [stʰɛs], woraus sich die spanische Adaptierung *estrés* [es'tres] entwickelte, im Italienischen hingegen wurde das Wort in seiner Originalschreibweise und -aussprache übernommen (vgl. *Diccionario panhispánico de dudas* online, *Dizionario Treccani* online).

Der daraus resultierende spezifische Fall der Aussprache englischer Lehnwörter von italienischen LernerInnen des Spanischen und deren *interlanguage* wurde in der Forschung bisher noch nicht thematisiert, weshalb ich die Thematik mit Hilfe einer empirischen Untersuchung im Forschungsteil der Arbeit beleuchte. Mit den dafür erhobenen Daten kontrastiere ich zum einen die Aussprache englischer Lehnwörter von L1-SprecherInnen aus Spanien und L1-SprecherInnen aus Mexiko-Stadt sowie in einem weiteren Schritt mit jener von FremdsprachenlernerInnen aus Italien. Diese Thematik führt zu den beiden Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit:

Wie realisieren SprecherInnen der spanischen Standardvarietäten aus Madrid und Mexiko-Stadt englische Lehnwörter?

Wie realisieren italienische LernerInnen englische Lehnwörter im Spanischen?

Ausgehend von diesem Forschungsinteresse soll anhand der dafür vorgenommenen Studie einerseits meine erste Hypothese untermauert werden, dass L1-SprecherInnen aus Mexiko-Stadt Anglizismen aufgrund der Nähe zu den USA eher englisch aussprechen als im Vergleich dazu SprecherInnen aus Madrid. Andererseits will ich mit meiner zweiten Hypothese eruieren, ob italienische LernerInnen, die Spanisch nach Englisch erlernen, Anglizismen im Spanischen eher englisch aussprechen als in ihrer L1 (hier: Italienisch). Außerdem untersuche ich anhand der erhobenen Daten der FremdsprachenlernerInnen aus Italien gemäß meiner dritten Hypothese, ob nach

längeren Auslandsaufenthalten in Spanien oder Lateinamerika LernerInnen Anglizismen im Spanischen mit der im jeweiligen Land üblichen Aussprache der Anglizismen realisieren. Die vierte Hypothese, die in die Forschung miteinbezogen wird, lautet, dass graphisch nicht an die Zielsprache adaptiertes Lehnsgut den FremdsprachenlernerInnen größere Ausspracheschwierigkeiten bereitet als adaptierte Lehnwörter.

3.2. Methodische Vorgehensweise

In diesem Kapitel stelle ich das methodische Vorgehen meiner Forschung basierend auf den Vorarbeiten aus dem Projekt *(Inter-)Fonología del Español Contemporáneo (I)FEC: Metodología de un programa de investigación para la fonología de corpus* (vgl. Pustka et al. 2018) von der Planung über die Datenerhebung bis zu deren Auswertung vor. Außerdem reflektiere ich im Anschluss verschiedene Aspekte meiner Vorgehensweise.

3.2.1 Vorarbeiten

Um eine Analyse der Aussprache von Lehnwörtern im Spanischen durchführen zu können, ist der Einsatz von Tonmaterial unerlässlich. Die Sprachaufnahmen, die als Basis für die in Kapitel 4 vollzogene Analyse dienen, stammen aus dem von Univ.-Prof. Dr. Elissa Pustka (Universität Wien), Prof. Dr. Christoph Gabriel (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz), Prof. Dr. Trudel Meisenburg (Universität Osnabrück), Univ.-Ass. (prae doc) Monja Burkard (Universität Wien) und Univ.-Ass. (prae doc) Kristina Dziallas (Universität Wien) publizierten Projekt mit dem Titel *(Inter-) Fonología del Español Contemporáneo (I)FEC: Metodología de un programa de investigación para la fonología de corpus* (vgl. Pustka et al. 2018), das sich mit den phonischen Varietäten des Spanischen als Erst- und Fremdsprache und der Plurizentrik des Spanischen befasst (vgl. Pustka et al. 2018: 2f.). Das Projekt bezieht SprecherInnen des Spanischen als L1 aus verschiedenen Ländern (Spanien, Mexiko, Nicaragua, Cuba, Peru, Argentinien etc.) sowie LernerInnen des Spanischen aus Osnabrück (Norddeutschland) und Wien (Österreich) ein, wobei jeweils circa zwölf SprecherInnen pro Ort aufgenommen wurden, die möglichst ihr ganzen Leben am jeweiligen Ort verbrachten. Außerdem wurde darauf geachtet, dass die Anzahl an weiblichen und männlichen ProbandInnen ausgeglichen ist und zumindest zwei Generationen befragt wurden (vgl. Pustka/Gabriel/Meisenburg 2016: 151). Die Aufgaben dieser Studie

umfassen vier Sprechtasks (Wortliste, Text, Discourse Completion Task und Interview) sowie einen sozio-demographischen Fragebogen und eine Einverständniserklärung, die zur anonymisierten Analyse des Materials berechtigt (vgl. Pustka et al. 2018: 2).

3.2.2 Datenerhebung

Um an vergleichbare Daten für die Analyse meines Forschungsthemas zu gelangen, ziehe ich die bereits bestehenden Aufnahmen aus der (I)FEC-Studie aus den Orten Madrid und Mexiko-Stadt heran, um einen Vergleich zwischen europäischer und amerikanischer Norm des Spanischen anstellen zu können. Um speziell auf das Forschungsgebiet der Aussprache von Anglizismen und der *interlanguage* italienischer LernerInnen des Spanischen eingehen zu können, kommen zwölf Aufnahmen von FremdsprachenlernerInnen aus Bologna (sechs auf dem Niveau A2/B1, sechs auf dem Niveau C1), die ich selbst aufgenommen habe, zum Korpus hinzu. Aufgrund der Forschungsthematik der Arbeit habe ich das für die (I)FEC-Studie entworfene vierteilige Verfahren auf drei Aufgaben gekürzt, sodass sich das aufgenommene Material aus Bologna auf Wortliste, Text und Interview beschränkt. Hinzu kommt (wie auch in der (I)FEC-Studie) ein sozio-demographischer Fragebogen (siehe Anhang) sowie eine für die Verwendung der Sprachaufnahmen für Analysezwecke entworfene Einverständniserklärung. Die ersten beiden Aufgaben, nämlich das Vorlesen einer Wortliste sowie eines Lesetextes, liefern miteinander vergleichbare Daten, das Interview liefert Material in Spontansprache (vgl. Pustka et al. 2018: 3). Für die eigens produzierten Sprachaufnahmen aus Italien rekrutierte ich die ProbandInnen in Bologna mittels eines Aufrufes in einem sozialen Netzwerk. Anders als die (I)FEC-ProbandInnen, die aus verschiedenen Generationen stammen, handelt es sich bei den SprecherInnen aus Bologna ausschließlich um Personen unter 35 Jahren. Daraus ergibt sich für meine Untersuchung eine Datensammlung bestehend aus insgesamt 37 Audiodateien aus den drei Städten Madrid, Mexiko-Stadt und Bologna²³.

Für die Sprachaufnahmen diente mir ein Audio-Aufnahmegerät der Marke ZOOM. Als Aufnahmeort wählte ich möglichst ruhige Räumlichkeiten, in denen eine ungestörte

²³ Diese Zahl setzt sich aus je zwölf Aufnahmen aus Mexiko-Stadt und Bologna sowie 13 Aufnahmen aus Madrid zusammen.

Durchführung der Aufnahmen möglich war. Da die Aufnahmen in Bologna jedoch insgesamt an vier verschiedenen Orten durchgeführt wurden, variiert die Tonqualität. Um das Material dennoch zu vereinheitlichen, nützte ich das Programm Audacity (vgl. Mazzone 2018), mit Hilfe dessen ich die Lautstärke der einzelnen Aufnahmen regulieren, die Pausen kürzen sowie den Aufnahmetyp von Stereo auf Mono umwandeln konnte. Die nachfolgende Bearbeitung der Aufnahmen führte ich mit PRAAT, einem freien Programm für phonetische Analysen, durch (vgl. Boersma/Weenink 2018).

3.2.3 Korpus

Die Sprachaufnahmen aus dem (I)FEC-Korpus unterscheiden sich von den Aufnahmen aus Bologna in ein paar Punkten. Zum einen wurden die (I)FEC-Aufnahmen nicht mit dem Ziel aufgenommen, eine Analyse in Bezug auf Lehnwörter durchzuführen, andererseits wurden auch für die Rekrutierung der ProbandInnen andere Kriterien herangezogen als in Italien. Die Sprachaufnahmen aus Bologna folgen einem bestimmten Ablauf. Der ins Italienische übersetzte sozio-demographische Fragebogen sowie die ebenfalls übersetzte Einverständniserklärung wurden zu Beginn jeder Aufnahme von den ProbandInnen ausgefüllt und unterschrieben. Danach mussten Wortliste und Text vom Blatt laut abgelesen werden. Den Abschluss jeder Aufnahme stellte ein Interview dar, das je nach Sprachniveau in der Fremdsprache verschiedene Fragen umfasste.

Wie sich im Laufe der Recherche zur vorliegenden Diplomarbeit herausstellte, erweisen sich für die gewählte Thematik nicht alle dieser Sprechaufgaben als relevant, weshalb ich in den nachfolgenden Ausführungen nur auf die später analysierte Wortliste sowie auf den sozio-demographischen Fragebogen eingehe. Lesetext und Interviewfragen stellten sich für meine Forschung als irrelevant heraus und werden demnach nur im Anhang angefügt.

3.2.3.1 Wortliste

Die (I)FEC-Wortliste (siehe Anhang) stellt den zentralen Teil meiner Forschung dar und setzt sich aus insgesamt 125 Wörtern zusammen. Das entspricht je nach Sprechgeschwindigkeit einer Dauer von circa zwei bis vier Minuten pro Aufnahme. Die ersten 113 Wörter sind zufällig angeordnet, die letzten zwölf stellen (potentielle)

Minimalpaare dar, die auch schon im ersten Teil der Liste getrennt voneinander auftauchen (z.B. *casa* ['kasa] (79, 118) – *caza* ['kaθa] (37, 117)), sodass speziell die Akzentuierung oder der Einfluss der Orthographie auf die Aussprache getestet werden können (vgl. Pustka et al. 2018: 3).

In Hinblick auf die Aussprache von Lehnwort enthält die Liste die vier Anglizismen *ketchup*, *club*, *iceberg* und *rosbif*. Mittels dieser Anglizismen erfolgt in der anschließenden Analyse die Untersuchung, ob sich die Ausdrücke in gesprochener Sprache an der quellsprachlichen Aussprache orientieren (z.B.: *iceberg* [ajs'βery]), oder ob eine Tendenz hin zur Realisierung nach zielsprachlichen Regeln (hier des Spanischen) besteht (z.B.: [iθe'βery] oder [ise'βery]) (vgl. Pustka et al. 2018: 9, Pratt 1980: 16, Winter-Froemel 2011: 13). Um möglichst gleiche Voraussetzungen und vor allem die spätere Vergleichbarkeit und Objektivität der Aufnahmen gewährleisten zu können, durften die ProbandInnen die Wortliste vorab nicht lesen (vgl. Pustka et al. 2018: 9).

3.2.3.2 Sozio-demographischer Fragebogen

Ergänzend zu den Aufnahmen mussten alle ProbandInnen einen ins Italienische übersetzten sozio-demographischen Fragebogen (siehe Anhang) ausfüllen, der neben Angaben zur Person auch Fragen in Bezug auf die Schul- bzw. Berufsbildung sowie zum Spracherwerb enthält. Letztere Frage in Bezug auf längere (mind. sechs Monate) Auslandsaufenthalte im spanischsprachigen Ausland ist für das vorliegende Forschungsvorhaben relevant und deshalb in Tabelle 3 dargestellt. In den Tabellen des Diskussionsteils (siehe Kapitel 5) sind jene Aufnahmen mit einem Asterisk (*) gekennzeichnet.

Auslandsaufenthalte der SprecherInnen aus Bologna in spanischsprachigen Ländern	
it_bo_01	Erasmus + Praktikum: 6 Monate (Jaén-Andalucía)
it_bo_02	Erasmus: 6 Monate (Lérida-Cataluña) Urlaub: 3 Monate (Bilbao-País Vasco)
it_bo_03	Erasmus: 10 Monate (Sevilla-Andalucía) Au-Pair: 3 Monate (Sevilla-Andalucía)

it_bo_07	Erasmus: 10 Monate (Madrid-Madrid)
it_bo_11	Erasmus: 1 Jahr (Madrid-Madrid)
it_bo_12	Erasmus: 9 Monate (Salamanca-Castilla y León)
In der Auswertung nicht berücksichtigte Aufenthalte im spanischsprachigen Ausland	
it_bo_05	Studienaufenthalt: 1 Monat (Salamanca-Castilla y León)
it_bo_09	Urlaub (Madrid-Madrid)

Tabelle 3: Fragebogenauswertung der SprecherInnen aus Bologna

3.2.4 Auswertung der Aufnahmen

Um das Tonmaterial in anonymisierter Form verwenden zu können, wurde allen SprecherInnen ein Code zugewiesen, der Informationen zu Land, Stadt, SprecherInnennummer sowie ein Kürzel für den jeweiligen Teil der Aufnahme enthält (wobei in der nachfolgenden Analyse lediglich Codes mit dem Kürzel *li* für Wortliste auftreten).

Der Code **it_bo_01_li** setzt sich aus folgenden Abkürzungen zusammen:

it = Italien bo = Bologna 01 = InformantIn 1 li = Wortliste

Die weiteren Kürzel für die Städte sind demnach *md* für Madrid und *mx* für Mexiko-Stadt. Die Abkürzungen für den Text sowie für das Interview lauten *tx* und *iv*. Aus den Codes gehen also weder Geschlecht oder Alter der SprecherInnen noch das Fremdsprachniveau der italienischen LernerInnen hervor.

3.2.4.1 Analyse mit PRAAT

Die Analyse des Materials erfolgte mit der freien Software PRAAT (vgl. Boersma/Weenink 2018), mithilfe derer es möglich war, die Wortliste in ihre einzelnen Komponenten zu segmentieren und die Anglizismen schriftlich im Internationalen Phonetischen Alphabet (IPA) zu transkribieren. Außerdem berief ich mich auf die im (I)FEC-Projekt festgelegten Referenztranskriptionen (siehe Wortliste im Anhang) (vgl. Pustka et al. 2018: 4ff). Neben der Bearbeitung des Datenmaterials aus Bologna wurden mir für die Aufnahmen aus Madrid und Mexiko-Stadt die bereits segmentierten Wortlisten in PRAAT zur Verfügung gestellt, sodass ich diese um die phonetischen Transkriptionen der Anglizismen erweiterte. Um die Audiodateien in PRAAT

analysieren zu können, öffnet man zunächst das Fenster *Praat Objects*, sodass eine Audio-Datei ausgewählt werden kann. Mittels *Annotate – to TextGrid* fügte ich die drei Notationszeilen (im Nachfolgenden tiers genannt) hinzu (siehe Abbildung 3). Für jede Wortliste wurde eine derartige PRAAT-Audiodatei angelegt.

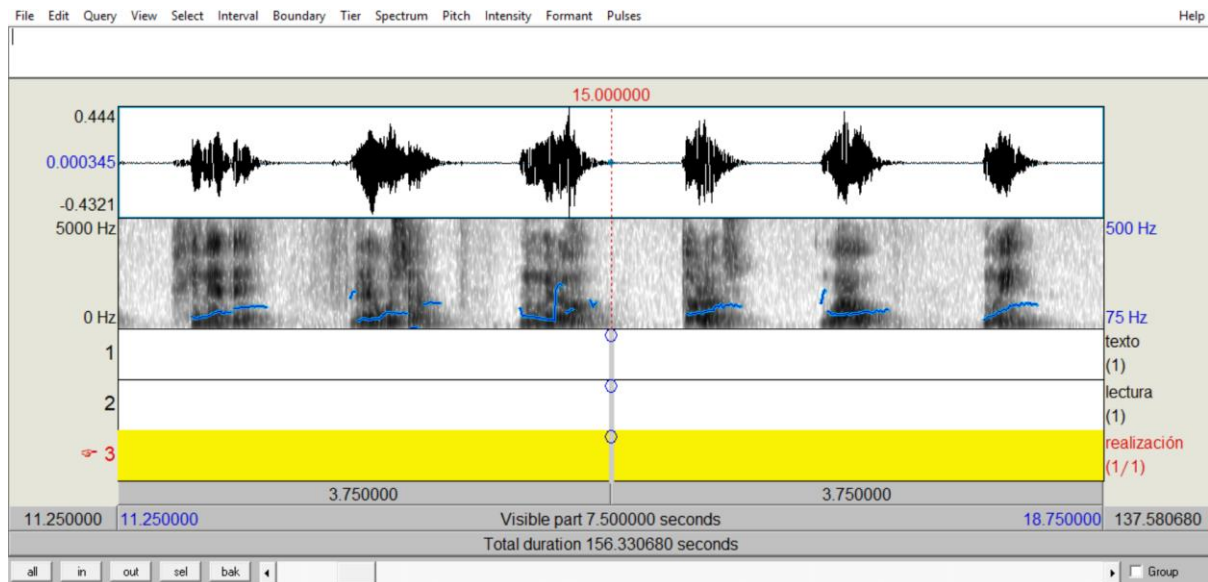


Abb. 4: Visualisierung von it_bo_04_li im Analysefenster in PRAAT

Im Analysefenster jeder Aufnahme ist im oberen Bereich ein Oszillogramm ersichtlich, darunter ein Sonagramm (siehe Abbildung 3). Unter dem Sonagramm legte ich mir drei Notationszeilen zurecht. Im ersten tier mit dem Titel *texto* notierte ich die einzelnen Wörter, wie sie in der Wortliste stehen. Der zweite tier gibt mit *lectura* Auskunft über das tatsächlich realisierte Wort und im dritten tier mit der Benennung *realización* wurde die Realisierung der einzelnen Wörter in phonetischer Transkription festgehalten (siehe Abbildung 4). Tier 1 und 2 fertigte ich für alle 125 Items der Wortliste an, die phonetischen Transkriptionen in tier 3 lediglich für die enthaltenen Anglizismen der Liste (*ketchup*, *club*, *iceberg* und *rosbif*).

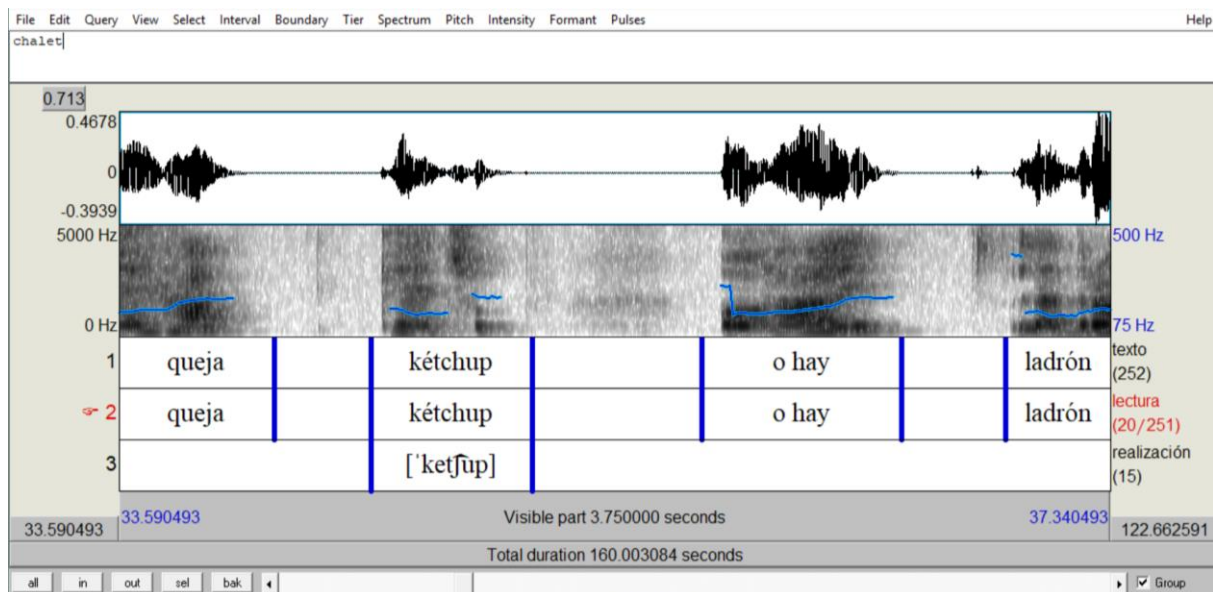


Abb. 5: Visualisierung der drei tiers von it_bo_04_li inklusive IPA-Transkription des Anglizismus *ketchup*

Neben den Analysen in PRAAT habe ich ebenfalls Tabellen mit den jeweiligen phonetischen Transkriptionen erstellt, sodass ein rascher Überblick und vor allem eine schnelle Vergleichbarkeit zwischen den Aussprachevarianten der Lehnwörter möglich sind. Diese Tabellen finden sich in Kapitel 4 und 5 wieder und dienen der Analyse und Diskussion der Ergebnisse.

3.2.4.2 Transkriptionskonventionen

Bei den Transkriptionen der Wortlisten stützte ich mich auf die für die (I)FEC-Studie festgelegten Transkriptionskonventionen (vgl. Pustka et al. 2018: 7). Daraus ergibt sich die Transkription von <r> entweder als stimmhafter alveolarer Vibrant [r] oder als stimmhafter alveolarer Tap [ɾ]. Finale Plosive, wie beispielsweise [b] in *club* oder [g] in *iceberg*, sind, falls sie artikuliert werden, häufig mit dem stimmhaften bilabialen Frikativ [β] bzw. mit dem stimmhaften velaren Frikativ [ɣ] dargestellt (vgl. Pustka et al. 2018: 7).

Eine Darstellung aller auftretenden Phoneme aus den Transkriptionen der Daten sowie jener der englischen Zielrealisierungen weist die Tabelle 4 auf. Die Unterscheidung zwischen den Vokalrealisierungen [e] und [ɛ] bzw. [o] und [ɔ] wurde nur dann vorgenommen, wenn es sich um Realisierungen der italienischen SprecherInnen handelt, deren Phoneminventar (siehe Kapitel 2.3.2.2) in Bezug auf Vokalrealisierungen umfangreicher ist. Obwohl auch spanische Regionalvarietäten häufig zwischen den halboffenen und den halbgeschlossenen Vokalen [e] und [ɛ] bzw. [o] und [ɔ] unterscheiden (vgl. Kubarth 1987: 98, Pustka et al. 2018: 7), findet diese

Unterscheidung in der Auswertung der Realisierungen aus Madrid und Mexiko-Stadt nicht statt. Im Phoneminventar des Spanischen nicht vertretene Realisierungen wie der im Englischen gebräuchliche ungerundete halboffene Zentralvokal [ɜ] treten nur dann auf, wenn sich die SprecherInnen am englischen Phoneminventar bedienen (z.B. bei *iceberg* in der Aufnahme mx_df_05_li).

Zusätzlich zu den Transkriptionskonventionen ergeben sich weitere Konventionen, wie beispielsweise die Wertung von Aussprachekorrekturen, Wortabbrüchen und -wiederholungen. Im Unterschied zur (I)FEC-Studie markierte ich in PRAAT in den tiers *texto* und *lectura* keine falsch gesetzten Akzente, Wortabbrüche oder Hesitationsphänomene, da diese nicht in den Forschungsbereich meiner Diplomarbeit fallen. Erst in tier 2 *realización* wurden die für die Analyse wichtigen Faktoren Akzentuierung, Aussprachekorrekturen, Wortabbrüche sowie nicht-analysierbare Realisierungen berücksichtigt. In Aufnahme mx_df_06_li wurde der Anglizismus *ketchup* aufgrund einer nicht eindeutigen Realisierung als nicht analysierbar eingestuft (siehe Kapitel 4.1 Tabelle 6). Kam es zu Wortwiederholungen oder zu Korrekturen wie in den Aufnahmen mx_df_02_li (*club*) sowie mx_df_01_li und mx_df_10_li (*iceberg*), wurde der jeweils zweiten Realisierung eine größere Gewichtung beigemessen, sodass in den Tabellen der Analyse zwar beide Realisierungen auftreten, jedoch nur die zweite Variante in die Auswertung einfließt. Auch die in der spanischen Aussprache englischer Lehnwörter durch italienische LernerInnen auftretenden Merkmale der *interlanguage* (z.B. Paragogen mittels [ə] am Wortende) wurden in der IPA-Transkription im dritten tier vermerkt.

Aus den phonetischen Transkriptionen der Anglizismenrealisierungen in PRAAT ergibt sich folgendes, in Tabelle 5 dargestelltes Phoneminventar, das sich aus Phonemen des Spanischen, Englischen und Italienischen zusammensetzt.

	Vokale		
/a/	ungerundeter offener Vorderzungenvokal	/ʌ/	ungerundeter halboffener Hinterzungenvokal
/e/	ungerundeter halbgeschlossener Vorderzungenvokal	/ə/	mittlerer Zentralvokal
/ɛ/	ungerundeter halboffener Vorderzungenvokal	/ɜ/	ungerundeter halboffener Zentralvokal

/i/	ungerundeter geschlossener Vorderzungenvokal	/ɪ/	ungerundeter zentralisierter fast geschlossener Vorderzungenvokal
/o/	gerundeter halbgeschlossener Hinterzungenvokal	/ɔ/	gerundeter halboffener Hinterzungenvokal
/u/	gerundeter geschlossener Hinterzungenvokal	/ʊ/	gerundeter zentralisierter fast geschlossener Hinterzungenvokal
	Konsonanten		
/b/	stimmhafter bilabialer Plosiv	/β/	stimmhafter bilabialer Frikativ
/c/	stimmloser palataler Plosiv	/d/	stimmhafter alveolarer Plosiv
/f/	stimmloser labiodentaler Frikativ	/g/	stimmhafter velarer Plosiv
/ɣ/	stimmhafter velarer Frikativ	/h/	stimmloser glottaler Frikativ
/j/	stimmhafter palataler Approximant	/k/	stimmloser velarer Plosiv
/l/	stimmhafter lateraler alveolarer Approximant	/m/	stimmhafter bilabialer Nasal
/p/	stimmloser bilabialer Plosiv	/r/	stimmhafter alveolarer Vibrant
/r/	stimmhafter alveolarer Tab	/ɹ/	stimmhafter alveolarer Approximant
/s/	stimmloser alveolarer Frikativ	/θ/	stimmloser dentaler Frikativ
/ts/	stimmlose alveolare Affrikate	/tʃ/	stimmlose postalveolare Affrikate
/x/	stimmloser velarer Frikativ		
	Sonderzeichen		
ˈ	nachfolgende Silbe trägt Betonung	ː	vorhergehender Laut wird lang gesprochen

Tabelle 4: Darstellung aller Phoneme aus den Realisierungen der Anglizismen

3.2.5 Vor- und Nachteile der Methode

Wie im vorhergehenden Kapitel bereits erläutert, stellte sich im Laufe der Datenauswertung heraus, dass das vorhandene Material der (I)FEC-Studie nicht optimal auf meine Forschungsarbeit zugeschnitten ist. Während der Analyse zeigte sich, dass der Lesetext sowie das Interview kaum einen hilfreichen Beitrag zur

Beantwortung der Forschungsfragen leisten würden, weshalb ich schließlich lediglich die in der Wortliste enthaltenen Anglizismen für die Erforschung meiner Fragestellungen heranzog. Daraus ergibt sich ein auf den ersten Blick relativ überschaubares Korpus von vier Anglizismen, der sich aber in weiterer Folge wiederum als durchaus ertragreich herausstellte. Da die Datenmenge insgesamt begrenzt ist, verwendete ich alle mir zur Verfügung gestellten Aufnahmen aus Madrid und Mexiko-Stadt und verzichtete auf eine Auswahl.

Die weitere Rekrutierung der InformantInnen in Bologna erfolgte ohne Probleme. Hinsichtlich der Auswahl der ProbandInnen sei jedoch angemerkt, dass für eine weitere spezifischere Beschäftigung mit der Thematik eine differenziertere Auswahl der SprecherInnen notwendig ist, sodass beispielsweise auch Kriterien wie Alter, Beruf, soziale Herkunft etc. in die Auswertung einfließen können.

Was die Analyse in PRAAT anbelangt, so musste ich die Transkriptionen häufig überarbeitet, weil sich erst im Laufe der Auswertung die schlussendlich angewandten Transkriptionskonventionen etablierten. So wäre es z.B. auch hilfreich gewesen, von Beginn an auf online IPA-Tabellen mit Sound zurückzugreifen (vgl. Interactive IPA Chart). Die Auswertung der Daten stellte sich in weiterer Folge jedoch als problemlos heraus, vor allem weil es nicht das Ziel der Arbeit war, einzelne Phoneme detailgetreu zu analysieren und zu segmentieren, sondern vielmehr die Gesamtrealisierung der Anglizismen für die Forschungsarbeit von Relevanz ist. Ein, wie sich herausstellte, sehr positiver Aspekt ist die Tatsache, dass ich letztendlich nur die Wortliste für die Ausspracheanalyse heranzog. Dadurch ergab sich ein homogenes Korpus an zu analysierendem Lehnwort. Obwohl es zwar durchaus aufschlussreich wäre, Anglizismen auch aus spontansprachlichen Aufnahmen zu untersuchen, wäre in diesem Fall eine Vergleichbarkeit der Daten nur schwer möglich, weshalb andere Kriterien zur Auswertung herangezogen werden müssten.

4. Ergebnisse

Im nachfolgenden Ergebnisteil der Diplomarbeit werden die phonetischen Transkriptionen der vier Anglizismen aus den Sprachaufnahmen von Madrid, Mexiko-Stadt und Bologna systematisch aufgelistet. Die folgenden vier Kapitel sind für eine möglichst übersichtliche und einheitliche Präsentation der Ergebnisse alle gleich aufgebaut, wobei die Anglizismen jeweils zu Beginn des Kapitels mit der im Stand der Forschung erarbeiteten Theorie zur Lehnwortintegration in Verbindung gebracht werden. Anschließend erfolgt die Darstellung der Ergebnisse des jeweiligen Anglizismus pro Ort, wobei jeweils mit Madrid begonnen wird, gefolgt von Mexiko-Stadt und zum Schluss Bologna. Für jeden Aufnahmeort wurde pro Begriff eine Tabelle mit den Ergebnissen angefertigt. Diese Tabellen geben Aufschluss über die tatsächlichen Realisierungen der Anglizismen. Auf Markierungen oder Unterteilungen gemäß den Aussprachetendenzen, Auslandsaufenthalten etc. wurde bewusst verzichtet, um den Fokus auf den transkribierten Realisierungen zu halten. Derartige Unterteilungen werden anschließend in Kapitel 5 vorgenommen.

4.1 ketchup

Der ursprünglich aus dem Chinesischen stammende Begriff fand über die englische Sprache Einzug in das Spanische. Im Englischen existieren unterschiedliche Schreibweisen des Wortes, wobei die Form *ketchup* im britischen Englisch gebräuchlich ist, die Varianten *catchup* und *catsup* sind hingegen im amerikanischen Englisch verbreitet (vgl. Diccionario panhispánico de dudas online). Die englischen Vorlagen werden im Spanischen ohne lautliche Ersetzung übernommen. Lediglich der graphische Akzent wird laut den Regeln des Spanischen auf der ersten Silbe ergänzt. Die daraus resultierenden Varianten lauten *ketchup*, *cáetchup* und *cátsup*, wobei die Variante *ketchup* laut der RAE die am häufigsten verwendete ist (vgl. Diccionario panhispánico de dudas online). Hierbei sei allerdings angemerkt, dass diese Einschätzung vermutlich auf einer auf die europäische Norm des Spanischen zentrierten Betrachtung basiert (vgl. Pustka et al. 2018: 9).

Die in der Wortliste verwendete Variante *ketchup* kann (ausgehend von der britischen Variante *ketchup*) als direkte Entlehnung eingestuft werden. Der Graphie zufolge kann das Lehngut gemäß der in Kapitel 2.2.2 in Abbildung 3 dargestellten Kategorisierung

in die Gruppe der übernommenen Fremdwörter zugeordnet werden, da in der spanischen Variante lediglich der graphische Akzent ergänzt wird die Graphie jedoch gänzlich übernommen wird

Hinsichtlich der nach spanischen Konventionen realisierten Aussprache von *kétchup* berufe ich mich auf die im (I)FEC-Projekt festgelegte Referenztranskription ['ketʃup] (vgl. Pustka et al. 2018: 4ff.). Im Vergleich mit der englischen Aussprachevariante ['ketʃʌp] sind in den spanischen Realisierungen demnach zwei Ersetzungen zu erwarten, nämlich jene des ungerundeten halboffenen Vorderzungenvokals [ɛ] durch [e] sowie jene der im Englischen typischen Realisierung des Hinterzungenvokals [ʌ] durch die leseaus sprachliche Realisierung als [u]. Im Spanisch der LernerInnen aus Bologna hingegen ist eine Realisierung als [ɛ] zu erwarten.

- Madrid

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>kétchup</i>
sp_ma_01_li	['ketʃup]
sp_ma_02_li	['kɛʃub]
sp_ma_03_li	['ketʃup]
sp_ma_04_li	['ketʃup]
sp_ma_05_li	['gɛʃup]
sp_ma_06_li	['ketʃup]
sp_ma_07_li	['gɛʃub]
sp_ma_08_li	['ketʃup]
sp_ma_09_li	['kɛʃub]
sp_ma_10_li	['ketʃu:b]
sp_ma_11_li	[ke'tʃu]
sp_ma_12_li	['gɛʃup]
sp_ma_13_li	['ketʃu]

Tabelle 5: phonetische Transkriptionen von *kétchup* der SprecherInnen aus Madrid

Die in der Wortliste (siehe Anhang) enthaltene Variante *kétchup* sieht eine Betonung auf der ersten Silbe vor. Zwölf der insgesamt 13 SprecherInnen aus Madrid betonen den Anglizismus gemäß dem graphischen Akzent auch auf der ersten Silbe (wobei in

Aufnahme sp_ma_10_li zusätzlich eine Längung des Phonems /u/ hinzukommt). Nur in Aufnahme sp_ma_11_li liegt die Betonung auf der letzten Silbe. Größere Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der Phoneme. Die englischen Aussprachen [ˈkɛtʃʌp] und [ˈkɛtʃəp] unterscheiden sich von der spanischen Referenztranskription [ˈkɛtʃup] und von den tatsächlichen Realisierungen der SprecherInnen aus Madrid in ein paar Merkmalen. Der stimmlose velare Plosiv /k/ wird in den Aufnahmen sp_ma_05, sp_ma_07 und sp_ma_12 abgeschwächt als [g] artikuliert. Da das spanische Phoneminventar über keine Allophone für die Realisierung des Phonems /e/ verfügt, wird die Artikulation des englischen ungerundeten halboffenen Vorderzungenvokals [ɛ] durch ein [e] ersetzt. Die englische Graphie <tch> wird in der IPA-Transkription im Englischen wie im Spanischen in zwölf der 13 Aufnahmen als stimmlose postalveolare Affrikate [tʃ] realisiert. In sp_ma_02_li wird die Graphie <tch> als stimmlose alveolare Affrikate [ts] realisiert. Der Vokal /u/, der im Englischen hier entgegen der Graphie als ungerundeter halboffener Hinterzungenvokal [ʌ] oder als mittlerer Zentralvokal [ə] artikuliert wird, behält in allen Aufnahmen aus Madrid die Realisierung nach der Leseaussprache als gerundeter geschlossener Hinterzungenvokal [u] bei. Der auslautende Plosiv /p/ wird in der spanischen Graphie zwar vom englischen Original übernommen, in vier Fällen wird er jedoch abgeschwächt als [b] realisiert und in zwei Aufnahmen fällt er weg. Sieben der 13 SprecherInnen geben den stimmhaften bilabialen Plosiv [p] wieder.

- Mexiko-Stadt

SprecherInnencode	phonetische Transkription
	<i>kétchup</i>
mx_df_01_li	[ˈgɛtʃub]
mx_df_02_li	[keˈtʃap]
mx_df_03_li	[keˈtʃup]
mx_df_04_li	[ˈkɛtʃup]
mx_df_05_li	[geˈtʃup]
mx_df_06_li	nicht analysierbar
mx_df_07_li	[ˈkɛtʃuːb]
mx_df_08_li	[ˈkɛtʃap]
mx_df_09_li	[ˈkɛtʃop]

mx_df_10_li	['getʃup]
mx_df_12_li	['getʃup]
mx_df_13_li	['ketʃup]

Tabelle 6: phonetische Transkriptionen von *kétchup* der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt

Bei den SprecherInnen aus Mexiko-Stadt ergibt sich hinsichtlich der Betonung keine klare Tendenz. Acht der elf analysierbaren Aufnahmen weisen eine Betonung der ersten Silbe auf, davon weist mx_df_07_li zusätzlich eine Längung des Phonems /u/ auf. Die restlichen drei SprecherInnen betonen die letzte Silbe. Die Realisierung in Aufnahme mx_df_06_li fließt aufgrund der völlig abweichenden und nicht eindeutigen Artikulation nicht in die Analyse ein. Auf Ebene der Phoneme lassen sich anhand der in Tabelle 6 dargestellten Daten ähnliche Aussagen wie jene über die Aufnahmen aus Madrid treffen. Es ist auf den ersten Blick ersichtlich, dass sich auch hier der Großteil der SprecherInnen nach der Leseaussprache gemäß den spanischen Konventionen richtet. Unterschiede zu den Aufnahmen aus Madrid zeichnen sich trotzdem ab. In vier Fällen wird der stimmlose velare Plosiv /k/ als stimmhafter velarer Plosiv [g] artikuliert. Die restlichen sieben analysierbaren Aufnahmen weisen die Realisierung [k] auf. Wie schon bei den Aufnahmen aus Madrid wird auch bei jenen aus Mexiko-Stadt die Realisierung von [ɛ] durch [e] ersetzt. Die Realisierung der Graphie <tch> erfolgt bei allen SprecherInnen mittels der stimmlosen postalveolaren Affrikate [tʃ]. Ein Unterschied zu den Daten aus Madrid ergibt sich im nachfolgenden Phonem /u/, das laut der Leseaussprache als [u] ausgesprochen wird, im Englischen jedoch einem [ʌ] oder [ə] entspricht. Die SprecherInnen mx_df_02 und mx_df_08 orientieren sich an der englischen Aussprache und realisieren <u> als ungerundeten offenen Vorderzungenvokal [a], weil dessen Artikulation dem englischen ungerundeten halboffenen Hinterzungenvokal [ʌ] am ähnlichsten ist. Aufnahme mx_df_09_li weist stattdessen eine Realisierung als gerundeter halbgeschlossener Hinterzungenvokal [o] auf. Anders als bei den Aufnahmen aus Madrid, die in einigen Fällen einen Wegfall bzw. eine Abschwächung des Auslautes [p] aufweisen, wird dieser in neun der elf analysierbaren Aufnahmen aus Mexiko-Stadt artikuliert. Nur in mx_df_01_li und mx_df_07_li ist eine Abschwächung des Plosivs auf die Realisierung als [b] hörbar.

- Bologna

SprecherInnencode	phonetische Transkription
	<i>kétchup</i>
it_bo_01_li	[ˈkɛtʃapə]
it_bo_02_li	[kɛˈtʃap]
it_bo_03_li	[ˈkɛtʃup]
it_bo_04_li	[ˈkɛtʃup]
it_bo_05_li	[kɛˈtʃup]
it_bo_06_li	[ˈkɛtʃɔp]
it_bo_07_li	[kɛˈtʃup]
it_bo_08_li	[ˈkɛtʃup]
it_bo_09_li	[kɛˈtʃap]
it_bo_10_li	[ˈkɛtʃupə]
it_bo_11_li	[ˈkɛtsap]
it_bo_12_li	[ˈkɛtʃap]

Tabelle 7: phonetische Transkriptionen von *kétchup* der SprecherInnen aus Bologna

Bei den Aufnahmen der LernerInnen aus Bologna sind zwei Tendenzen zu verzeichnen, nämlich zum einen die Orientierung an der spanischen Aussprache, zum anderen die Nachahmung der englischen Originalaussprache. Die Betonung folgt in acht von zwölf Aufnahmen dem graphischen Akzent auf der ersten Silbe, nur die Daten aus it_bo_02_li, it_bo_05_li, it_bo_07_li und it_bo_09_li weisen eine Betonung der letzten Silbe auf. In diesen Fällen wird der graphische Akzent nicht respektiert. Ein Unterschied in der Phonologie zwischen dem Spanischen und dem Italienischen zeigt sich in den unterschiedlichen Realisierungen [e] und [ɛ]. Der ungerundete halboffene Vorderzungenvokal [ɛ] ist nicht Teil des spanischen Phoneminventars, wohl aber des Italienischen und Englischen. Die Realisierung [ɛ], die insgesamt neun Mal auftritt, kann als Merkmal der *interlanguage* der LernerInnen aus Bologna interpretiert werden, da es sich wahrscheinlich um eine Übertragung aus deren L1 handelt. Drei Mal wird der ungerundete halbgeschlossene Vorderzungenvokal als [e] realisiert. Die stimmlose postalveolare Affrikate [tʃ] wird von elf LernerInnen aus Bologna realisiert, Aufnahme it_bo_11_li weist eine Realisierung als stimmlose alveolare Affrikate [ts] auf. Eine Nähe zum Englischen stellt die Artikulierung des Vokals /u/ als [a] dar. Diese

Realisierung tritt in fünf Aufnahmen auf. SprecherIn it_bo_06 realisiert den gerundeten halboffenen Hinterzungenvokal [ɔ]. Die Hälfte der SprecherInnen entscheidet sich für die gemäß den spanischen Konventionen übliche Leseaussprache [u]. Auffällig an den Aufnahmen der LernerInnen aus Bologna sind jene Daten, die in der Coda die Paragoge [ə] aufweisen. Das Hinzufügen dieses Phonems gilt laut Schweickard 1998 als typisch für konsonantisch auslautende Entlehnungen im Italienischen (vgl. Schweickard 1998: 293) und kann deshalb ebenfalls als Merkmal einer *interlanguage* eingestuft werden. Dies trifft auf die Aufnahmen it_bo_01_li und it_bo_10_li zu.

4.2 club

Der Begriff *club* wurde zu Beginn des 19. Jahrhundert aus dem Englischen ins Spanische transferiert und gilt als ein im spanischen Sprachinventar gefestigter Begriff (vgl. Diccionario panhispánico de dudas online). Bei dessen Aufnahme in den spanischen Sprachgebrauch wurde an der Graphie keine Anpassung vorgenommen, sodass es sich auch hier um eine direkte Entlehnung handelt. Der Kategorisierung in Abbildung 3 (siehe Kapitel 2.2.2) zufolge handelt es sich hierbei um ein diachron unverändertes, strukturell fremdes Lehnwort, das somit als übernommenes Lehnwort klassifiziert werden kann (vgl. Hualde 2014: 57, 141). Obwohl sich auf der Ebene der Graphie die Schreibungen im Englischen und Spanischen gleichen, ergeben sich Differenzen hinsichtlich der Lautung. Die im Englischen gebräuchliche Aussprache [klʌb] unterscheidet sich von der im Spanischen häufig auftretenden Variante [kluβ] sehr deutlich. Auch in diesem Fall wird entgegen der integrierten Graphie häufig eine Lautung gemäß den spanischen Konventionen realisiert. Je nach Region kann die Aussprache jedoch variieren, sodass beispielsweise die Nähe der spanischsprachigen Länder Amerikas zu deren englischsprachigen Nachbarländern ein Indiz für eine Anpassung der Lautung am englischen Original sein könnte.

- Madrid

SprecherInnencode	phonetische Transkription
	<i>club</i>
sp_ma_01_li	[klub]
sp_ma_02_li	[kluβ]
sp_ma_03_li	[klub]

sp_ma_04_li	[klub]
sp_ma_05_li	[klub]
sp_ma_06_li	[kluβ]
sp_ma_07_li	[kluβ]
sp_ma_08_li	[klub]
sp_ma_09_li	[glud]
sp_ma_10_li	[kluβ]
sp_ma_11_li	[glug]
sp_ma_12_li	[kluβ]
sp_ma_13_li	[klub]

Tabelle 8: phonetische Transkriptionen von *club* der SprecherInnen aus Madrid

Bei der Realisierung von *club* ergeben sich bei den SprecherInnen aus Madrid keine besonderen Auffälligkeiten. Die Realisierung aus der Aufnahme sp_ma_11 wurde zwar transkribiert, kann aber nicht analysiert werden, da laut der phonetischen Transkription nicht von einer korrekten Auffassung des Anglizismus ausgegangen werden kann. Die restlichen zwölf Aufnahmen weisen alle eine Aussprache gemäß der europäischen Norm des Spanischen auf, weil die für das Englische charakteristische Realisierung des Phonems /u/ als [ʌ] in keiner Aufnahme aus Madrid auftritt. In Aufnahme sp_ma_09_li ist eine Abschwächung des Anfangskonsonanten <k> auf [g] erkennbar. Hinsichtlich der Artikulation des Auslautes machen sich, wie in Tabelle 7 ersichtlich, verschiedene Tendenzen bemerkbar. In keiner der Aufnahmen fällt das Phonem /b/ in der Coda weg, allerdings wird dieser unterschiedlich artikuliert. Fünf der zwölf zu analysierenden Aufnahmen weisen Realisierungen als stimmhaften Frikativ [β] auf, hingegen sechs als stimmhaften Plosiv [b]. Letzterer ist im Spanischen am Wortende eher unüblich und deutet auf eine Orientierung am Englischen hin. Bei SprecherIn sp_ma_09 ist ein Auslaut auf das Phonem /d/ hörbar.

- Mexiko-Stadt

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>club</i>	
mx_df_01_li	[klu]	
mx_df_02_li	[kla]	[klu]
mx_df_03_li	[kluβ]	

mx_df_04_li	[klub]
mx_df_05_li	[klub]
mx_df_06_li	[klud]
mx_df_07_li	[kluβ]
mx_df_08_li	[klub]
mx_df_09_li	[klub]
mx_df_10_li	[kluβ]
mx_df_12_li	[klub]
mx_df_13_li	[kluβ]

Tabelle 9: phonetische Transkriptionen von *club* der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt

Bei den SprecherInnen aus Mexiko-Stadt ergeben sich in der Aussprache des Anglizismus *club* keine auffälligen Differenzen zu den Aufnahmen aus Madrid. Alle zwölf SprecherInnen orientieren sich in Bezug auf die Realisierung von <u> an der Leseaussprache des Vokals und nicht an der englischen Realisierung als [kɫʌb]. Das bedeutet, dass sich die SprecherInnen (wie auch schon jene aus Madrid) für die spanische Realisierung als [u] anstatt von engl. [ʌ] entscheiden. Lediglich SprecherIn mx_df_02_li beginnt die Aussprache zuerst mit der dem Englischen ähnlichen Realisierung [a], korrigiert dann aber auf die Realisierung als [u]. In Bezug auf den Auslaut fällt bei mx_df_01_li und mx_df_02_li auf, dass der stimmhafte Plosiv [b] nicht artikuliert wird, in mx_df_06_li wird er durch den stimmhaften Plosiv [d] ersetzt. Vier der Aufnahmen weisen den stimmhaften Frikativ [β] auf, die restlichen fünf realisieren in der Coda ein [b]. Letztere Tendenz deutet auf eine Orientierung am Englischen hin, die Hälfte der Aufnahmen weist durch den Wegfall oder die Abschwächung des Auslautes [b] auf [β] jedoch eine Tendenz zur Aussprache gemäß der europäischen Norm des Spanischen auf.

- Bologna

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>club</i>
it_bo_01_li	[klubə]
it_bo_02_li	[klab]
it_bo_03_li	[klub]
it_bo_04_li	[klub]

it_bo_05_li	[kluβ]
it_bo_06_li	[klubə]
it_bo_07_li	[klubə]
it_bo_08_li	[klub]
it_bo_09_li	[klub]
it_bo_10_li	[klubə]
it_bo_11_li	[klubə]
it_bo_12_li	[klu]

Tabelle 10: phonetische Transkriptionen von *club* der SprecherInnen aus Bologna

Bei den SprecherInnen aus Bologna ist die Streuung der Varietäten etwas größer als im Vergleich zu den Daten aus Madrid und Mexiko-Stadt. Elf der insgesamt zwölf SprecherInnen orientieren sich an der Wiedergabe des Vokals <u> gemäß der im Spanischen typischen Realisierung [u]. Nur SprecherIn it_bo_02 gibt den Vokal in Anlehnung an das Englische als [a] wieder. Hinsichtlich des Auslautes fällt auf, dass zehn von zwölf SprecherInnen die Realisierung als stimmhaften Plosiv [b] gemäß dem Englischen beibehalten. Nur bei it_bo_05_li ist der stimmhafte Frikativ [β] zu vernehmen. Bei SprecherIn it_bo_12_li fällt der Auslaut weg. Im Unterschied zu den Aufnahmen aus Madrid und Mexiko-Stadt weisen fünf Daten aus Bologna eine Paragoge in der Coda auf. Wie bereits in den Ausführungen zu *kétchup* dargelegt, handelt es sich auch hier wieder um ein typisches Merkmal aus dem Italienischen, das die SprecherInnen auf das Spanische übertragen.

4.3 *iceberg*

Der über das Englische ins Spanische entlehnte *eye-loan* leitet sich ursprünglich vom Niederländischen *ijsberg* ab. Es handelt sich hierbei um ein diachron unverändertes, strukturell fremdes und damit übernommenes Fremdwort. Bei der Integration in das Spanische wurde die englische Originalschreibung zwar gänzlich übernommen, hinsichtlich der Aussprache ergeben sich jedoch zwei Tendenzen. Gilt in der europäischen Norm des Spanischen die *pronuncia a la española* als üblich, stößt man in den spanischsprachigen Ländern Amerikas häufig auf die konsolidierte englische Aussprache (vgl. Diccionario panhispánico de dudas online). Deshalb treten die Formen [iθe'βer(ɣ)] bzw. [ise'βer(ɣ)] (letztere in Gebieten des seseo) eher im europäischen Spanisch auf, eine sich dem englischen Original anpassende

Aussprache hingegen ist in den spanischsprachigen Gebieten Amerikas wahrscheinlicher (z.B. [ajs'βery]). Letztere Variante weist auf die Anpassung an die englische Originalaussprache ['aɪsbɜːg] hin. In den spanischen Beispieltranskriptionen fällt die verschobene Wortbetonung auf. Im Spanischen weisen Wörter, die auf der drittletzten Silbe betont werden, üblicherweise einen orthographischen Akzent auf (z.B. *régimen*, *armónico*) (vgl. Hualde 2014: 253). Da der Anglizismus *iceberg* im Spanischen jedoch keinen Akzent auf der ersten Silbe bekommen hat, ist in der spanischen Realisierung demzufolge eine Betonung der letzten Silbe zu erwarten. Obwohl man, wie in Kapitel 2.2.3 erläutert, in der heutigen Anglizismenverwendung im Spanischen eine Tendenz hin zur Vermeidung der Leseaussprache verspürt (vgl. Munske 2010: 39), weist die nachfolgende Auswertung des Datenmaterials ein teils sehr konträres Bild auf.

- Madrid

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>iceberg</i>
sp_ma_01_li	[iθe'βer]
sp_ma_02_li	[iθe'βerx]
sp_ma_03_li	[iθe'βerx]
sp_ma_04_li	[iθe'βerx]
sp_ma_05_li	[iθe'βery]
sp_ma_06_li	[iθe'βer]
sp_ma_07_li	[iθe'βery]
sp_ma_08_li	[iθe'βer]
sp_ma_09_li	[iθe'βer]
sp_ma_10_li	[iθe'βer]
sp_ma_11_li	[ke'βe]
sp_ma_12_li	[ajs'βer]
sp_ma_13_li	[iθi'βer]

Tabelle 11: phonetische Transkriptionen von *iceberg* der SprecherInnen aus Madrid

Die in Tabelle 11 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass sich elf der insgesamt 13 SprecherInnen aus Madrid für eine an der spanischen Aussprachenorm orientierten Wiedergabe des Anglizismus entscheiden. Lediglich SprecherIn sp_ma_12 orientiert sich in der Realisierung von <ice> an der englischen Originalaussprache, die Silbe <berg> folgt der spanischen Aussprachenorm. Die Realisierung von SprecherIn sp_ma_11 ist nicht analysierbar, weil das Wort nicht vollständig artikuliert und auch nicht wiederholt wird. Es zeugt allerdings davon, dass Anglizismen durchaus zu Problemen im Sprachgebrauch führen können. Alle SprecherInnen aus Madrid legen die Betonung auf die letzte Silbe, was gemäß der zu Beginn des Kapitels erläuterten Ausführungen der spanischen Betonungsregeln auch zu erwarten war. Auch sp_ma_12_li folgt trotz der Orientierung am Englischen dem spanischen Betonungsmuster, obwohl das Substantiv im Englischen die Betonung auf der ersten Silbe trägt ([ˈaɪsbɜːg]). Differenzen zum Englischen ergeben sich aber nicht nur in der Betonung, sondern vielmehr in der Ersetzung vieler im Spanischen inexistenten Phonemrealisierungen. So erfährt die in der englischen Aussprache betonte Silbe [ˈaɪs] in den Fällen der Anpassung an das Spanische zunächst eine Abschwächung der Betonung. Außerdem fällt auf, dass sich die spanische Aussprache an der Leseaussprache der englischen Graphie <ice> orientiert, was eine völlig andere Lautung als im Englischen erzeugt. Ausgehend von der Leseaussprache ergibt sich weiters die Substitution des Phonems /c/ durch die Realisierung als stimmlosen dentalen Frikativ [θ]. Der stimmhafte Plosiv [b] des Englischen erfährt in der Adaption an die spanische Aussprachenorm eine Substitution durch den stimmhaften bilabialen Frikativ [β]. Diese Substitution ist auch bei SprecherIn sp_ma_12 zu vernehmen. Eine Ersetzung der Phoneme der letzten Silbe erfolgt ebenfalls in allen zwölf Sprachaufnahmen, wobei sich in der Coda drei Varianten unterscheiden lassen. Drei SprecherInnen geben den stimmhaften velaren Plosiv [g] im Spanischen als stimmlosen velaren Frikativ [x] wieder, zwei SprecherInnen ersetzen ihn durch den stimmhaften velaren Frikativ [ɣ]. Sechs von zwölf analysierbaren Aufnahmen weisen den Wegfall des Phonems in der Coda auf.

- Mexiko-Stadt

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>iceberg</i>	
mx_df_01_li	['isβer]	['ajsβer]
mx_df_02_li	[ajs'β3r]	
mx_df_03_li	['ajsb3rd]	
mx_df_04_li	['ajsβery]	
mx_df_05_li	[ise'β3rg]	
mx_df_06_li	[ise'βerx]	
mx_df_07_li	['ajsβer]	
mx_df_08_li	[ajs'b3rg]	
mx_df_09_li	[ajs'β3r]	
mx_df_10_li	[ejs'βer]	[ise'βerx]
mx_df_12_li	[ajs'bery]	
mx_df_13_li	[ajs'bery]	

Tabelle 12: phonetische Transkriptionen von *iceberg* der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt

Wie Tabelle 12 zu entnehmen, ist bereits auf den ersten Blick ersichtlich, dass die Tendenz bei den SprecherInnen aus Mexiko-Stadt in Richtung Annäherung an die englische Originalaussprache geht. Neun der insgesamt zwölf SprecherInnen realisieren den Anglizismus mit einer deutlichen Orientierung am Englischen. In zwei Aufnahmen ergeben sich Aussprachekorrekturen wobei SprecherIn mx_df_01 zunächst eine Realisierung gemäß der Leseaussprache beginnt, sich dann aber doch für die Variante ['ajsβer] entscheidet. Bei SprecherIn mx_df_10 zeichnet sich die entgegengesetzte Variante ab. Bei keiner der Realisierungen tritt das interdental [θ] auf, weil in Mexiko die Unterscheidung zwischen /s/ und /θ/ üblicherweise zugunsten von /s/ aufgegeben wird (siehe Kapitel 2.3.2.1). Der stimmhafte Plosiv [b] wird insgesamt vier Mal, der stimmhafte bilabiale Frikativ [β] acht Mal realisiert. Hinsichtlich der Coda zeigt sich in der Tabelle keine eindeutige Präferenz. Insgesamt vier Mal fällt der stimmhafte velare Plosiv [g] weg²⁴. Bei drei Aufnahmen hört man den stimmhaften velaren Frikativ [ɣ], der der englischen Realisierung von /g/ am ähnlichsten ist. Zwei

²⁴ Bei den Aufnahmen mx_df_01 und mx_df_10 wurde die jeweils erste Realisierung nicht mitgezählt.

SprecherInnen orientieren sich mit der Realisierung des Phonems /g/ als stimmlosen velaren Frikativ [x] hingegen an der nach den spanischen Aussprachekonventionen verlangten Realisierung des Plosivs /g/. Die Daten aus Mexiko ergeben im Vergleich zu den Aufnahmen aus Madrid einen deutlichen Unterschied in den Realisierungen des Vokals /e/. Während die im spanischen Phoneminventar nicht existente Realisierung als ungerundeter halboffener Zentralvokal [ɜ] in den Aufnahmen aus Madrid als ungerundeter halbgeschlossener Vorderzungenvokal [e] artikuliert wird, setzen fünf der SprecherInnen aus Mexiko auf die Imitation des Zentralvokal [ɜ] gemäß der englischen Aussprache. Bezüglich der Betonung des Anglizismus ergibt sich folgendes Ergebnis: Acht SprecherInnen legen die Betonung auf die letzte Silbe, die restlichen vier Aufnahmen weisen die Betonung gemäß der englischen Aussprache auf der ersten Silbe auf.

- Bologna

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>iceberg</i>
it_bo_01_li	['hajsβery]
it_bo_02_li	['ajsβery]
it_bo_03_li	['ajsβerg]
it_bo_04_li	['ajsberg]
it_bo_05_li	['ajsberg]
it_bo_06_li	['ajsβery]
it_bo_07_li	[iθe'βeryə]
it_bo_08_li	['iseβerg]
it_bo_09_li	['ajsβeryə]
it_bo_10_li	['iθebergə]
it_bo_11_li	['ajsberg]
it_bo_12_li	['ajsβer]

Tabelle 13: phonetische Transkriptionen von *iceberg* der SprecherInnen aus Bologna

Bei den LernerInnen aus Bologna zeichnet sich eine Präferenz für die an der englischen Aussprache orientierten Wiedergabe des Anglizismus ab. Neun der insgesamt zwölf SprecherInnen aus Italien wählen demnach eine englische Aussprache, drei SprecherInnen orientieren sich an den spanischen Konventionen.

Bei letzterer Gruppe ergeben sich jeweils unterschiedliche Realisierungen, wobei sich *it_bo_07_li* und *it_bo_10_li* lediglich in der Betonung unterscheiden. Im Vergleich zu diesen beiden unterscheidet sich *it_bo_08_li* außerdem durch die Verwendung des stimmlosen alveolaren Frikativs [s], während die Erstgenannten den stimmlosen dentalen Frikativ [θ] artikulieren. Die an der englischen Aussprache orientierten Realisierungen weisen allesamt eine Betonung auf der ersten Silbe auf. In acht Aufnahmen ergibt sich die Realisierung des stimmhaften bilabialen Frikativs [β], vier verwenden den stimmhaften bilabialen Plosiv [b]. Bei allen zwölf Aufnahmen wird der aus dem Englischen stammende Zentralvokal [ɜ] durch die Realisierung [e] ersetzt. Hinsichtlich der Auslautung zeichnen sich drei Varianten ab. Insgesamt fünf Mal verwenden die SprecherInnen den stimmhaften velaren Frikativ [ɣ] (wobei auf diesen bei *it_bo_07_li* und *it_bo_09_li* die Paragoge [ə] folgt), einmal fällt der Auslaut weg und es wird der stimmhafte alveolare Tab [r] realisiert. Sechs Mal wird in der Coda die Realisierung des stimmhaften velaren Plosivs [g] beibehalten (in *it_bo_10_li* folgt darauf die Paragoge [ə]). Im Vergleich der SprecherInnen zu jenen aus Madrid endet keine Realisierung auf dem stimmlosen velaren Frikativ [x].

4.4 *rosbif*

Der Anglizismus *roast beef* kann im Spanischen entweder in seiner Originalgraphie übernommen werden, sodass es zu sehr vielen Transferenzen kommt (vgl. Detjen 2017: 253), oder er wird an das ZS-System adaptiert. Letzteres kann man in der Variante *rosbif* beobachten, die ebenfalls in die Kategorie der direkten Entlehnungen einzuordnen ist. Anders als die zuvor betrachteten Anglizismen zeugt die spanische Variante von einer diachronen Veränderung des Originals, sodass die strukturelle Fremdheit aufgelöst wird. Daher gilt die Variante *rosbif* als integriertes Lehngut (siehe Abbildung 3). Da die Graphie der englischen Vorlage *roast beef* nicht in das Spanische übernommen wurde, wohl aber die Aussprache, handelt es sich beim spanischen Begriff *rosbif* um einen *ear-loan*. Um die Aussprache in der Zielsprache möglichst an jene des Englischen anzupassen, wurde der Anglizismus in der spanischen Graphie so adaptiert, dass eine Leseaussprache ebendieser die gewünschte Assimilation an das englische Original darbietet. Meisenburg 1993 nennt dies eine phonographemische Integration (siehe Kapitel 2.2.3.2) (vgl. Meisenburg 1993: 53).

Die übliche spanische Realisierung [ros'βif] unterscheidet sich von der englischen Variante ['rɔʊstbi:f] auf den ersten Blick sehr stark. Zum einen fällt die unterschiedliche Wortbetonung auf, die im Englischen auf der ersten, in der vorliegenden spanischen Variante jedoch auf der zweiten Silbe liegt. Dies lässt sich damit erklären, dass die spanischen Betonungsregeln für sogenannte *palabras llanas* einen orthographischen Akzent auf der vorletzten Silbe vorsehen, wenn die Wörter auf Konsonanten (außer <n> und <s>) enden (z.B. *árbol*, *lápiz*) (vgl. Hualde 2014: 254). Da die Variante *rosbif* keinen orthographischen Akzent aufweist, ist eine Betonung der zweiten Silbe zu erwarten. Eine, wie sich in der Datenauswertung herausstellen wird, ebenso häufige Realisierung im Spanischen lautet [ˈrosβif]. Zum anderen ist das hier vertretene englische Phoneminventar markant. Auf dieser Ebene ergeben sich zahlreiche Ersetzungen im Spanischen, weil das ZS-Phoneminventar kleiner als jenes des Englischen ist (siehe Kapitel 2.3.2.2). Die Phoneme /o/, /s/, /f/ und /i/ erfahren im Spanischen keine Veränderung, wohl aber /ɹ/, /ʊ/, /t/, /b/. Wie sich feststellen lässt, ergeben sich nicht nur Unterschiede zwischen dem Englischen und dem Spanischen, sondern es kommt auch zwischen den koexistenten spanischen Varianten zu Differenzen, beispielsweise im Kontrast der Phoneme /r/ und /r/.

- Madrid

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>rosbif</i>
sp_ma_01_li	[ros'βif]
sp_ma_02_li	[ros'βif]
sp_ma_03_li	[ros'βif]
sp_ma_04_li	[ros'βif]
sp_ma_05_li	[ros'βif]
sp_ma_06_li	[ˈrosβif]
sp_ma_07_li	[ros'βif]
sp_ma_08_li	[ros'βif]
sp_ma_09_li	[ros'βis]
sp_ma_10_li	[ros'βif]
sp_ma_11_li	[ˈdɔɪβif]

sp_ma_12_li	[ros'βif]
sp_ma_13_li	[ɹos'βi]

Tabelle 14: phonetische Transkriptionen von *rosbif* der SprecherInnen aus Madrid

Bei den in Tabelle 14 dargestellten Ergebnissen fällt auf, dass der im Englischen stimmhafte alveolare Approximant [ɹ] bei den SprecherInnen aus Madrid durch Realisierungen als stimmhafter alveolarer Vibrant [r] oder als stimmhafter alveolarer Tab [ɹ] ersetzt wird. Vier SprecherInnen artikulieren <r> als Vibrant [r], sieben als alveolaren Tab [ɹ]. In Aufnahme sp_ma_13_li ist der im Englischen typische stimmhafte alveolare Approximant [ɹ] zu hören. Auch SprecherIn sp_ma_11 artikuliert diesen in Kombination mit der Realisierung [d], allerdings stupe ich die Aufnahme aufgrund der undeutlichen Realisierung als nicht analysierbar ein. Im Unterschied zur englischen Variante findet bei der spanischen Referenztranskription des Lehnwortes teilweise eine Ersetzung des stimmhaften bilabialen Plosivs [b] durch den stimmhaften bilabialen Frikativ [β] statt. In der Analyse kann diese Tendenz bei sieben von zwölf analysierbaren Aufnahmen festgestellt werden. Bezüglich des Auslautes wird insgesamt zehn Mal der stimmlose labiodentale Frikativ [f] verwendet (exklusive sp_ma_11_li). Lediglich bei sp_ma_13_li fällt dieser weg. In Aufnahme sp_ma_09_li wird im Auslaut hingegen der stimmlose alveolare Frikativ [s] artikuliert. Für die spanische Variante des Anglizismus ist eine Betonung der letzten Silbe zu erwarten. Elf der 13 SprecherInnen folgen diesem Muster in der Testung und nur aus einer Aufnahme geht eine Betonung der ersten Silbe hervor (exklusive sp_ma_11_li), die der englischen Aussprache ['ɹoʊstbi:f] ähnlich ist.

- Mexiko-Stadt

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>rosbif</i>
mx_df_01_li	['rosβif]
mx_df_02_li	[ros'βif]
mx_df_03_li	[ros' bif]
mx_df_04_li	[ros' bif]
mx_df_05_li	['rosβif]
mx_df_06_li	['rosbi:f]
mx_df_07_li	['rosbi:f]

mx_df_08_li	['rosβi(f)]
mx_df_09_li	['rosβif]
mx_df_10_li	[ros'βif]
mx_df_12_li	['rosbi:f]
mx_df_13_li	[ros'bif]

Tabelle 15: phonetische Transkriptionen von *rosbif* der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt

Die Daten aus Mexiko-Stadt zeigen eine Tendenz zur Betonung der ersten Silbe gemäß der englischen Aussprache. Sieben der zwölf SprecherInnen realisieren das Lehnwort mit Betonung auf der ersten Silbe, bei fünf Aufnahmen wird hingegen die letzte Silbe betont. In drei Aufnahmen, bei denen die Betonung auf der ersten Silbe liegt, ist ebenso eine Längung des Vokals /i/ wie in der englischen Variante zu hören. Der Großteil folgt demnach der englischen Vorlage mit Betonung auf der ersten Silbe. Ähnlich der Daten aus Madrid ergeben sich auch bei den Aufnahmen aus Mexiko-Stadt zwei Realisierungsformen des englischen stimmhaften alveolaren Approximanten [ɹ]. Sechs der SprecherInnen geben das Phonem als stimmhaften alveolaren Vibranten [r] wieder, sechs entscheiden sich für den stimmhaften alveolaren Tab [r]. Wie schon bei den Daten aus Madrid thematisiert wurde, fällt auch bei sechs Aufnahmen aus Mexiko-Stadt die Ersetzung der Realisierung als stimmhafter bilabialer Plosiv [b] durch den stimmhaften bilabialen Frikativ [β] auf. Die restlichen acht Aufnahmen erzeugen durch die Realisierung [b] eine dem Englischen ähnliche Abgrenzung zur ersten Silbe. Die in drei Aufnahmen enthaltene Längung des Vokals /i/ verstärkt die Nähe zum englischen Original. Bis auf die Abschwächung der Realisierung als stimmlosen labiodentalen Frikativ [f] in der Aufnahme mx_df_08 weisen alle Daten eine Realisierung des Phonems /f/ in der Coda auf.

- Bologna

SprecherInnencode	phonetische Transkription <i>rosbif</i>
it_bo_01_li	['rosβif]
it_bo_02_li	['rosbif]
it_bo_03_li	['rosbi:f]
it_bo_04_li	['rosbi:f]
it_bo_05_li	['rosbif]

it_bo_06_li	[ros'βifə]
it_bo_07_li	[ros'βif]
it_bo_08_li	['rɔsbif]
it_bo_09_li	['rɔsmi:f]
it_bo_10_li	['rɔsbi:fə]
it_bo_11_li	['rɔsbif]
it_bo_12_li	['rɔsβif]

Tabelle 16: phonetische Transkriptionen von *rosbif* der SprecherInnen aus Bologna

Ähnlich zu den Aufnahmen aus Madrid und Mexiko-Stadt lassen sich auch bei den Daten der LernerInnen aus Bologna bezüglich der Wortbetonung zwei Tendenzen beobachten. Zwei der SprecherInnen legen die Betonung auf die letzte Silbe, die Mehrheit, nämlich zehn der zwölf LernerInnen, betonen die erste Silbe und orientieren sich damit am Englischen. Vier SprecherInnen längen zusätzlich den Vokal /i/. Ebenfalls wie bereits für die Daten aus Madrid und Mexiko-Stadt festgehalten, ergibt sich die Unterscheidung zwischen dem stimmhaften Vibranten /r/ und dem stimmhaften Tab /r/. Vier SprecherInnen entscheiden sich für die Realisierung [r] und acht für den Tab [r]. Der gerundete halbgeschlossene Hinterzungenvokal [o] wird nur zwei Mal artikuliert, der im italienischen Phoneminventar (siehe Kapitel 2.3.2.2) existente gerundete halboffene Hinterzungenvokal [ɔ] hingegen zehn Mal. Bezüglich der Ersetzung der Realisierung als Plosiv [b] tendieren vier der LernerInnen aus Bologna zur Artikulation als stimmhaften bilabialen Frikativ [β] und sieben realisieren den Plosiv [b]. In Aufnahme it_bo_09_li gleicht die Aussprache des Phonems /b/ eher dem stimmhaften bilabialen Nasal [m]. Der Auslaut [f] wird von allen SprecherInnen realisiert, die SprecherInnen it_bo_06 und it_bo_10 weisen jedoch die Paragoge [ə] auf.

5. Diskussion

Wie schon in Kapitel 4 festgestellt, ergeben sich je nach Ort unterschiedliche Tendenzen für die Aussprache von englischen Lehnwörtern im Spanischen. Im nachfolgenden Kapitel werden die Daten noch einmal in Tabellen direkt gegenübergestellt und die Ergebnisse miteinander in Verbindung gebracht. Diese Diskussion dient dazu, die Ergebnisse mit der in Kapitel 2 erarbeiteten theoretischen Grundlage zu verknüpfen und deren Anwendbarkeit auf meine Forschungsarbeit zu überprüfen. Weiters werden nun jene Beobachtungen thematisiert, die eine Beantwortung der in Kapitel 3.1 präsentierten Forschungsfragen ermöglichen und meine Hypothesen be- oder widerlegen sollen. Für eine übersichtliche Darstellung werden die Ergebnisse der Realisierungen zunächst einzeln diskutiert, im Anschluss daran werden die Forschungsfragen und Hypothesen beantwortet. Um beim Lesen der nachfolgenden Tabellen einen raschen Überblick über die Aussprachetendenzen zu bekommen, sind jene an der englischen Aussprache orientierten Realisierungen grau unterlegt. Jene Aufnahmen der SprecherInnen aus Bologna, die einen längeren Auslandsaufenthalt im spanischsprachigen Ausland aufweisen (siehe Kapitel 3.2.3.2) sind mit einem Asterisk (*) markiert.

5.1 *ketchup*

Der direkte Vergleich aller Aufnahmen ermöglicht folgende, nach den drei Aufnahmeorten gegliederte, Darstellung.

SprecherIn	Madrid	Mexiko-Stadt	Bologna
01_li	[ˈketʃup]	[ˈgetʃub]	[ˈkɛtʃapə] *
02_li	[ˈkɛsub]	[keˈtʃap]	[kɛˈtʃap] *
03_li	[ˈketʃup]	[keˈtʃup]	[ˈkɛtʃup] *
04_li	[ˈketʃup]	[ˈketʃup]	[ˈkɛtʃup]
05_li	[ˈgetʃup]	[geˈtʃup]	[keˈtʃup]
06_li	[ˈketʃup]	nicht analysierbar	[ˈkɛtʃop]
07_li	[ˈgetʃub]	[ˈketʃu:b]	[keˈtʃup] *
08_li	[ˈketʃup]	[ˈkɛtʃap]	[ˈkɛtʃup]
09_li	[ˈketʃub]	[ˈkɛtʃop]	[keˈtʃap]
10_li	[ˈketʃu:b]	[ˈgetʃup]	[ˈkɛtʃupə]
11_li	[keˈtʃu]	-----	[ˈkɛtsap] *
12_li	[ˈgetʃup]	[ˈgetʃup]	[ˈkɛtʃap] *
13_li	[ˈketʃu]	[ˈketʃup]	-----

Tabelle 17: Darstellung aller Realisierungen von *ketchup*

Die gesammelten Realisierungen in Tabelle 17 führen zu folgendem, in Abbildung 6 in Form eines Diagrammes dargestellten Ergebnis²⁵:

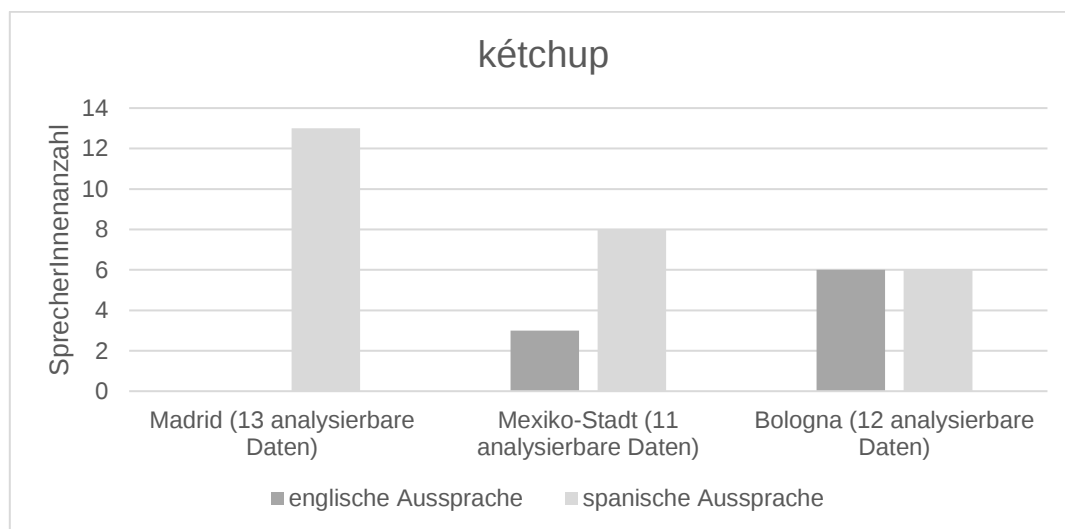


Abb. 6: graphische Darstellung von *ketchup* nach Orten unterteilt

Von den 13 SprecherInnen aus Madrid entscheidet sich niemand für eine Orientierung an der englischen Aussprache. Drei der insgesamt elf analysierbaren Daten aus Mexiko-Stadt weisen eine Aussprache auf, die sich am Englischen orientiert. In den restlichen acht Aufnahmen wird der Anglizismus gemäß den spanischen Aussprachekonventionen wiedergegeben. Bei den zwölf analysierten Datensätzen aus Bologna ergibt sich ein weniger eindeutiges Ergebnis. Die Hälfte der SprecherInnen orientiert sich am englischen $['kɛʃʌp]$, die zweite Hälfte gibt den Anglizismus gemäß den spanischen Konventionen wieder. Das ergibt eine Summe von analysierten 36 Sprachaufnahmen, wovon 27 SprecherInnen den Anglizismus *ketchup* gemäß den spanischen Aussprachekonventionen wiedergeben, neun Aufnahmen weisen eine Tendenz zur englischen Aussprache auf. Ausschlaggebendes Kriterium für die Einordnung letzterer neun Aufnahmen in die Kategorie der sich an der englischen Aussprache orientierenden Daten ist die Realisierung als gerundeter geschlossener Hinterzungenvokal [u], der im englischen Original als ungerundeter halboffener Hinterzungenvokal [ʌ] realisiert wird. Da dieses Phonem im Spanischen nicht existiert, wird bei dessen Imitation der Originalaussprache in den Sprachaufnahmen der ähnliche, ungerundete offene Vorderzungenvokal [a] produziert. Der Unterschied zwischen der im spanischen

²⁵ In der folgenden Diskussion muss immer bedacht werden, dass sich der Korpus aus Madrid aus 13 Aufnahmen zusammensetzt, jene aus Mexiko-Stadt und Bologna jedoch aus zwölf.

Phoneminventar ebenso nicht existenten Realisierung [ɛ] und dem existenten [e] ist hingegen weniger entscheidend für die Einordnung in die Kategorien der spanischen oder englischen Aussprache. Fraglich ist, ob für die in latein- und südamerikanischen Ländern üblicheren Graphien *cátsup* bzw. *cátchup* (vgl. Diccionario panhispánico de dudas online) ähnliche Resultate zu erwarten sind, oder ob sich die Zahl der sich an der englischen Aussprache orientierenden SprecherInnen in Mexiko-Stadt erhöhen würde. Wäre dies der Fall, so würde das bedeuten, dass die Graphie *kétchup* die Aussprache gemäß den spanischen Konventionen beeinflussen würde.

5.2 club

SprecherIn	Madrid	Mexiko-Stadt	Bologna
01_li	[klub]	[klu]	[klubə] *
02_li	[kluβ]	[kla] / [klu]	[klab] *
03_li	[klub]	[kluβ]	[klub] *
04_li	[klub]	[klub]	[klub]
05_li	[klub]	[klub]	[kluβ]
06_li	[kluβ]	[klud]	[klubə]
07_li	[kluβ]	[kluβ]	[klubə] *
08_li	[klub]	[klub]	[klub]
09_li	[glud]	[klub]	[klub]
10_li	[kluβ]	[kluβ]	[klubə]
11_li	[glug]	-----	[klubə] *
12_li	[kluβ]	[klub]	[klu] *
13_li	[klub]	[kluβ]	-----

Tabelle 18: Darstellung aller Realisierungen von *club*

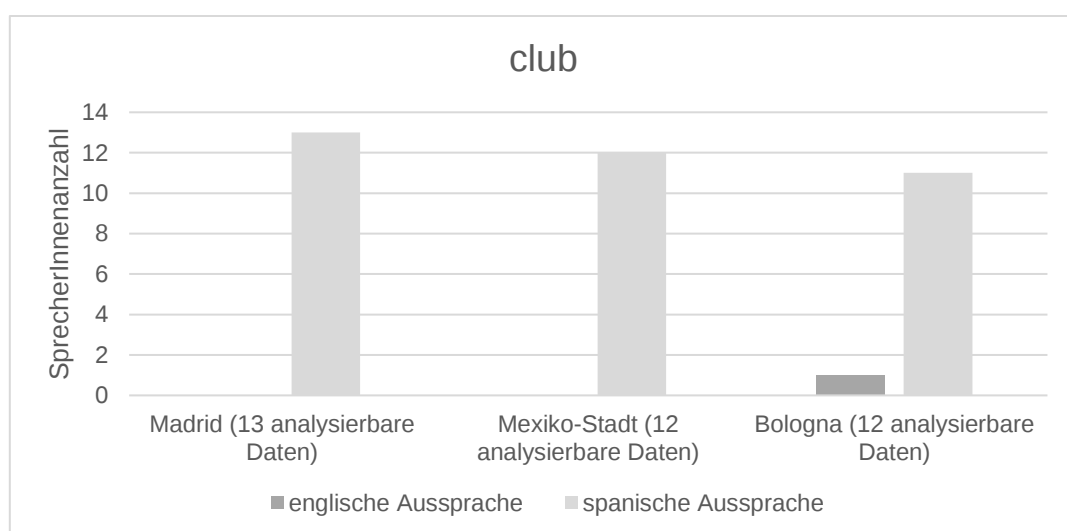


Abb. 7: graphische Darstellung von *club* nach Orten unterteilt

In der graphischen Darstellung der Realisierungen des Anglizismus *club* in Abbildung 7 fällt sofort auf, dass eine klare Tendenz hin zur Realisierung nach den spanischen Ausspracheregeln erfolgt. Die SprecherInnen aus Madrid und Mexiko-Stadt entscheiden sich allesamt für die spanische Aussprache des Anglizismus, bei den ProbandInnen aus Bologna ist lediglich eine Realisierung als Anlehnung an das englische Original erkennbar. Die von Heinemann 2003 aufgestellte These (siehe Kapitel 2.3.2.2), dass im Italienischen mit der Realisierung [kleb] zu rechnen sei (vgl. Heinemann 2003: 303f.), kann anhand der vorliegenden Auswertung nicht bestätigt werden. Unterschiede in den lautschriftlichen Transkriptionen ergeben sich eher in den teilweise unterschiedlichen Realisierungen der Plosive /k/ und /b/, besonders letzterer wird häufig als Approximant [β] wiedergegeben, tendiert in manchen Fällen aber auch zum Wegfall, was ein häufiges Phänomen im Spanischen ist (siehe Kapitel 2.3.2) (vgl. Hualde 2014: 137f.). Das Entscheidende dafür, ob die Aussprache nun aber als englisch oder spanisch wahrgenommen wird, beschränkt sich auch in diesem Anglizismus auf einen Vokal, nämlich auf /u/, der im Englischen als halboffener Hinterzungenvokal [ʌ] realisiert wird und im Spanischen in Anlehnung an das Englische mit dem Vokalphonem /a/ wiedergegeben werden kann.

5.3 *iceberg*

SprecherIn	Madrid	Mexiko-Stadt	Bologna
01_li	[iθe'βer]	['isβer]/ ['ajsβer]	['hajsβery] *
02_li	[iθe'βerx]	[ajs'βɜr]	['ajsβery] *
03_li	[iθe'βerx]	['ajsβɜrd]	['ajsβerg] *
04_li	[iθe'βerx]	['ajsβery]	['ajsberg]
05_li	[iθe'βery]	[ise'βɜrg]	['ajsberg]
06_li	[iθe'βer]	[ise'βerx]	['ajsβery]
07_li	[iθe'βery]	['ajsβer]	[iθe'βeryə] *
08_li	[iθe'βer]	[ajs'βɜrg]	['iseβerg]
09_li	[iθe'βer]	[ajs'βɜr]	['ajsβeryə]
10_li	[iθe'βer]	[ejs'βer], [ise'βerx]	['iθebergə]
11_li	[ke'βe]	-----	['ajsberg] *
12_li	[ajs'βer]	[ajs'bery]	['ajsβer] *
13_li	[iθi'βer]	[ajs'bery]	-----

Tabelle 19: Darstellung aller Realisierungen von *iceberg*

Betrachten man die Realisierungen von *iceberg*, so fällt auf, dass die Daten aus Mexiko-Stadt und Bologna eine deutliche Tendenz zur englischen Aussprache aufweisen, die SprecherInnen aus Madrid (bis auf eine Aufnahme) hingegen eine

stringente Aussprache gemäß den spanischen Konventionen aufweisen. In Abbildung 8 ist dieses Ergebnis graphisch dargestellt:

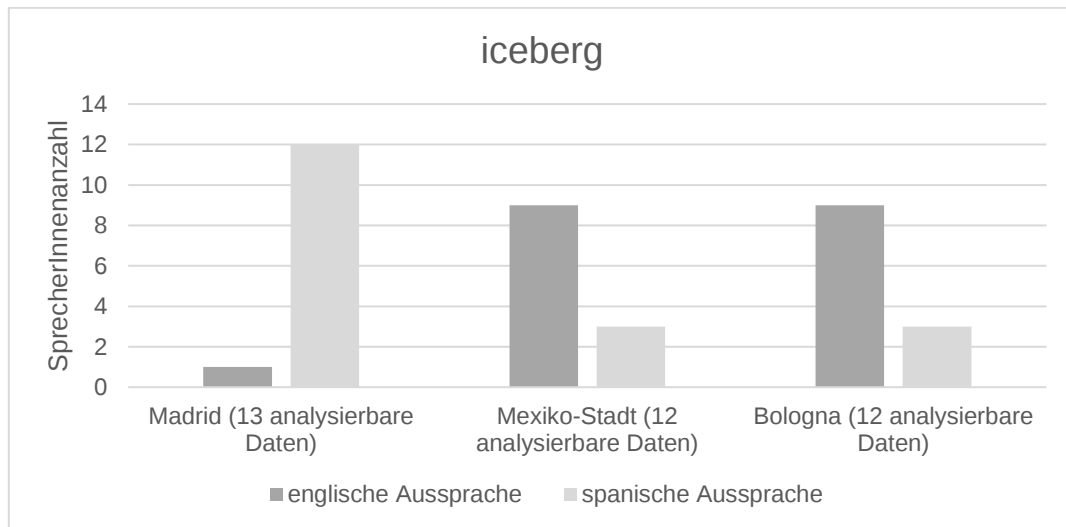


Abb. 8: graphische Darstellung von *iceberg* nach Orten unterteilt

Bei den Aufnahmen aus Madrid ist eine eindeutige Tendenz zur spanischen Aussprache des Anglizismus bemerkbar. Vor allem die Realisierungen als Frikative [θ], [β], [ɣ] und [x] gelten als typisch für das Spanische, ebenso wie der teilweise auftretende Wegfall von [g]. Anders sieht es bei den Aufnahmen aus Mexiko-Stadt und Bologna aus. Es fällt auf, dass die zweite Silbe häufig nur wenig verändert zur spanischen Aussprache auftritt. Der größere und in der Distinktion zwischen der spanischen und der englischen Aussprache wesentlich wichtigere Unterschied ergibt sich in der ersten Silbe. Eine Zuordnung zur englischen Aussprache erfolgt demnach dann, wenn die Graphie <ice> ähnlich dem Englischen [aɪs] ausgesprochen wird, bzw. <berg> dem Englischen [bɜ:ɡ] ähnlich ist, wobei der Fokus auf der Realisierung der ersten Silbe liegt. Obwohl bei letzteren beiden Orten eine Tendenz hin zur englischen Aussprache auffällt, sind dennoch auch einige spanische Charakteristika in den Transkriptionen vertreten. Eine vollständige Assimilation an die englische Aussprache [ˈaɪsbɜ:ɡ] ist aufgrund der phonologischen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen (siehe Kapitel 2.3.2.2) nur schwer zu erreichen. Die Realisierung des Phonems /e/ als ungerundeten halboffenen Zentralvokal [ɜ], die in den Daten aus Mexiko-Stadt fünf Mal auftritt, ist im spanischen Phonemsystem zwar nicht existent, stellte sich in der Darstellung der Aussprache jedoch als einzige Möglichkeit heraus, um die imitierte englische Aussprache in der IPA-Transkription darzustellen.

5.4 *rosbif*

SprecherIn	Madrid	Mexiko-Stadt	Bologna
01_li	[ros'βif]	['rosβif]	['rɔsβif] *
02_li	[ros'βif]	[ros'βif]	['rɔsbif] *
03_li	[ros'βif]	[ros'βif]	['rɔsbi:f] *
04_li	[ros'βif]	[ros'βif]	['rɔsbi:f]
05_li	[ros'βif]	['rosβif]	['rɔsbif]
06_li	['rosβif]	['rosbi:f]	[ros'βifə]
07_li	[ros'βif]	['rosbi:f]	[ros'βif] *
08_li	[ros'βif]	['rosβi(f)]	['rɔsbif]
09_li	[ros'βis]	['rosβif]	['rɔsmi:f]
10_li	[ros'βif]	[ros'βif]	['rɔsbi:fə]
11_li	['dʝoɣβif] (nicht anal.)	-----	['rɔsbif] *
12_li	[ros'βif]	['rosbi:f]	['rɔsβif] *
13_li	[ɾos'βi]	[ros'βif]	-----

Tabelle 20: Darstellung aller Realisierungen von *rosbif*

Beim Anglizismus *rosbif* stellt sich die Frage, welche Realisierungen als englisch bzw. spanisch gewertet werden, als schwieriger heraus als bei den anderen Anglizismen. Das liegt daran, dass die Begriffe *ketchup*, *club* und *iceberg* kaum bzw. überhaupt nicht an die Graphie des Spanischen angepasst wurden und sich die SprecherInnen deshalb auch für eine Aussprache nach spanischen oder englischen Konventionen entscheiden müssen. Da der Begriff *rosbif* im Gegensatz dazu aber diachron verändert wurde, sodass er im Spanischen strukturell nicht mehr fremd ist, wird den SprachbenutzerInnen mittels der Graphie mitgeteilt, wie das Wort zu realisieren ist. Demnach ist eine Aussprache gemäß dem Spanischen auf der zweiten Silbe zu erwarten (siehe Kapitel 4.4). Einzig die Betonung der ersten Silbe lässt also Rückschlüsse darauf zu, dass sich einige Aufnahmen auf das englische Vorbild *roast-beef* beziehen.

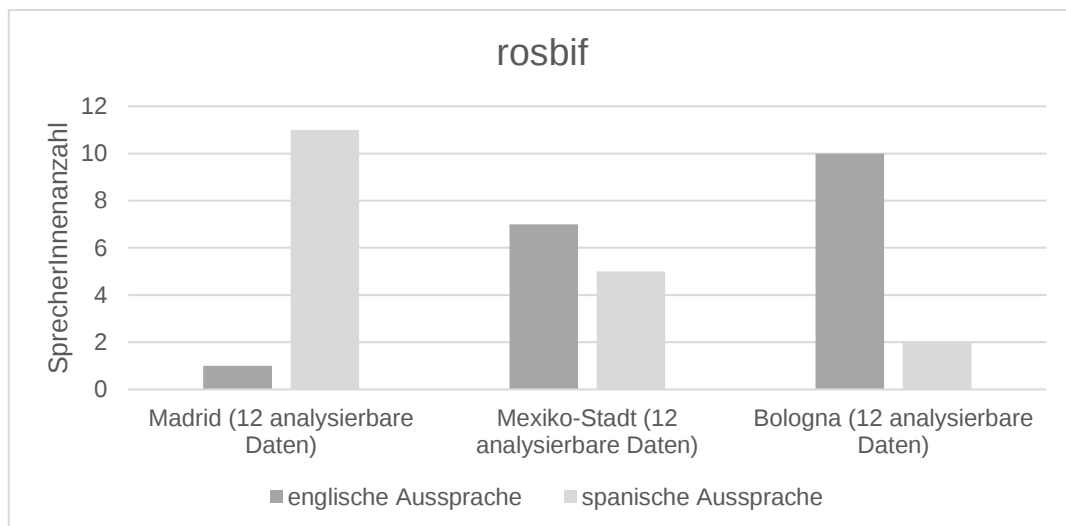


Abb. 9: graphische Darstellung von *rosbif* nach Orten unterteilt

Wie man den in Abbildung 9 dargestellten Ergebnissen entnehmen kann, ergibt sich im Vergleich der drei Aufnahmeorte ein sehr heterogenes Bild. Die Aufnahmen aus Madrid weisen eine eindeutige Präferenz für die durch die graphische Adaption des Wortes zu erwartende spanische Aussprache auf. Die Daten aus Mexiko-Stadt und jene der LernerInnen aus Bologna weisen eine gegensätzliche Tendenz auf. In beiden Städten überwiegt eine Aussprache in Anlehnung an das Englische.

Eine Gesamtdarstellung aller analysierten Realisierungen aus Madrid, Mexiko-Stadt und Bologna ergibt somit folgende Darstellung:

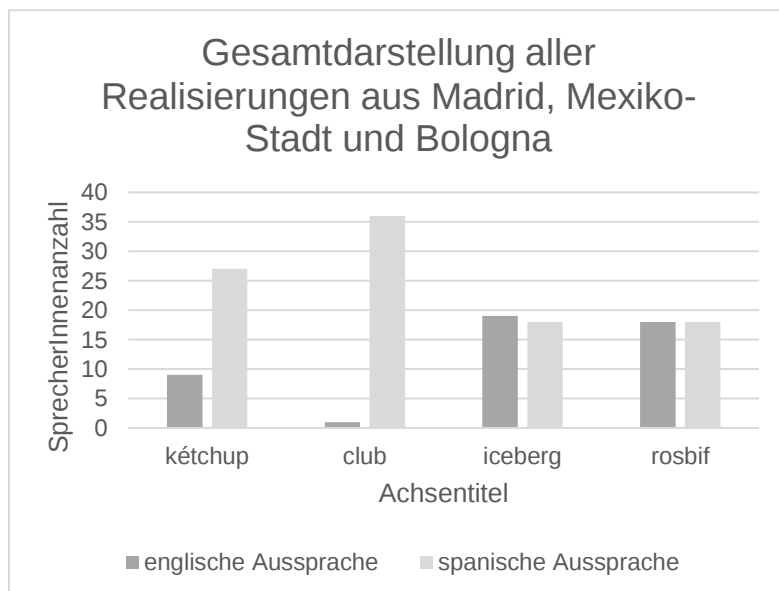


Abb. 10: Gesamtdarstellung aller Aussprachetendenzen aus Madrid, Mexiko-Stadt und Bologna

	engl.	span.
<i>ketchup</i>	25%	75%
<i>club</i>	3%	97%
<i>iceberg</i>	51%	49%
<i>rosbif</i>	50%	50%

Tabelle 21: Gesamtdarstellung aller Aussprachetendenzen in Prozent

Das bereits diskutierte Ergebnis zeigt, dass für die Anglizismen *ketchup* und *club* eine eindeutige Präferenz der Artikulation nach den spanischen Ausspracheregeln zu verzeichnen ist. Für die Begriffe *iceberg* und *rosbif* fällt das Resultat jedoch relativ ausgeglichen aus, jedoch mit einem Vorsprung der englischen Aussprache. Was bei der Betrachtung der Tabelle jedoch unbedingt bedacht werden muss, ist die Tatsache, dass die Höhe der Balken für die spanische Aussprache häufig durch die SprecherInnen aus Madrid zu Stande kommt.

Die in Kapitel 3.1 dargelegten Forschungsfragen und Hypothesen können anhand der präsentierten Ergebnisse nun beantwortet werden. Auf die Frage nach der Realisierung von englischen Lehnwörtern von SprecherInnen der spanischen Standardvarietäten aus Madrid und Mexiko-Stadt ergibt sich ein sehr heterogenes Ergebnis. Wie aus den Abbildungen 6 bis 10 hervorgeht, ist für die SprecherInnen der spanischen Standardvarietät aus Madrid eine eindeutige Tendenz hin zur Artikulation gemäß den spanischen Aussprachenormen zu entnehmen. Dieses Erkenntnis deckt sich nicht mit der in der Theorie (siehe Kapitel 2.2.3) von Munske 2010 dargelegten Tendenz zur Vermeidung der Leseaussprache (vgl. Munske 2010: 39). Die Ergebnisse der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt hingegen sind heterogen. Bei den Anglizismen *iceberg* und *rosbif* überwiegt die Tendenz zur englischen Aussprache, was wiederum als Bestätigung der von Sprachwissenschaftlern beobachteten Entwicklung zur Vermeidung der Leseaussprache gewertet werden kann (vgl. Munske 2010, Winter-Froemel 2011: 13). Bei den Realisierungen von *ketchup* und *club* hingegen bestätigt sich diese Entwicklung nicht.

Basierend auf diesen Beobachtungen kann für die SprecherInnen der spanischen Standardvarietät aus Madrid festgehalten werden, dass diese eindeutig zu einer Aussprache gemäß den spanischen Konventionen tendieren. Jene für die SprecherInnen aus Mexiko-Stadt formulierte Vermutung, dass durch die geographische Nähe zu den englischsprachigen Staaten Amerikas eher eine englische Aussprache von Anglizismen im Spanischen zu erwarten sei, kann nur teilweise bestätigt werden. Was mit den in Kapitel 4 ausgewerteten Daten allerdings sehr wohl bestätigt werden kann ist die Tatsache, dass sich zumindest bei den Begriffen *iceberg* und *rosbif* eine deutliche Mehrheit der SprecherInnen aus Mexiko-Stadt, nämlich 75% und 58%, für die englische Aussprachevariante entschieden

haben. Bei den Begriffen *ketchup* und *club* kam die englische Realisierung bei den gleichen SprecherInnen lediglich auf 27% bzw. 0%.

Die Realisierungen der italienischen LernerInnen des Spanischen weisen im Vergleich zu den Aufnahmeorten Madrid und Mexiko-Stadt am eindeutigsten eine Tendenz zur englischen Aussprache der Anglizismen auf. Drei der Begriffe werden von mindestens der Hälfte der SprecherInnen nach den englischen Ausspracheregeln realisiert, nur *club* wird auch von den SprecherInnen aus Italien bis auf eine Ausnahme gemäß dem Spanischen ausgesprochen. Letztere Erkenntnis stellt einen Widerspruch zu der in Heinemann 2003 enthaltenen These dar, dass italienische SprecherInnen im Englischen dazu tendieren, das Graphem <u> im Italienischen als [a] oder als [ɛ] wiederzugeben (vgl. Heinemann 2003: 303f.). Die genauen Prozentangaben sind in Tabelle 22 dargestellt.

Bologna	engl.	span.
<i>ketchup</i>	50%	50%
<i>club</i>	8%	92%
<i>iceberg</i>	75%	25%
<i>rosbif</i>	83%	17%

Tabelle 22: Aussprachetendenzen der LernerInnen aus Bologna in Prozent

Dieses eindeutige Ergebnis belegt die in Kapitel 3.1 formulierte Hypothese, dass LernerInnen, die Spanisch nach Englisch erlernen, dazu tendieren, Anglizismen im Spanischen mit einer englischen Aussprache wiederzugeben. Allerdings muss bei der Behandlung dieser Thematik auch auf die im Stand der Forschung thematisierte *interlanguage* (siehe Kapitel 2.4.1) der LernerInnen verwiesen werden. Diese macht sich in einigen Merkmalen der SprecherInnen bemerkbar, so beispielsweise in Form der Paragoge [ə], die bei allen analysierten Anglizismen in mindestens zwei Aufnahmen am Wortende auftritt und als typische Ergänzung für konsonantisch auslautende Entlehnungen im Italienischen gilt. Beim Anglizismus *ketchup* fällt auch in manchen Daten die Realisierung des Graphems <é> als [ɛ] bzw. <u> als [ɔ] auf. Dies kann ebenfalls als Interferenz aus der Erstsprache Italienisch gedeutet werden. All diese Merkmale können als Teil der *interlanguage* eingestuft werden, die sich als Zwischensprache von der Erst- sowie der Zielsprache unterscheidet. Die eben genannten Merkmale können laut der von Selinker 1972 genannten Prozesse (siehe

Kapitel 2.4.1) in die Kategorie *language transfer* eingeordnet werden (vgl. Selinker 1972: 215ff.). Das bedeutet, dass die fossilisierten Elemente (hier die Realisierungen [ə], [ɛ] und [ɔ]) auf die Erstsprache zurückgehen. Besonders die Beibehaltung von erstsprachlichen Phonemrealisierungen sowie von Rhythmus und Betonung, die Selinker 1972 als typische Merkmale nennt (vgl. Selinker 1972: 215), treten in den analysierten Aufnahmen vereinzelt auf, beeinflussen die Realisierungen der Anglizismen allerdings kaum. Die zwischen den LernerInnen bestehenden Unterschiede in der *interlanguage* ergeben sich durch individuelle Lernerfahrungen und Einflüsse. In Bezug auf die Aufnahmen aus Bologna kann dies heißen, dass beispielsweise SprecherIn it_bo_02, der/die bereits über einen längeren Zeitraum in Spanien lebte, die Realisierung der Anglizismen in Anlehnung an die englische Aussprache bewusst wählte, weil er/sie das in seiner/ihrer persönlichen Lernerfahrung in Spanien so erlebte.

Eine weitere Hypothese, die vermuten lässt, dass nach längeren Aufenthalten (mind. sechs Monate) im spanischsprachigen Ausland LernerInnen die Anglizismen mit der in der jeweiligen Region üblichen Aussprache realisieren, kann mit den erhobenen Ergebnissen nicht belegt werden. Wie aus Tabelle 3 (siehe Kapitel 3.2.3.2) hervorgeht, absolvierten alle SprecherInnen aus Bologna deren für die Auswertung relevanten Auslandserfahrungen in Spanien. Niemand verbrachte eine längere Zeit in lateinamerikanischen Ländern. Aus diesem Grund kann die Hypothese nur zum Teil untersucht werden. Nachdem sich bei den SprecherInnen aus Madrid ein eindeutiges Ergebnis für die Aussprache der Anglizismen nach den spanischen Aussprachekonventionen ergeben hat, müssten für eine Bestätigung dieser Hypothese demnach auch die LernerInnen aus Bologna dieser Tendenz folgen.

Sieht man sich die Daten der LernerInnen mit relevanten Auslandserfahrungen an, so ergibt sich folgende Darstellung:

SprecherIn	<i>kétchup</i>	<i>club</i>	<i>iceberg</i>	<i>rosbif</i>
it_bo_01	['kɛtʃapə]	[klubə]	['hajsβery]	['rɔsβif]
it_bo_02	[kɛ'tʃap]	[klab]	['ajsβery]	['rɔsbif]
it_bo_03	['kɛtʃup]	[klub]	['ajsβerg]	['rɔsbi:f]
it_bo_07	[ke'tʃup]	[klubə]	[iθe'βeryə]	[ros'βif]
it_bo_11	['kɛtsap]	[klubə]	['iθebergə]	['rɔsbif]
it_bo_12	['kɛtʃap]	[klu]	['ajsberg]	['rɔsβif]

Tabelle 23: Darstellung der Aussprachetendenzen der ital. LernerInnen mit Auslandserfahrungen in Spanien

Die grau unterlegten Felder, die auf die englische Aussprache hindeuten, überwiegen klar. Von diesen 24 Realisierungen folgen insgesamt 15 dem englischen Aussprachemuster, neun artikulieren die Anglizismen nach den spanischen Konventionen. Somit folgen nur 37,5% der LernerInnen mit Auslandserfahrung in Spanien der Aussprachetendenz der SprecherInnen aus Madrid. Der weitaus größere Rest, nämlich 62,5% der LernerInnen, artikulieren die Lehnwörter gemäß dem Englischen. Die Hypothese, dass LernerInnen nach längeren Auslandsaufenthalten im spanischsprachigen Ausland Anglizismen im Spanischen mit der in der jeweiligen Region üblichen Aussprache der Lehnwörter artikulieren, kann anhand der Datenlage nicht belegt werden.

Die letzte Hypothese, die ich in Kapitel 3.1 aufgestellt habe, betrifft die Graphie der Anglizismen und lautet, dass graphisch nicht an die ZS adaptiertes Lehnngut den FremdsprachenlernerInnen größere Ausspracheschwierigkeiten bereitet als adaptierte Lehnwörter. Diese Hypothese stützt sich auf die im Stand der Forschung (siehe Kapitel 2.2.3.1) dargelegte Forschungsmeinung, dass Anpassungen des Lehnnguts eine Erleichterung im Fremdspracherwerb bedeuten (vgl. Meisenburg 1993: 47ff.). Für die Betrachtung dieser Hypothese unterscheidet man im Korpus zwischen den beiden adaptierten Anglizismen *kétchup* und *rosbif* und im Gegensatz dazu *club* und *iceberg*, deren Originalgraphie beibehalten wurde. Graphisch nicht adaptiertes Lehnngut wie *club* und *iceberg* lassen theoretisch mehrere Optionen zur Artikulation zu. Nichtsdestoweniger zeigen die Ergebnisse, dass der Anglizismus *club* keine artikulatorischen Schwierigkeiten aufkommen lässt, sondern sich sowohl bei den

Daten der italienischen LernerInnen als auch bei jenen aus Madrid und Mexiko-Stadt eine klare Präferenz der spanischen Aussprache abzeichnet. Diese Beobachtung spricht gegen die von Meisenburg 1993 aufgestellte Hypothese (vgl. Meisenburg 1993: 47ff.). Im Gegensatz dazu herrscht bei der Realisierung von *iceberg* Uneinigkeit. Graphisch an die ZS adaptiertes Lehnwort wie *rosbif* gibt dank der angepassten Graphie Aufschluss über die in der ZS erwarteten Realisierung. Ob graphisch nicht adaptiertes Lehnwort nun eine Schwierigkeit für FremdsprachenlernerInnen darstellt bzw. Adaptionen als Hilfestellung gesehen werden können, kann mit der Datenlage allerdings nicht beantwortet werden. Dafür müssten auch Faktoren wie die Geläufigkeit des Begriffs sowie die Häufigkeit der Verwendung in der ZS berücksichtigt werden. Vielmehr kann vereinheitlicht formuliert werden, dass graphisch an die ZS adaptiertes Lehnwort generell weniger Aussprachevarianz zulässt, als im Gegensatz dazu integrierte Anglizismen, die in der ZS fremd wirken können. Vergleicht man die Beobachtung von Meisenburg 1993 mit der im Stand der Forschung erörterten Auffassung der WissenschaftlerInnen (siehe Kapitel 2.2.3), dass die Tendenz heutzutage in Richtung Beibehaltung von Originalschreibung und -aussprache geht (vgl. Munske 2010: 38), so erweist sich dies als wenig fremdsprachenlernerInnenfreundlich.

6. Schluss

Die bisherige Forschung zur Integration bzw. Adaption von Lehnwort in fremde Sprachsysteme zeugt von einem Interesse an sprachlichen Entwicklungen. Besonders die in der spanischen Lexik vertretenen Einflüsse des Englischen scheinen bei SprachwissenschaftlerInnen einen beliebten Forschungsschwerpunkt darzustellen. Bisher wenig untersucht ist die Thematik aus der LernerInnenperspektive, weshalb in der vorliegenden Diplomarbeit versucht wurde, die beiden Aspekte miteinander in Verbindung zu bringen. Dafür wurden interphonologische Unterschiede bzw. Parallelen zwischen Spanisch, Englisch und Italienisch beleuchtet und die beiden thematischen Bereiche Lehnwortintegration und Interphonologie miteinander verknüpft. Der Großteil der im Stand der Forschung dargelegten Literatur zum Forschungsthema beschreibt vorrangig die verschiedenen Integrationsvarianten, phonologische Aspekte etc. Kaum ein Interesse schien bisher jedoch die tatsächlichen phonetischen Realisierungen des Lehnworts bzw. die Verknüpfung dieser mit der sprachlichen Plurizentrik des Spanischen zu betreffen. Dafür wurde sowohl im Stand der Forschung als auch im empirischen Teil dieser Diplomarbeit gezeigt, dass eine Verbindung dieser Aspekte ein notwendiger Schritt ist, um die Komplexität der Thematik zu erfassen und auf die Varietätenvielfalt aufmerksam zu machen.

Auch wenn sich die im Zuge der vorliegenden Arbeit erforschten Ergebnisse auf eine relativ kleine Datenmenge beschränken, sind die Ergebnisse durchwegs interessant, weil sich in der Ausspracheanalyse der Aufnahmen aus den drei Orten sehr unterschiedliche Resultate abzeichneten. So konnte beispielsweise gezeigt werden, dass die SprecherInnen aus Madrid eine eindeutige Tendenz hin zur Artikulation von Anglizismen nach spanischen Ausspracheregeln aufweisen. Damit ergibt sich ein starker Kontrast zu der in der Forschung kundgegebenen Meinung, dass Anglizismen heutzutage entgegen der Leseaussprache artikuliert werden (vgl. Winter-Froemel 2011: 13, Schweickard 1998: 294, Munske 2010: 39). Aus den Daten aus Mexiko-Stadt geht im Gegensatz dazu ein heterogenes Bild hervor. Die Mehrheit der SprecherInnen entscheidet sich hier aber gemäß der in der Forschung vertretenen Ansicht zur Orientierung am englischen Original. Die Auswertung der Daten der italienischen LernerInnen überrascht aufgrund deren fast durchgehenden Aussprache gemäß dem Englischen und bildet einen Gegensatz zu den Ergebnissen aus Madrid. Auffällig in allen 37 Aufnahmen war die (bis auf eine Ausnahme) durchgehende Realisierung des

Anglizismus *club* nach der spanischen Aussprachenorm. Nichtsdestoweniger zeigt das Ergebnis auch, dass die formulierten Tendenzen je nach Anglizismus variieren und niemals auf die ganze SprecherInnengruppe angewendet werden können. Es handelt sich hierbei außerdem um ein relativ kleines Korpus sowohl an Anglizismen als auch an Aufnahmen, weshalb es auch voreilig wäre, diese Tendenzen verallgemeinernd auf alle SprachbenutzerInnen und für das gesamte Anglizismeninventar des Spanischen anzuwenden.

Die Tatsache, dass heutzutage ein Großteil der Lehnwörter aus dem Englischen ohne Anpassung in andere Sprachsysteme integriert wird (vgl. Schweickard 1998: 294) und demnach die Aussprache dieser Wörter nicht auf den ersten Blick eindeutig ist, kann für FremdsprachenlernerInnen also durchaus ein Problem darstellen, weil sie häufig nicht wissen, was die gängige Aussprachenorm dieser Wörter in der ZS bzw. im Zielland ist. Dass die ZS allein noch keine Tendenz für die mündliche Realisierung des Lehnwortes ableiten lässt, weil es besonders im Spanischen viele länder- und varietätenspezifische Unterschiede gibt, zeugt davon, dass eine Aussprachenorm von Anglizismen tatsächlich nicht sprachenspezifisch formuliert werden kann, sondern länder- oder regionenspezifisch ist. Hinsichtlich der FremdsprachenlernerInnen kann eine Thematisierung und Heranführung an die Thematik bzw. an Aussprachetendenzen oder -varianten als Teil der Landeskunde im Unterricht helfen, mögliche Ausspracheunsicherheiten oder vielleicht sogar -blockaden der SchülerInnen vorzubeugen.

Einige der in Kapitel 3.1 dargelegten Forschungsfragen und Hypothesen konnten aufgrund der geringen Datenmenge nicht ausführlich bzw. nicht zufriedenstellend behandelt werden. Dafür bedarf es zum einen eines größeren Anglizismenkorporus mit gleicher Anzahl an adaptiertem und integriertem Lehngut, zum anderen auch einer größeren SprecherInnenzahl, der Integration von lateinamerikanischen Varianten wie beispielsweise *cátsup* sowie in Bezug auf die italienischen LernerInnen ein Vergleichskorpus mit der Aussprache von Anglizismen im Italienischen. Dennoch ist die Tatsache zum Abschluss nennenswert, dass die in der bisherigen Forschung zum Thema entstandene Meinung, die Leseaussprache von Anglizismen im Spanischen werde heutzutage aufgrund der Popularität des Englischen vermieden, in der Realität nicht derartig vereinfacht dargestellt werden kann.

Auf die in der Einleitung gestellte Frage nach dem Resultat einer zielsprachlichen Konfrontation mit nicht zielsprachlichem phonologischen Material kann geantwortet werden, dass es dafür nicht den *einen* Lösungsweg gibt. Stattdessen gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, die im Zuge der Diplomarbeit sowohl im Theorieteil als auch im empirischen Teil dargelegt wurden. Besonders letzterer zeigte, dass die Intensität der Integration nicht zuletzt von dem/der individuellen SprachbenutzerIn abhängig ist.

Für eine weiterführende Forschung zu diesem Thema gäbe es durchaus genügend Ansatzpunkte. In einer größer angelegten Studie könnten weitere Aspekte miteinbezogen werden, beispielsweise sozio-demographische Daten, sodass Rückschlüsse der jeweiligen Aussprachetendenzen eventuell auch in Bezug auf Alter, Bildungsgrad etc. gezogen werden können und eine effizientere Differenzierung der verschiedenen Realisierungen möglich wäre. Außerdem wäre eine breiter angelegte Untersuchung zur Integration bzw. Adaption von englischem Lehnwort in anderen Sprachen interessant. So könnte weiters untersucht werden, wie ItalienerInnen in deren L1 Anglizismen aussprechen. Wäre hierbei eine ähnliche Tendenz verglichen mit den Ergebnissen der italienischen LernerInnen des Spanischen zu erwarten?

Der Grundstein für die Behandlung dieser Aspekte soll mit der vorliegenden Arbeit gelegt sein und so hoffe ich, ein fortbestehendes Interesse an der Thematik geweckt zu haben.

Bibliographie

- Andersson, Samuel/Sayeed, Oliver/Vaux, Bert (2017): „The phonology of language contact“, in: *Oxford Handbooks Online*.
<http://www.oxfordhandbooks.com/view/10.1093/oxfordhb/9780199935345.001.0001/oxfordhb-9780199935345-e-55> [Zugriff am 09.02.2018].
- Bausch, Karl-Richard/Kasper, Gabriele (1979): „Der Zweitsprachenerwerb. Möglichkeiten und Grenzen der „großen“ Hypothesen“, in: *Linguistische Berichte* 64, 3-35.
- Berschin, Helmut/Fernández-Sevilla, Julio/Felixberger, Josef (⁴2012): *Die spanische Sprache. Verbreitung – Geschichte – Struktur*, Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Betz, Werner (1949): *Deutsch und Lateinisch. Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel*, Bonn: Bouvier.
- Betz, Werner (1975): „Lehnwortschatz“, in: Stammerjohann, Harro (Hrsg.): *Handbuch der Linguistik. Allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft*, München: Nymphenburger, 250–251.
- Bombi, Raffaella (2015): „Il contatto anglo-italiano e i riflessi nel lessico e nei processi di «formazione delle parole», in: Consani, Carlo (Hrsg.): *Contatto interlinguistico fra presente e passato*, Mailand: LED, 379-396.
- Carbó, Carme et al. (2003): „Estándar oral y enseñanza de la pronunciación del español como primera lengua y como lengua extranjera“, in: *Estudios de Lingüística de la Universidad de Alicante* 17, 161-180.
https://rua.ua.es/dspace/bitstream/10045/6153/1/ELUA_17_09.pdf [Zugriff am 27.07.2018].
- Carstensen, Broder (1965): *Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Cavallini, Elisa (2010): *Deutsch nach Englisch bei Italienisch als Ausgangssprache. Eine empirische Analyse zum Tertiärspracherwerb*, München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung.

- Clyne, Michael (1992): „Pluricentric Languages – Introduction“, in: Clyne, Michael (Hrsg.): *Pluricentric languages. Differing norms in different nations*, Berlin/New York: de Gruyter, 1-9.
- Dardano, Maurizio (1986): „The Influence of English on Italian“, in: Viereck, Wolfgang/Wolf-Dietrich Bald (Hrsg.): *English in Contact with Other Languages. Studies in honour of Broder Carstensen on the occasion of his 60th birthday*, Budapest: Akadémiai Kiadó, 231–252.
- Detjen, Hendrik (2017): *Anglizismen in Hispanoamerika. Adaption und Integration, Nivellierung und Differenzierung*, Boston/Berlin: de Gruyter.
- Dietrich, Wolf/Geckeler, Horst (2007): *Einführung in die spanische Sprachwissenschaft. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Draudt, Manfred (2008): „False friends in den österreichischen Printmedien. Zu ihrer Verbreitung und zum Sprachbewusstsein der österreichischen Journalisten“, in: Moraldo, Sandro M. (Hrsg.): *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 151-166.
- Duffer, Andreas (2012): „Phonetik und Phonologie des Spanischen“, in: Born, Joachim et al. (Hrsg.): *Handbuch Spanisch: Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Für Studium, Lehre, Praxis*, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 173-178.
- Eichinger, Ludwig M. (2008): „Anglizismen im Deutschen meiden – warum das nicht so leicht ist“, in: Moraldo, Sandro M. (Hrsg.): *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 69-93.
- Fischer, Roswitha (2008): „Introduction. Studying Anglicisms“, in: Fischer, Roswitha/Pulaczewska, Hanna (Hrsg.): *Anglicisms in Europe: Linguistic Diversity in a Global Context*, Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 1-15.
- Flege, James Emil (1981): „The Phonological Basis of Foreign Accent: A Hypothesis“, in: *TESOL Quarterly* 15.4, 443-455.
- Gabriel, Christoph/Meisenburg, Trudel/Selig, Maria (2013): *Spanisch: Phonetik und Phonologie. Eine Einführung*, Tübingen: Narr.

- Galinsky, Hans (²1967): „Stylistic Aspects of Linguistic Borrowing. A Stylistic View of American Elements in Modern German“, in: Carstensen, Broder/Galinsky, Hans (Hrsg.): *Amerikanismen der deutschen Gegenwartssprache. Entlehnungsvorgänge und ihre stilistischen Aspekte*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 35–72.
- Gobber, Giovanni (2008): „Zu den Anglizismen im Italienischen“, in: Moraldo, Sandro M. (Hrsg.): *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 277-286.
- Gómez González, María de los Angeles/Sánchez Roura, Teresa (2016): *English Pronunciation for Speakers of Spanish. From Theory to Practice*, Boston/Berlin: de Gruyter.
- Gugenberger, Eva (2012): „Varietäten des Spanischen: Mexiko“, in: Born, Joachim et al. (Hrsg.): *Handbuch Spanisch: Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Für Studium, Lehre, Praxis*, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 108-116.
- Harden, Theo (2006): *Angewandte Linguistik und Fremdsprachendidaktik*, Tübingen: Narr.
- Haugen, Einar (1950): „The Analysis of Linguistic Borrowing“, in: *Language* 26, 210-231.
- Haugen, Einar (1953): *The Norwegian language in America. A study in bilingual behaviour*, Band 2, Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Heinemann, Sabine (2003): „Hai letto il mio [i'mɜil]? Anmerkungen zur lautlichen Adaption von Anglizismen im Italienischen“, in: *Romanische Forschungen* 115, 295–326.
- Hope, Thomas E. (1971): *Lexical borrowing in the romance languages. A critical study of italianisms in french and gallicisms in italian from 1100 to 1900*, 2 Bd., Oxford: Basil Blackwell.
- Hornung, Antonie (2008): „Mehrsprachigkeit und Bildung oder: Die Überwindung eines Habitus der Anpassung an den Zeitgeist“, in: Moraldo, Sandro M. (Hrsg.): *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland*,

- Österreich, der Schweiz und Italien, Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 225-244.
- Hualde, José Ignacio (2014): *Los sonidos del español*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Hufeisen, Britta (1998): „L3 – Stand der Forschung. Was bleibt zu tun?“, in: Hufeisen, Britta/Lindemann, Beate (Hrsg.): *Tertiärsprachen. Theorien, Modelle, Methoden*, Tübingen: Stauffenberg, 196.183.
- Kabatek, Johannes (1996): *Die Sprecher als Linguisten. Interferenz- und Sprachwandelphänomene dargestellt am Galicischen der Gegenwart*, Tübingen: Niemeyer.
- Kabatek, Johannes/Pusch, Claus (2011): *Spanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung*, Tübingen: Narr.
- Kloss, Heinz (1978): *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*, Düsseldorf: Schwann.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (2011): *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch*, Berlin (u.a.): de Gruyter.
- Kubarth, Hugo (1987): *Das lateinamerikanische Spanisch. Ein Panorama*, München: Hueber.
- Mallo, Jerónimo (1954): „La plaga de los anglicismos“, in: *Hispania* 37, 135-140.
- Meisenburg, Trudel (1993): „Graphische und phonische Integration von Fremdwörtern am Beispiel des Spanischen“, in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 11.1, 47-67.
- Merten, Stephan (1995): *Fremdspracherwerb als Element interkultureller Bildung. Eine Studie zur Versprachlichung der Grunddaseinsfunktionen des Menschen in Hinblick auf deren Thematisierungsmöglichkeiten im Unterricht in Deutsch als Fremdsprache*, Frankfurt am Main/Wien: Peter Lang Verlag.
- Michel, Andreas (2011): *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft*, Berlin/New York: de Gruyter.
- Molinié, Luisa (2007): „Los extranjerismos en español. Nuevas voces de origen francés e inglés“, in: *Tinkuy: Boletín de investigación y debate* 4, 97-107.
<https://dialnet.unirioja.es/download/articulo/3303445.pdf> [Zugriff am 16.04.2018].

- Moraldo, Sandro M. (Hrsg.) (2008): *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Müller-Lancé, Johannes (²2006): *Der Wortschatz romanischer Sprachen im Tertiärspracherwerb. Lernerstrategien am Beispiel des Spanischen, Italienischen und Katalanischen*, Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Muñoz Martín, Francisco Javier/Valdivieso Blanco, María (2006): „La importación lingüística en una relación asimétrica. Español e Inglés, dos socios desiguales“, in: *Panacea@: Revista de Medicina, Lenguaje y Traducción* 7.24, 285–296.
http://www.medtrad.org/panacea/IndiceGeneral/n24_tribuna-m.martin-et-al.pdf
 [Zugriff am 07.04.2018]
- Munske, Horst Haider (1987): „Lässt sich die Orthographie der Fremdwörter reformieren?“, in: Zabel, Hermann (Hrsg.): *Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen*, Tübingen: Niemeyer, 76-93.
- Munske, Horst Haider (2010): „O.k. [o'ke:] und k.o. [ka'o:]. Zur lautlichen und graphischen Integration von Anglizismen im Deutschen“, in: Scherer, Carmen; Holler, Anke (Hrsg.): *Strategien der Integration und Isolation nicht-nativer Einheiten und Strukturen*, Berlin/New York: de Gruyter, 31-49.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid (2012): „Externe Geschichte des Spanischen in Europa“, in: Born, Joachim et al. (Hrsg.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Für Studium Lehre, Praxis*, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 18–28.
- Neuner, Gerhard (2003): „Mehrsprachigkeitskonzept und Tertiärsprachendidaktik“, in: Hufeisen, Britta/Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachenlernen – Deutsch nach Englisch*, Strassburg: Council of Europe Publishing, 13-34.
- Noll, Volker (³2014): *Das amerikanische Spanisch. Ein regionaler und historischer Überblick*, Berlin: de Gruyter.
- Oesterreicher, Wulf (2000): „Plurizentrische Sprachkultur. Der Varietätenraum des Spanischen“, in: *Romanistisches Jahrbuch* 51, 287–318.

- Onysko, Alexander (2004): „Anglicisms in German: from iniquitous to ubiquitous?“, in: *English Today* 77, 59–64.
- Pratt, Chris (1980): *El anglicismo en el español peninsular contemporáneo*, Madrid: Editorial Gredos.
- Pustka, Elissa/Gabriel, Christoph/Meisenburg, Trudel (2016): „Romance Corpus Phonology: from (Inter-)Phonologie du Français Contemporain (I)PFC to (Inter-)Fonología del Español Contemporáneo (I)FEC“, in: Draxler, Christoph/Kleber, Felicitas: *12. Tagung Phonetik und Phonologie im deutschsprachigen Raum*, 151-154. https://epub.ub.uni-muenchen.de/29405/1/Tagungsband_Phonetik_und_Phonologie_2016.pdf [Zugriff am 20.3.2018].
- Pustka, Elissa et al. (2018): „(Inter-) Fonología del Español Contemporáneo (I)FEC: Metodología de un programa de investigación para la fonología de corpus“, in: *Loquens* 5, 1-16. <http://loquens.revistas.csic.es/index.php/loquens/article/view/51/154> [Zugriff am 03.07.2018].
- Roche, Jörg (³2013): *Fremdsprachenerwerb. Fremdsprachendidaktik*, Tübingen/Basel: A. Francke.
- Schuchardt-Brevier, Hugo (²1928): *Ein Vademekum der allgemeinen Sprachwissenschaft. Als Festgabe zum 80 Geburtstag des Meisters*, Halle (Saale): Niemeyer.
- Schweickard, Wolfgang (1991): „Anglizismen im Spanischen“, in: *Terminologie et Traduction* 1, 75-86.
- Schweickard, Wolfgang (1998): „Englisch und Romanisch“, in: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik. Kontakt, Migration und Kunstsprachen. Kontrastivität, Klassifikation und Typologie*, Band 7, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 291-309.
- Selinker, Larry (1972): „Interlanguage“, in: *International Review of Applied Linguistics* 10, 209-231.
- Sinner, Carsten (2012): „Varietäten des Spanischen: Europa“, in: Born, Joachim et al. (Hrsg.): *Handbuch Spanisch: Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Für Studium, Lehre, Praxis*, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 62-72.

- Stammerjohann, Harro (1988): „Italienisch: Phonetik und Phonemik“, in: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik. Italienisch, Korsisch, Sardisch*, Band 4, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1-13.
- Thomason, Sarah G. (2001): *Language Contact. An Introduction*, Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Thompson, R.W. (1992) „Spanish as a pluricentric language“, in: Clyne, Michael (Hrsg.): *Pluricentric languages. Differing norms in different nations*, Berlin/New York: de Gruyter, 45-70.
- Torres Torres, Antonio (2013): „Del castellano de «un pequeño rincón» al español internacional“, in: *Normas* 3, 205-224.
<https://dialnet.unirioja.es/servlet/articulo?codigo=4501330> [Zugriff am 29.03.2018].
- Van Coetsem, Frans (1988): *Loan Phonology and the Two Transfer Types in Language Contact*, Dordrecht (u.a.): Foris.
- Wardhaugh, Ronald (1970): „The Contrastive Analysis Hypothesis“, in: *TESOL Quartely* 4, 123-130.
- Wardhaugh, Ronald (1986): *An introduction to sociolinguistics*, Oxford: Blackwell.
- Weinreich, Uriel (Hrsg.) (1968): *Languages in contact: findings and problems*, Den Haag: Mouton Publishers.
- Winter, Esme (2006): „Zum Verhältnis sprachkontaktinduzierter Innovationen, lexikalischer Entlehnungen und fremder Wörter – zugleich ein Beitrag zu ‘Lehnschöpfung’ und ‘Scheinentlehnung’“, in: *Romanistisches Jahrbuch* 56, 31-62.
- Winter-Froemel (2008): „Unpleasant, unnecessary, unintelligible? Cognitive and communicative criteria for evaluating borrowings and alternative strategies“, in: Fischer, Roswitha/Pulaczewska, Hanna (Hrsg.): *Anglicisms in Europe. Linguistic Diversity in a Global Context*, Newcastle: Cambridge Scholars, 16-41.
- Winter-Froemel, Esme (2011): *Entlehnung in der Kommunikation und im Sprachwandel. Theorie und Analysen zum Französischen*, Berlin/New York: de Gruyter.

Zimmer, Dieter E. (1997): „Neuenglodeutsch“, in: Zimmer, Dieter E. (Hrsg.): *Deutsch und anders. Die Sprache im Modernisierungsfieber*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 7-104.

Internetquellen:

Boersma, Paul/Weenink, David: *Praat: Phonetic Sciences, University of Amsterdam*.
<http://www.fon.hum.uva.nl/praat/> [Zugriff am 08.04.2018].

Diccionario panhispánico de dudas online de la Real Academia Española:
<http://www.rae.es/diccionario-panhispanico-de-dudas/que-es> [Zugriff am 26.7.18].

Dizionario Treccani online: <http://www.treccani.it/vocabolario/>
[Zugriff am 05.09.2018].

Interactive IPA Chart: <http://www.ipachart.com/> [Zugriff am 24.05.2018].

Mazzoni, Dominic et al.: *Audacity*. <https://www.audacityteam.org/>
[Zugriff am 10.02. 2018].

Anhang

(I)FEC-Wortliste

N.º	Palabra de la lista (I)FEC	Transcripción de referencia	Palabra correspondiente en el diccionario	Transcripción de diccionario	
				PONS	GDLE (1991)
1	<i>continúa</i>	[konti'nua]	<i>continuar</i>	[koñtinu'ar]	[koñtinwár]
2	<i>reloj</i>	[re'lox]	---	[rre'lox]	[rrelóx]
3	<i>viuda</i>	['bjuða]	<i>viudez</i>	---	[bjuðéθ]
4	<i>tabúes</i>	[ta'βues]	<i>tabú</i>	[ta'βu]	[taβú]
5	<i>estudiéis</i>	[estu'ðjejs]	<i>estudiar</i>	[estu'ðjar]	[estuðjár]
6	<i>querria</i>	[ke'ria]	<i>querer</i>	[ke'rer]	[kerér]
7	<i>caída</i>	[ka'iða]	---	[ka'iða]	[kaíða]
8	<i>pacto</i>	['pakto]	---	['pakto]	[pákto]
9	<i>miau</i>	[mjaw]	---	[mjau]	[mjáu]
10	<i>chalet</i>	[tʃa'le]	---	[tʃa'le]	---
11	<i>jinete</i>	[xi'nete]	---	[xi'nete]	[xinéte]
12	<i>rehúsa</i>	[re'usa]	<i>rehusar</i>	[rreu'sar]	[rreusár]
13	<i>numeró</i>	[nume'ro]	<i>numerar</i>	[nume'rar]	[numerár]
14	<i>toros</i>	['toros]	<i>toro</i>	['toro]	[tóro]
15	<i>guau</i>	[gwaw]	---	[gwau]	[guáu]
16	<i>muy</i>	[mwi]	---	[mwi]	[múi]
17	<i>flor</i>	[flor]	---	[flor]	[flór]
18	<i>rie</i>	['rie]	<i>reír</i>	[rre'ir]	[rreír]
19	<i>hoy</i>	[oj]	---	[oɨ]	[ói]
20	<i>juzgar</i>	[xus'ʔar]	---	[xuθ'ʔar]	[xuθʔár]
21	<i>signo</i>	['siʋno]	---	['siʋno]	[síʋno]
22	<i>labio</i>	['laβjo]	---	['laβjo]	[láβjo]
23	<i>deuda</i>	['dewða]	---	['deuða]	[déuða]
24	<i>queja</i>	['kexa]	---	['kexa]	[kéxa]
25	<i>kétchup</i>	['keʃʊp]	---	['keðʃʊp]	---
26	<i>o hay</i>	[o'aj]	<i>haber</i>	[a'βer]	[aβér]
27	<i>ladrón</i>	[la'ðron]	---	[la'ðron]	[laðrón]
28	<i>club</i>	[kluβ]	---	[kluβ]	[klúb]
29	<i>vainilla</i>	[baj'niʝa]	---	[baj'niʎa]	[bainíʎa]
30	<i>la papa</i>	[la'papa]	---	['papa]	[pápa]
31	<i>iceberg</i>	[ise'βery]/[ajs'βery]	---	[iθe'βer(ʋ)]	[iθeβér(x)]
32	<i>número</i>	['numero]	---	['numero]	[número]
33	<i>vacuo</i>	['bakwo]	---	['bakwo]	[bákwo]
34	<i>ángel</i>	['aŋxel]	---	['aŋxel]	[áŋxel]
35	<i>afgano</i>	[af'vano]	---	[af'vano]	[afváno]
36	<i>plan</i>	[plan]	---	[plan]	[plán]
37	<i>la caza</i>	[la'kasa]	---	['kaθa]	[káθa]
38	<i>logro</i>	['loʋro]	---	['loʋro]	[lóʋro]
39	<i>un yunque</i>	[un'juŋke]	---	['juŋke]	[júŋke]
40	<i>mismo</i>	['mismo]	---	['mismo]	[mísmo]

N.º	Palabra de la lista (I)FEC	Transcripción de referencia	Palabra correspondiente en el diccionario	Transcripción de diccionario	
				PONS	GDLE ('1991)
41	<i>coñac</i>	[ko'ɲak]	---	[ko'ɲak]	[koɲá(k)]
42	<i>el vino</i>	[el'βino]	---	['bino]	[bíno]
43	<i>admirar</i>	[aðmi'rar]	---	[aðmi'rar]	[aðmirár]
44	<i>un sueño</i>	[un'sweɲo]	---	['sweɲo]	[swéɲo]
45	<i>buey</i>	[bweɟ]	---	[bweɟ]	[bwéi]
46	<i>él vino</i>	[el'βino]	<i>venir</i>	[be'nir]	[benír]
47	<i>tengo</i>	[tengo]	<i>tener</i>	[te'ner]	[tenér]
48	<i>montón</i>	[mon'ton]	---	[mon'ton]	[moɲtón]
49	<i>álbum</i>	['alβun]	---	['alβun]	[álβum/-n]
50	<i>esdrújulo</i>	[es'ðruxulo]	---	[es'ðruxulo]	[esðrúxulo]
51	<i>bou</i>	[bow]	---	[bou]	[bou]
52	<i>yo lo sé</i>	[jolo'se]	<i>saber</i>	[sa'βer]	[saβér]
53	<i>un chico</i>	[un'ʧiko]	---	['ʧiko]	[ʧíko]
54	<i>algo</i>	['alvo]	---	['alvo]	[álvo]
55	<i>diurno</i>	[di'urno]	---	[di'urno]	[díurno]
56	<i>ahí</i>	[a'i]	---	[a'i]	[aí]
57	<i>la tapa</i>	[la'tapa]	---	['tapa]	[tápa]
58	<i>enfermo</i>	[enɟ'fermo]	---	[enɟ'fermo]	[enɟférmɔ]
59	<i>diablo</i>	[di'aβlo]	---	[di'aβlo]	[djáβlo]
60	<i>caudal</i>	[kaw'ðal]	---	[kaw'ðal]	[kauðál]
61	<i>nadie</i>	['naðje]	---	['naðje]	[náðje]
62	<i>¡TOMATELO!</i>	['tomatelo]/ [to'matelo]/ [tomate'lo]	<i>tomar</i>	[to'mar]	[tomár]
63	<i>causa</i>	['kawsa]	---	['kawsa]	[káusa]
64	<i>búho</i>	['buo]	---	['buo]	[búo]
65	<i>la tira</i>	[la'tira]	---	['tira]	[tíra]
66	<i>llave</i>	['jaβe]	---	['ʎaβe]	[láβe]
67	<i>perro</i>	['pero]	---	['perro]	[pérro]
68	<i>caldo</i>	['kaldo]	---	['kaldo]	[káldo]
69	<i>suntuoso</i>	[suntu'oso]	---	[suɲtu'oso]	[suɲtwóso]
70	<i>guante</i>	['gwante]	---	['gwante]	[gwánte]
71	<i>cuidar</i>	[kwi'ðar]	---	[kwi'ðar]	[kwiðár]
72	<i>óptimo</i>	['optimo]	---	['optimo]	[óptimo]
73	<i>ñandú</i>	[ɲan'du]	---	[ɲan'du]	[ɲaɲdú]
74	<i>baile</i>	['bajle]	---	['bajle]	[báile]
75	<i>drama</i>	['drama]	---	['drama]	[dráma]
76	<i>vienes</i>	['bjenes]	<i>venir</i>	[be'nir]	[benír]
77	<i>gracias</i>	['grasjas]	<i>gracia</i>	['graθja]	[gráθja]
78	<i>oído</i>	[o'iðo]	---	[o'iðo]	[oíðo]
79	<i>la casa</i>	[la'kasa]	---	['kasa]	[kása]

N.º	Palabra de la lista (I)FEC	Transcripción de referencia	Palabra correspondiente en el diccionario	Transcripción de diccionario	
				PONS	GDLE (1991)
80	<i>ración</i>	[ra'sjon]	---	[rra'θjon]	[rraθjón]
81	<i>tan blanco</i>	[tam'blan̄ko]	---	[tan] [l'blan̄ko]	[tan] [blán̄ko]
82	<i>ciempiés</i>	[sjem'pjes]	---	[θjem'pjes]	[θjempjés]
83	<i>deshielo</i>	[des'jelo]	---	[des'jelo]	[desJélo]
84	<i>muchacho</i>	[mu'ʧaʧo]	---	[mu'ʧaʧo]	[mutʃátʃo]
85	<i>salud</i>	[sa'luð]	---	[sa'luð]	[salúð]
86	<i>palas</i>	[l'palas]	<i>pala</i>	[l'pala]	[pála]
87	<i>rosbif</i>	[ros'βif]	---	[rros'βif]	[rrosβíf]
88	<i>pastel</i>	[pas'tel]	---	[pas'tel]	[pastél]
89	<i>con agua</i>	[ko'navwa]	---	[kon] [l'avwa]	[kon] [áywa]
90	<i>quería</i>	[ke'ria]	<i>querer</i>	[ke'rer]	[kerér]
91	<i>paz</i>	[pas]	---	[paθ]	[páθ]
92	<i>étnico</i>	[l'eðniko]	---	[l'eðniko]	[étniko]
93	<i>champán</i>	[ʧam'pan]	---	[ʧam'pan]	[ʧampán]
94	<i>honra</i>	[l'onra]	---	[l'onrra]	[ónrra]
95	<i>un tío</i>	[un'tio]	---	[l'tio]	[tío]
96	<i>obtiene</i>	[oβ'tjene]	<i>obtener</i>	[oβte'ner]	[oβtenér]
97	<i>la quita</i>	[la'kita]	---	[l'kita]	[kíta]
98	<i>baúl</i>	[ba'ul]	---	[ba'ul]	[baúl]
99	<i>la pita</i>	[la'pita]	---	[l'pita]	[píta]
100	<i>pero</i>	[l'pero]	---	[l'pero]	[péro]
101	<i>la capa</i>	[la'kapa]	---	[l'kapa]	[kápa]
102	<i>oye</i>	[l'oje]	<i>oír</i>	[o'ir]	[oír]
103	<i>reír</i>	[re'ir]	---	[rre'ir]	[rreír]
104	<i>tenue</i>	[l'tenwe]	---	[l'tenwe]	[ténwe]
105	<i>lleno</i>	[l'jeno]	---	[l'leno]	[léno]
106	<i>las casas</i>	[las'kasas]	<i>casa</i>	[l'kasa]	[kása]
107	<i>Europa</i>	[ew'ropa]	---	[eu'ropa]	[európa]
108	<i>allí</i>	[a'ji]	---	[a'li]	[alí]
109	<i>numero</i>	[nu'mero]	<i>numerar</i>	[nume'rar]	[numerár]
110	<i>los otros</i>	[lo'sotros]	<i>otro</i>	[l'otro]	[los] [ótro]
111	<i>cambiáis</i>	[kam'bjaɣs]	<i>cambiar</i>	[kam'bjar]	[kambjár]
112	<i>virrey</i>	[bi'rej]	---	[bi'rrej]	[birréi]
113	<i>diurético</i>	[dju'retiko]	---	[dju'retiko]	[djurétiko]
114	<i>número</i>	[l'numero]	---	[l'numero]	[número]
115	<i>numero</i>	[nu'mero]	<i>numerar</i>	[nume'rar]	[numerár]
116	<i>numeró</i>	[nume'ro]	<i>numerar</i>	[nume'rar]	[numerár]
117	<i>la casa</i>	[la'kasa]	---	[l'kasa]	[kása]
118	<i>las casas</i>	[las'kasas]	<i>casa</i>	[l'kasa]	[kása]

N.º	Palabra de la lista (I)FEC	Transcripción de referencia	Palabra correspondiente en el diccionario	Transcripción de diccionario	
				PONS	GDLE (1991)
119	<i>la caza</i>	[la'kasa]	---	['kaθa]	[káθa]
120	<i>ahí</i>	[a'i]	---	[a'i]	[aí]
121	<i>allí</i>	[a'ji]	---	[a'li]	[aíí]
122	<i>pero</i>	['pero]	---	['pero]	[péro]
123	<i>perro</i>	['pero]	---	['perro]	[pérro]
124	<i>barón</i>	[ba'ron]	---	[ba'ron]	[barón]
125	<i>varón</i>	[ba'ron]	---	[ba'ron]	[barón]

Sozio-demographischer Fragebogen

Codice dell'informatore: _____
(viene compilato dall'intervistatore)

Questionario socio-demografico

Cognome, nome: _____
Madrelingua/-e: _____
Sesso: ☐ ♀ ☐ ♂
Anno di nascita: _____
Professione/studio: _____

Residenza/-e

da - a (anno - anno)	paese - regione - città

Formazione scolastica/ - universitaria

da - a (anno - anno)	istituzione/facoltà

Vita professionale

da - a (anno - anno)	professione

Lingue straniere

lingua	livello

Permanenze all'estero

luogo (città, regione) + durata	attività (vacanze, lavoro, tirocinio, ecc.)

Padre

Madrelingua/-e: _____

Lingue straniere: _____

Residenza più importante: _____

Professione/studio: _____

Madre

Madrelingua/-e: _____

Lingue straniere: _____

Residenza più importante: _____

Professione/studio: _____

Sposato/-a / fidanzato/-a

Madrelingua/-e: _____

Lingue straniere: _____

Residenza più importante: _____

Professione/studio: _____

Resumen en Español

Estado de investigación

En el mundo global en el que vivimos, el contacto entre los idiomas y el multilingüismo son fenómenos casi triviales. El plurilingüismo facilita la comunicación con otras culturas, pero da también lugar a que se difuminen las fronteras entre las culturas y lenguas. El fenómeno de los idiomas que están en contacto es un ámbito que se ha investigado durante largos períodos de tiempo. Ya Schuchardt-Bevier en 1884 se dedica al estudio de este tema y dice que no hay ninguna lengua que esté completamente ilesa de otros idiomas (cf. Schuchardt-Bevier 1928: 153). Especialmente hoy en día, con el uso diario del inglés, éste deja huellas en muchos otros idiomas, sin que nos demos cuenta. Sobre todo, la influencia del inglés sobre el español representa el núcleo del presente proyecto de investigación. Los lingüistas ya publicaron muchos trabajos sobre este tema, sobre todo Pratt 1980 y Meisenburg 1993 se dedicaron a la investigación de la influencia del inglés en el español. Normalmente, los préstamos entran en sistemas lingüísticos para dar nombre a nuevas invenciones o técnicas, situaciones y valores para llenar este vacío lingüístico de manera ecológica. El uso de anglicismos, o sea, de palabras que derivan del inglés, en el español contemporáneo también puede ser un símbolo de estética, de estilística, porque no siempre son necesarios (cf. Pratt 1980: 213ff., Hope 1971: 729ff., Winter-Froemel 2011: 295).

Investigaciones en el ámbito de la integración de préstamos lingüísticos mostraron que existen diferentes formas de integrar anglicismos en el español. Según Pratt 1980 hay que distinguir entre los así llamados *eye-* y *ear-loans*. La diferencia entre estos dos grupos es la siguiente: mientras que los *eye-loans* se refieren a préstamos que derivan del uso escrito en cierta lengua (p.e. ingl. *iceberg* → esp. iceberg), los *ear-loans* indican su derivación del uso oral de un idioma (p.e. ingl. *roast beef* → esp. rosbif) (cf. Pratt 1980: 16, Winter-Froemel 2011: 13). Detjen 2017 habla en este contexto de *préstamos mediales gráficos* (=eye-loan) y *préstamos mediales fónicos* (=ear-loan). En el primer caso, el préstamo entra en otra lengua a través de la grafía, lo que significa que muchas veces la grafía de la lengua de origen queda invariada en la lengua de destino. En el segundo caso, el préstamo tiene su origen en el uso oral del idioma. Al incorporarlo en la grafía de la lengua de destino, la pronunciación original viene conservada a través de la adaptación de la grafía original según el

sistema lingüístico de destino (p.e. *rosbif*) (cf. Detjen 2017: 77ff., Schweickard 1998: 293). En cuanto a la pronunciación de anglicismos se puede decir que el *ear-loan* y cuya adaptación de la grafía original no varía mucho en la pronunciación en la lengua de destino. Al revés, el *eye-loan*, cuya grafía es foránea en el sistema lingüístico de destino, puede causar producciones fonéticas diferentes que van desde el uso de la pronunciación original hasta la adaptación, según las reglas de la lengua meta (cf. Meisenburg 1993: 48).

Según los investigadores, se nota una orientación en la conservación tanto de la pronunciación original como de la grafía original (cf. Winter-Froemel 2011: 13). También, gracias a la familiaridad de los hablantes con el inglés, la tendencia de la adaptación gráfica es menos popular (cf. Schweickard 1998: 294). Heinemann 2003 además dice que en ciertos contextos como por ejemplo, en el ámbito tecnológico, es imprescindible orientar la pronunciación de extranjerismos de cierto lenguaje técnico hacia la pronunciación original. Pero apunta también que hay que predisponerse a posibles asimilaciones en el ámbito fonético y también remite a posibles interferencias con la primera lengua (cf. Heinemann 2003: 300).

La integración de un *ear-loan* se lleva a cabo mediante una amplia gama de procesos de integración, ya que puede referirse al ámbito de los alófonos, pero también puede llegar a sustituir los fonemas. Por ejemplo, si fonemas de la lengua de partida no disponen de un equivalente en la lengua de destino o si hay que realizar una integración por causa de las reglas fonotácticas de la lengua de destino entonces; la meta de la integración fónica es la de adaptar el préstamo surgido del uso oral según el inventario fónico, las reglas de la combinación de fonemas y la morfología de la lengua de destino. En el siguiente proceso de la integración ortográfica en la lengua meta ya no se respeta la grafía original (cf. Munske 2010: 35). Según Meisenburg 1993 este hecho es un aligeramiento en la adquisición de una lengua extranjera (cf. Meisenburg 1993: 47ff.).

En cuanto a los idiomas examinados en el presente trabajo, surgen varias sustituciones de fonemas ingleses inexistentes en el español por fonemas que son parecidos en cuanto a lugar y modo de articulación. Lo vemos, por ejemplo, en la palabra *club* que en inglés está pronunciada [klʌb]. Ya que el español no dispone de la realización [ʌ] hay que sustituirla o por el fonema [u] de la pronunciación según la

ortografía o por el fonema [a] que sería la única opción española para imitar la pronunciación [ʌ] (cf. Munske 2010: 42). Otro ejemplo para la integración fónica es la palabra inglesa *sandwich* que en español tendría varias adaptaciones fónicas para llegar a la forma adaptada *sanduche* (de uso regional) (cf. Winter-Froemel 2011: 13).

La integración gráfica se dedica a la adaptación de los fonemas según la escritura de la lengua de destino. Esto afecta, por ejemplo, a la disolución de la consonante doble <nn> del inglés *tennis* a su adaptación al español (esp. tenis), la sustitución de letras poco corrientes como la <k> por <c>, o la adaptación según la acentuación de la lengua de destino (cf. Meisenburg 1993: 53, Munske 2010: 40). La integración fonografema se dedica a la sustitución de fonemas no existentes en la lengua de destino por otros parecidos (p.e. ingl. *goal* [gəʊl] -> esp. gol [gol] (cf. Meisenburg 1993: 53). Pero también hay palabras asumidas con la grafía original, pero que reciben una pronunciación adaptada (p.e. ingl. *suspense* [sə'spens] -> esp. *suspense* [sus'pense]) (cf. Meisenburg 1993: 54, Detjen 2017: 79).

Sin embargo, Schweickard 1991 critica la sistemática en cuanto a las adaptaciones de anglicismos, porque no es estable ya que a veces coexisten varias formas a la vez (p.e. esp. leader y líder) (cf. Schweickard 1991: 78). También Munske 2010 reconoce este problema de las dobles formas, lo que demuestra que no hay reglas fijas en cuanto al uso y a la adaptación de anglicismos.

El fenómeno de las formas coexistentes de anglicismos en el español puede ser vista como una característica de lenguas en contacto (cf. Munske 2010: 46) y surge del hecho de que el español es una lengua pluricéntrica, porque dispone de un ámbito de variedades muy vasto. La noción del *pluricentrismo*, creada por el lingüista alemán Heinz Kloss, describe lenguas que disponen de varios centros que influyen uno sobre otro, pero que culturalmente y a veces también políticamente se enfrentan independientes (cf. Kloss 1978: 66). Esto significa que lenguas pluricéntricas aparecen en diferentes países como lengua oficial o administrativa, pero disponen de variedades con los mismos derechos. Es el caso con el inglés, por ejemplo, que además del inglés británico también tiene la variedad del inglés americano (cf. Kloss 1978: 67). Significa que cada uno de estos centros dispone de su propia variedad nacional, pero, sin embargo, los centros están conectados por una variedad estándar común (cf. Clyne 1992: 1). El español también forma parte de las lenguas pluricéntricas,

ya que cuenta con una amplia gama de países que tienen el español como lengua oficial (cf. Torres Torres 2013: 211, Oesterreicher 2000: 310). Sobre todo la variedad de centros lingüísticos y culturales como también la distancia geográfica entre España y los países hispanohablantes en América crean diferencias en el uso del idioma y causan variedades nacionales (vf. Noll/Veldre-Gerner 2014: 9). Por esto, cada país hispanohablante ostenta sus propias normas lingüísticas que solo a veces son compartidas con las normas del país vecino. Pero hay que tener en cuenta que también dentro de un país coexisten diferentes variedades habladas de una lengua oficial (cf. Thompson 1992: 1f.). La Real Academia Española, que tiene como meta la unidad de la lengua española, dice lo siguiente: “El español, por su carácter de lengua supranacional, constituye en realidad un conjunto de normas diversas que, no obstante, comparten una amplia base común” (Carbó et al. 2003: 162). Con la determinación de una norma lingüística, la RAE quiere impedir la separación de la lengua española. Esta norma quiere asegurar que la lengua española sea una lengua *limpia y de esplendor* y quiere estabilizarla en la base de la así llamada *habla o norma culta* del castellano de los cultos (cf. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 117, Neumann-Holzschuh 2012: 24, Thompson 1992: 54). Sin embargo, la extensión territorial enorme y el número de hablantes requieren el reconocimiento de las zonas lingüísticas diferentes en el mundo hispanohablante (cf. Carbó et al. 2003: 162).

El resultado tanto de las variedades de la lengua española como el fenómeno general de las lenguas en contacto complica la situación actual del español. Tomamos el ejemplo de la palabra inglesa *ketchup*. Existen otras variedades de la palabra en el inglés como, por ejemplo, *catchup* o *catsup*. Esto es el resultado del carácter pluricéntrico del inglés. Ahora sabemos también que esta palabra la tenemos como anglicismo en el uso cotidiano del español. ¿Cuál de las grafías integramos entonces? La respuesta es fácil, pero la consecuencia es que el español aún es más complejo: existen las tres formas adaptadas *ketchup*, *cáetchup* y *cátsup*. Mientras que las dos últimas se basan en las variedades inglesas usadas en América, la primera se basa en la forma usada en el inglés británico (cf. Clyne 1992: 5, Diccionario panhispánico de dudas online). Significa que para un hispanohablante de España la forma *cáetchup* puede parecer muy extraña e incluso causar problemas en la pronunciación. Lo mismo ocurre con la variante europea que puede provocar problemas para hablantes de América.

Lo que hemos tratado hasta ahora son las diferencias lingüísticas que varían en las diferentes zonas del uso de un mismo idioma. Por ejemplo, en el español las variedades consideradas en el presente trabajo de Madrid y la Ciudad de México. Ahora nos enfocaremos en la fonología del español estándar para entender las dificultades provocadas por la integración de anglicismos y lo compararemos con el inventario de fonemas del inglés. El español tiene un sistema de cinco fonemas, las cuales son /i/, /e/, /a/, /o/ y /u/. En cuanto a las consonantes, el español estándar dispone de los fonemas /p/, /t/, /k/, /b/, /d/, /g/, /tʃ/, /f/, /s/, /x/, /j/, /m/, /n/, /ɲ/, /l/, /r/ y /r/, a los cuales pueden añadirse, según la región, uno o más de cuatro fonemas adicionales, es decir /θ/, /ʎ/, /h/ y /v/ (cf. Müller-Lancé 2006: 148, Pustka et al. 2018: 7). Relacionando este inventario de fonemas con el inglés se notan muchas diferencias que causan adaptaciones en la integración de anglicismos en el español. El inglés estándar consta de una amplia gama de vocales. En total, el sistema vocálico del inglés se compone de /æ/ /ʌ/ /ɑ:/ /e/ /ə/ /ɜ:/ /ɪ/ /i:/ /ɒ/ /ɔ:/ /ʊ/ y /u:/. No hace falta decir que este contraste entre el sistema vocálico inglés de doce fonemas y el del español de cinco fonemas lleva consigo muchos reemplazos por fonemas existentes en el español al integrar anglicismos (cf. Hualde 2014: 116, Gómez González/Sánchez Roura 2016: 37). Por ejemplo, la vocal /e/ (que es el único fonema que tienen en común las dos lenguas) en español no dispone de otro alófono. El inglés, por el contrario, tiene, adicionalmente la realización [e] (p.e. *bed*) los alófonos [ə] (p.e. *colour* ['kʌlə]) y [ɜ] (p.e. *herb* [hɜ:b]). Lo mismo con la vocal /a/ que en inglés tiene los cuatro alófonos [æ] (p.e. *bad*), [ʌ] (p.e. *cut*), [ɑ] (p.e. *bard*) y [ɒ] (p.e. *cod*) (cf. Gómez González/Sánchez Roura 2016: 37). En lo que atañe a las consonantes, los dos sistemas lingüísticos muestran más conformidad, ya que tienen 14 fonemas en común. El inglés además dispone de diez fonemas adicionales (cf. Gómez González/Sánchez Roura 2016: 37f.). Sobre todo las oclusivas /p/, /b/, /t/, /d/, /k/ y /g/ que son existentes en ambas lenguas, muestran variedades en la articulación muy diferentes. Los fonemas /p/, /t/ y /k/ son sordos, /b/ /d/ y /g/ son sonoros. Esta bipartición es válida para las dos lenguas. El grupo de las oclusivas sonoras en el español además dispone de los alófonos [β], [ð] y [ɣ] que son articulados como fricativas (cf. Hualde 2014: 15, 38, Gómez González/Sánchez Roura 2016: 38). En el español raramente hay consonantes en posición de coda (cf. Hualde 2014: 61f.). Pero con la integración de anglicismos, que muchas veces muestran consonantes como oclusivas en posición de coda, el español los pronuncia como alófonos [β], [ð] y [ɣ]

(p.e. [ise'βery]) (cf. Hualde 2014: 15, Pustka et al. 2018: 8). Esto afecta a tres de los anglicismos del asunto de investigación del presente trabajo (kétchup, club e iceberg). Al confrontar el inventario de fonemas del español también con el del italiano para verificar si en la pronunciación de anglicismos en el español de hablantes italianos surgen características de interlengua vemos que el italiano, a partir de los cinco fonemas vocálicos, también dispone de los fonemas medio abiertos /ɛ/ y /ɔ/ (cf. Hualde 2014: 41, 114f.). En cuanto al sistema consonántico no hay grandes diferencias entre los dos sistemas, por lo que no lo voy a tratar más detalladamente precisamente en este resumen. Los inventarios fonémicos representaron la base para el análisis de los préstamos en la parte empírica del presente trabajo.

Como ya he expuesto al inicio, el presente trabajo no solo investiga la integración o adaptación de anglicismos en el español hablado de hispanohablantes de Madrid y la Ciudad de México, sino también incluye una comparación con aprendientes de español de Bolonia (Italia). Por esto, un foco interesante es el aprendizaje del español como lengua extranjera por italianos. Investigadores pudieron demostrar que al aprender un idioma extranjero, se transmite la L1 al sistema de la lengua extranjera. Este hecho también es esperable para la realización de los anglicismos en el español por los aprendientes de Bolonia. Con el tiempo, lingüistas crearon varios enfoques para explicar cómo funciona el aprendizaje de lenguas extranjeras. Justo después de la Segunda Guerra Mundial crearon una *hipótesis contrastiva* con la que querían demostrar que las concomitancias lingüísticas entre una L1 y una L2 facilitan el aprendizaje de una segunda lengua y las discordancias causan dificultades en el aprendizaje (cf. Müller-Lancé 2006: 34). Este enfoque fue criticado, porque se centraba en las diferencias lingüísticas y no en el aprendiz individual (cf. Merten 1995: 89). Otro enfoque se basa en Chomsky y su opinión de que el aprendizaje de un idioma fuese heredado genéticamente. Los representantes de esta opinión nombraron como base de la adquisición de una lengua extranjera un mecanismo de la adquisición del lenguaje nativo (*LAD = language acquisition device*). Esta hipótesis también fue criticada por los investigadores (cf. Müller-Lancé 2006: 36f., Roche 2013: 119). Una tercera hipótesis, que está aplicada en el presente trabajo, se basa en el lingüista Larry Selinker y su noción de la *interlengua*. Este concepto fue introducido en 1972 y describe una interlengua que surge en el aprendizaje de una lengua extranjera y que combina tanto características de la L1 como de la lengua de destino (cf. Selinker 1972: 214, Cavallini 2010: 24). Este foco significa un cambio del punto de vista y al contrario

de las hipótesis precedentes, representa un cambio en la perspectiva, porque los errores no son vistos como molestias que deben ser corregidos a toda costa, sino como producto normal del aprendizaje de un lenguaje (cf. Harden 2006: 83f., Roche 2013: 122). En la interlengua de los aprendientes de Bolonia vamos a ver que una característica muy típica es el añadir de una paragoge [ə] en posición de coda en los préstamos del inglés que terminan en consonante (cf. Schweickard 1998: 293).

Método

La meta del trabajo es examinar cómo los hablantes de los tres lugares diferentes (Madrid, Ciudad de México y Bolonia) pronuncian préstamos del inglés en el habla español. Este tipo de investigación requiere un análisis de grabaciones de voz de hispanohablantes y de aprendientes de español. Por consiguiente comparo los datos de un corpus que se compone en primer lugar de grabaciones de Madrid y de la Ciudad de México que provienen del proyecto *(Inter-) Fonología del Español Contemporáneo (I)FEC* (cf. Pustka/Gabriel/Meisenburg 2016: 151, Pustka et al. 2018), y, en segundo lugar, de grabaciones de aprendientes de Bolonia (Italia). Los tres corpórea son comparables, porque se componen de la lectura de una lista de palabras (véase apéndice), la lectura de un texto y una entrevista. Un cuestionario socio-demográfico así como una declaración de conformidad también forman parte de los datos de cada persona que participó en las grabaciones (trece de Madrid, doce de la Ciudad de México y doce de Bolonia). Al contrario de los hispanohablantes de Madrid y de la Ciudad de México, los hablantes de Bolonia aprenden el español como segunda o tercera lengua extranjera. Este grupo de doce hablantes se subdivide en seis hablantes con un nivel A2/B1 y seis con el nivel más avanzado C1. En el trabajo usé sólo la lista de palabras del proyecto (I)FEC, porque tanto en la lectura del texto como en las entrevistas no surgieron bastantes préstamos. De la lista resultan los consiguientes anglicismos que representan el núcleo del trabajo: *kétchup*, *club*, *iceberg* y *rosbif*. Con el programa PRAAT (cf. Boersma/Weenink 2018) fue posible analizar y transcribir fonéticamente las grabaciones de los anglicismos mediante el alfabeto fonético internacional. Las transcripciones fonéticas constituyen la base para la parte empírica del presente trabajo.

Resultados

Empezando con el anglicismo *ketchup* hay que decir que con esta forma se trata de la variante europea, es decir que viene del término inglés británico *ketchup*. Otras formas del inglés americano son *catchup* y *cátsup* que en su adaptación al sistema español se convierten en *cátchup* o *cátsup*. Así se puede ver que la adaptación realizada al integrar el término en el español se limita solamente a la adjunción del acento gráfico según las reglas de la lengua del destino (cf. Diccionario panhispánico de dudas online). Aunque a nivel de la grafía no hay sustituciones de fonemas, en la pronunciación de la palabra, sin embargo, se notan diferencias en comparación de la transcripción fonética inglesa ['kɛtʃʌp] y la española ['ketʃup]. En la mayoría de los datos de Madrid, la Ciudad de México y Bolonia los hablantes sustituyen la vocal medio abierta /ɛ/ por el fonema /e/, así como el fonema /ʌ/ por la pronunciación de [u] según la grafía. Solo pocos hablantes realizan el fonema /a/ que es el fonema más parecido al fonema inglés /ʌ/. En los datos de los aprendientes de Bolonia, al contrario, se nota la conservación de [ɛ] en nueve de los doce casos.

En el caso del segundo anglicismo *club* no hay adaptaciones a su integración en el español. Aunque al nivel de la grafía son idénticos, surgen diferencias a nivel fonético. La pronunciación inglesa [klʌb] se distingue mucho de la realización española típica [kluβ]. Esto se demuestra tanto en la sustitución de [ʌ] por [u] como en [b] por [β]. A excepción de un hablante, todos pronuncian la palabra como si fuese una palabra española. Sin embargo hay diferentes variantes de las realizaciones como [kluβ], [klu], [klub] y en el caso de los aprendientes de Bolonia también [klubə].

La palabra más interesante por su variación en la pronunciación en el análisis es *iceberg*. El *eye-loan* no fue cambiado en su grafía al integrarlo en el español, pero en lo que atañe a la pronunciación hay dos tendencias según el análisis de los datos. La variante [iθe'βery] se orienta sin dudas a la pronunciación según la lectura de la palabra. Según mi investigación, esta forma y otras variantes parecidas son típicas para los hablantes de Madrid, de los cuales doce de trece eligen esta variante de pronunciación. En cuanto a los hablantes de la Ciudad de México la tendencia no es tan homogénea. Sólo tres de los datos muestran la orientación a la pronunciación española [iθe'βery], nueve se orientan a la variante inglesa ['aɪsbɜ:g] y pronuncian [ajs'bery] (o variantes muy similares). Esta última posibilidad representa la adaptación

de la pronunciación inglesa con fonemas existentes del español. En cuanto a los hablantes de Bolonia, ocho de doce datos se orientan a la pronunciación original inglesa. Al comprobar los datos de Madrid y la Ciudad de México se puede decir que los hablantes del español europeo se orientan a la pronunciación según la lectura, y por el contrario, los hablantes mexicanos optan en su mayoría por la pronunciación orientada al inglés original.

Como último anglicismo analizado tenemos el préstamo *rosbif*. Al contrario de los tres anglicismos que hemos analizado hasta ahora, este último llama la atención por su adaptación gráfica al sistema lingüístico del español. En este caso se trata de un *ear-loan*. Su grafía está adaptada según las reglas del español para que la pronunciación de la misma se acerque a la pronunciación inglesa de *roast beef*. Comparando las transcripciones fonéticas de las realizaciones se puede ver que a pesar de la adaptación de la grafía según las reglas del español hay diferentes variedades que se acercan más o menos a la pronuncia inglesa ['roustbi:f]. En los datos de Madrid vemos una preferencia de la pronunciación [ros'βif] o bien [ros'bif]. Se nota que la acentuación de la primera sílaba en el inglés se desplaza por la segunda sílaba en las realizaciones de Madrid. Sólo un hablante se orienta a la acentuación de la primera sílaba como en inglés. Los datos de la Ciudad de México en su mayoría representan una orientación al original inglés, solo cinco de doce hablantes ponen el acento de la palabra en la segunda sílaba. Los hablantes de Bolonia muestran una unívoca orientación al inglés, diez de doce datos demuestran la pronunciación ['rɔsbif] (o variantes muy similares). En la transcripción se nota también la realización [ɔ] que puede ser identificado como característica de la interlengua de los aprendientes del español.

Mediante estos resultados podemos resumir que al confrontar a los hablantes de Madrid con los de la Ciudad de México se nota un contraste muy fuerte. Mientras que los hispanohablantes europeos optan por una pronunciación según el español, o sea, según la relación entre sonido y letra, los datos de la Ciudad de México demuestran un resultado más heterogéneo, pero en el caso de *iceberg* y *rosbif* con preferencia en la conservación de la pronunciación inglesa. Este hecho puede ser relacionado con la cercanía de México con los Estados Unidos. En cuanto a los aprendientes del español de Bolonia, el resultado es más sorprendente, porque estos datos representan un resultado parecido a los de la Ciudad de México, pero aún más hacia la conservación

de la pronunciación inglesa. La única excepción en los resultados es el anglicismo club que, a excepción de un hablante de Bolonia, sigue la pronunciación según la relación entre sonido y letra.

Conclusión

La mayoría de la literatura que se dedica a este tema describe prioritariamente los diferentes procesos de integración o los aspectos fonológicos, pero parece que hasta ahora no han puesto el foco en la conexión de las realizaciones fonéticas de los préstamos con el pluricentrismo del español y con las nacientes variantes. Pero como demuestra el presente trabajo, la conexión de ambos ámbitos es necesaria para comprender la variedad y la complejidad de la presente temática.

Los resultados examinados se limitan a un corpus muy restringido, pero no obstante muestran conocimientos interesantes. El hecho de que los hablantes de Madrid en su mayoría conservan la pronunciación española significa una oposición a la literatura de investigación existente según la cual los anglicismos hoy en día son articulados según la pronunciación original (cf. Winter-Froemel 2011: 13, Schweickard 1998: 294, Munske 2010: 39). No obstante, hay que destacar que las tendencias formuladas para los datos analizados de los cuatro anglicismos varían según el usuario de la lengua y su trato o conocimiento del inglés. No son válidos para un grupo entero de hablantes, porque no son aplicables de manera generalizada.

El hecho de que hoy en día la mayoría de los préstamos del inglés está introducido en otros sistemas lingüísticos sin adaptaciones según las reglas de la lengua de destino (cf. Schweickard 1998: 294) hace más difícil saber cómo se pronuncia cierta palabra. Sobre todo para aprendientes de un idioma extranjero, este hecho podría causar problemas. Por esta razón, sería recomendable tematizar y sensibilizar a los aprendientes para acercarles al uso de anglicismos en lenguas extranjeras.

Concluyendo hay que subrayar que no hay una única solución en la confrontación de la incorporación de préstamos que se da entre lenguas. Se trata de un fenómeno específico según la región y la variedad de una lengua y no puede nunca ser válido para todos los territorios de una lengua. Esto afecta tanto el modo de integración y adaptación de los préstamos en sí, como también la pronunciación en el uso oral que varía del hablante individual.

Zusammenfassung in deutscher Sprache

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Aussprache englischer Lehnwörter im Spanischen im Vergleich von SprecherInnen mit Erstsprache Spanisch aus Madrid und Mexiko-Stadt sowie von italienischen LernerInnen des Spanischen aus Bologna. Hierfür werden im Stand der Forschung verschiedene Wege der Lehnwortintegration aufgezeigt. Obwohl ForscherInnen behaupten, dass heutzutage aufgrund der weltweiten Vertrautheit mit Englisch eine Orientierung an der Originalgraphie und -aussprache zu erwarten ist (vgl. Winter-Froemel 2011: 13, Schweickard 1998: 294, Munske 2010: 39), kommt es in der Realisierung von Anglizismen im Spanischen häufig zu Adaptionen der Originalgraphie und/oder -aussprache gemäß zielsprachlicher Konventionen (z.B. engl. *roast beef* → span. *rosbif*; engl. *iceberg* → span. [iθe'βery]) (vgl. Detjen 2017: 77ff., Schweickard 1998: 293). Um die aus den Sprachaufnahmen hervorgehenden Aussprachetendenzen analysieren zu können, bedarf es ebenfalls einer Beschäftigung mit der Phonologie der Zielsprache Spanisch sowie einer kontrastiven Darstellung im Vergleich dazu mit Englisch und Italienisch. Die im dritten Teil im Stand der Forschung thematisierten Fremdspracherwerbsprozesse ermöglichen die Verknüpfung der Thematik mit der Ebene der LernerInnen des Spanischen, die in der Diplomarbeit von SprecherInnen aus Bologna repräsentiert werden. Hierfür ist Selinkers 1972 entwickeltes Konzept der *interlanguage* von Relevanz. Damit beschreibt er eine Zwischensprache, die LernerInnen einer Fremdsprache entwickeln, die sich aber sowohl von der Erst- als auch von der Zielsprache unterscheidet (vgl. Selinker 1972: 215).

In der Ausspracheanalyse der vier Anglizismen *kétchup*, *club*, *iceberg* und *rosbif* lassen sich letztendlich verschiedene Tendenzen feststellen. Das zeigt, dass keine eindeutige Tendenz in Richtung Orientierung an der Übernahme der Originalgraphie bzw. -aussprache vorherrscht. Viel eher wird sichtbar, dass sich SprecherInnen aus Madrid durchgehend an der Aussprache der Anglizismen gemäß den spanischen Konventionen orientieren. SprecherInnen aus Mexiko-Stadt realisieren Anglizismen sowohl nach den englischen als auch nach den spanischen Konventionen und SprecherInnen aus Bologna orientieren sich tendentiell an der englischen Originalaussprache.

Abstract in English

The diploma thesis focuses on the pronunciation of English loanwords from L1-speakers of Spanish from Madrid and Mexico City as well as from Italian learners of Spanish from Bologna. The main interest of the thesis is to find out if L1-speakers of Spanish from Madrid and Mexico City differ in their pronunciation of English loans in Spanish. The analysis also includes Italian learners of Spanish, so the research also implies the aspect of foreign language acquisition. Due to the familiarity with English, investigators determine that nowadays English loans in other languages show an orientation towards the original spelling and pronunciation (see Winter-Froemel 2011: 13, Schweickard 1998: 294, Munske 2010: 39). According to the research done by the named scientists, this means that speakers tend to use an English-like pronunciation of Anglicisms in their L1, but since there are different tendencies related to the realisation of English loans in Spanish, a more detailed study with phonic and graphic adaptations of Anglicisms in Spanish is necessary. To connect this theoretical groundwork to the collected data of the three groups of speakers of Spanish from Madrid, Mexico City and Bologna, it requires some examination of the phonological system of the target language Spanish as well as the English and the Italian phonological system. The process of foreign language acquisition is also a necessary area of analysis. Selinker's concept of the *interlanguage* (see Selinker 1972), which is relevant for the analysis related to the Italian learners of Spanish, will be examined. With this concept, Selinker 1972 describes an interlanguage which results in the case of foreign language learning and which differs from first and second language.

The evaluation of four Anglicisms in Spanish (*ketchup*, *club*, *iceberg* and *rosbif*) shows an orientation of the speakers of Madrid towards the Spanish-like pronunciation of Anglicisms. The data from the Mexican speakers shows a balance between Anglicized and Spanish-like pronunciation of Anglicisms. Only the group of Italian learners of Spanish shows a contrastive result with orientation corresponding the English pronunciation rules. With this outcome, especially speakers from Madrid refute the argued orientation referred to the original-like pronunciation of English loanwords (see Winter-Froemel 2011: 13, Schweickard 1998: 294, Munske 2010: 39).

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur Hilfsmittel benutzt habe, die von mir durch Belege gekennzeichnet wurden. Alle Quellen, sowohl in Textform als auch online, die ich für diese Arbeit herangezogen habe, wurden mit einer genauen Angabe ihrer Herkunft als Kurzbeleg sowie in der Bibliographie genannt. Ich habe keinerlei unerlaubte Hilfe in Anspruch genommen.

Ich habe die Arbeit bislang weder im In- oder Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt noch veröffentlicht.

Wien, 2018